



Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli 1868 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen deutschen Post-Bundes-Gebiete mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Die Expedition.

Schluss des Reichstages.

Berlin, 20. Juni. Der Reichstag wurde heute Nachmittag 3 Uhr vom Könige geschlossen; die Thronrede lautet:

Geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes! Sie stehen am Schlusse einer Session, welche reich an Mühen, aber auch reich an Ergebnissen war. In hingebender Thätigkeit haben Sie im Verein mit den verbündeten Regierungen die Einrichtungen des Bundes ausgebaut und befestigt und wichtige Reformen der gemeinsamen Gesetzgebung theils eingeleitet, theils zum Abschluss gebracht. Die finanziellen Fragen, welche einen hervorragenden Gegenstand Ihrer Berathung bildeten, sind in befriedigender Weise gelöst. Indem Sie die Verwaltung der in der vorigen Session für die Entwicklung der Marine und der Vervollständigung der Küstenvertheidigung beschlossene Anleihe der bewährten Verwaltung der preussischen Staatsschulden anvertrauten, haben Sie die Fortbildung dieses Zweiges unserer Wehrkraft gesichert, welchem ebenso Meine eingehende Sorgfalt, als die Sympathien der Nation zugewendet sind. Die Verständigung über die Verwaltung dieser Anleihe hat es gestattet, in dem von Ihnen vorgenommenen Bundeshaushaltsetat ohne eine wesentliche Erhöhung der fortdauernden Ausgaben, für die Forderung der Ausgaben des Bundes in ausreichendem Maße Fürsorge zu treffen.

Die Einrichtungen, deren es bedarf, über die Verwendung der Einnahme des Bundes die verfassungsmäßige Rechnung zu legen, sind vorläufig geordnet.

Durch das Gesetz über die Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen der Befugnis zur Eheschließung ist die durch vielfältige Erfahrung in Preußen bewährte Befreiung in der Begründung eines Hausstandes und einer Familie verallgemeinert und das in Ihrer letzten Session begründete Institut der Freiwilligkeit ergänzt. Dieses Gesetz, sowie die Gesetze über die Aufhebung der Schulhaft und die Schließung der öffentlichen Spielbanken beweisen, daß die sittlichen und wirtschaftlichen Momente in den Aufgaben des Bundes Hand in Hand gehen. Durch eine Reihe von Postverträgen, welche Ihre Zustimmung erhalten haben, ist die in der vorigen Session geordnete Ermäßigung der Portotaxe auf die auswärtige Correspondenz ausgedehnt.

Das Gesetz über die Quartierleistung im Frieden sichert eine gerechtere Vertheilung und innerhalb der durch die unerlässlichen Rücksichten auf die Finanzlage gebotenen Grenzen eine angemessene Vergütung dieser Leistung. Durch die den Angehörigen der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee bewilligten Pensionen und Unterstützungen wird eine Schuld getilgt, in deren Anerkennung Sie sich mit den verbündeten Regierungen vereinigten.

Die Maß- und Gewichts-Ordnung eröffnet die Aussicht auf die Herstellung eines einfachen und einheitlichen Systems für ganz Deutsch-

land und führt eine Einigung aller civilisirten Nationen auf diesem Gebiete näher.

Die Bildung des deutschen Volkes bürgt dafür, daß die von der Ausführung dieses Systems unzertrennlichen Schwierigkeiten in nicht allzu langer Zeit zu überwinden sein werden.

Auf dem Gebiete des Steuerwesens ist die Gleichmäßigkeit der Besteuerung der wichtigsten Artikel des Verbrauchs innerhalb des Bundes hergestellt, und der letzte Schritt gechehen, welcher für den Eintritt Mecklenburgs und Lübeds in die gemeinsame Zolllinie erforderlich war.

Und so entlasse ich Sie, geehrte Herren, mit Meinem und Meiner hohen Verbündeten Danke für die Mitwirkung, welche Sie sowohl unserm gemeinsamen Werke, als auch den großen Interessen zugewendet haben, zu deren Pflege wir mit den süddeutschen Staaten verbunden sind. Ich entlasse Sie mit der Zuversicht, daß die Früchte Ihrer Arbeiten bei uns und in ganz Deutschland unter dem Segen des Friedens gedeihen werden.

Die Hekereien der „France“.

Die Hekereien, in denen das ultramontane Blatt „France“ ihrem Groll gegen Preußen Luft gemacht hat, sind von der englischen Presse vielfach, und namentlich von den „Times“ sehr gründlich zurückgewiesen worden. Für die augenblickliche politische Situation haben diese Artikel durchaus keine Bedeutung. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Stimmung der europäischen Mächte durchgängig eine solche ist, daß Napoleon kaum einen ungünstigeren Augenblick als den jetzigen wählen könnte, den Gelüsten der Kriegspartei nachzugeben. Es zeigt sich aber auch ferner, daß in Frankreich selbst die Friedenssehnsucht und die Abneigung gegen den Chauvinismus in beständigem Wechsel ist. Nichtsdestoweniger würde man sehr irre gehen, wenn man in jenen und ähnlichen Aeußerungen nur ein bedeutungsloses Parteimanöver erblicken wollte. Die „France“ hat vielmehr mit einer gewissen Naivität Anschauungen Ausdruck gegeben, die mehr oder weniger in der Seele jedes Franzosen leben.

Das tiefste Wesen des deutschen Einheitsstrebens zu begreifen, macht den Ausländern gewaltige Schwierigkeiten. Völkern, die, wie Franzosen und Engländer seit vielen Jahrhunderten die volle Staatseinheit erkämpft haben, ist es fast unmöglich, sich in die Gefühle eines Volkes zu versetzen, welches diesen Vorgang in vorgerückter Stunde nachzuholen hat. Sogar die Italiener, deren Lage doch mit der unserigen eine entschiedene Aehnlichkeit hat, mischen in die wohlwollendste Beurtheilung unserer Bestrebungen nicht selten sehr mißverständliche Züge ein. Einzelne gerecht und einsichtig urtheilende Männer finden wir überall, so auch in Frankreich. Die in diesem Lande vorwaltende Auffassung aber ist etwa folgende:

Es giebt eine Leidenschaft, die man Chauvinismus nennt. Diese Leidenschaft ist, wie etwa die Quellwuth, der Spieltrieb, die Neigung zu Gelagen u. s. w., von einem erhabenen moralischen Standpunkte aus nicht zu billigen, allein sie ist im Leben so verbreitet, daß sie nicht als schändend angesehen wird für den, der von ihr befallen ist. Der Moralphilosoph möchte wünschen, daß die Quelle, das Hazardspiel und die Schlemmereien ganz aufhörten; so lange diese Uebelstände bestehen, ist es aber für jeden Einzelnen Ehrensache, seine Mitmenschen beim Gelage niederzutrinken, im Spiel ihnen das Geld abzugewinnen und im Duell ihnen einige blutige Schrammen in das Gesicht zu zeichnen. Ganz in derselben Weise hat jede Nation darüber zu wachen, daß, so lange das Laster des Chauvinismus nicht überall beseitigt ist, sie wenigstens in der Uebung dieses Lasters am meisten hervorrage.

Der Chauvinismus — so fährt diese Anschauung fort — ist eine Leidenschaft, von welcher die Deutschen sich Jahrhunderte lang völlig frei gehalten haben, und die jetzt spät, aber mit desto größerer Heftigkeit in ihnen erwacht ist. Verlockt von dieser Leidenschaft, haben sie die Zündnadel erfunden, Schleswig erobert, aus Uebermuth Oesterreich bei Sadowa niedergeschlagen, einige Fürsten weggejagt und den alten deutschen Bund vollständig beseitigt. Das Alles möchte hingehen, denn Jugend will austoben, und man verkennt ja in Frankreich nicht, schon ähnliche leichtsinnige Streiche begangen zu haben. Aber Frankreich muß darüber wachen, daß es von Deutschland nicht ausgestochen wird; es muß sorgfältig darauf halten, daß es mindestens eben so viel glänzende Menschen aufzuweisen hat, und wenn sich zeigen sollte, daß es hinter Deutschland zurücksteht, so muß es — um bei den Ausdrücken der Studentensprache bei bleiben — „sich löffeln“, indem es einen zweckmäßigen Krieg beginnt.

Der ganze Unterschied zwischen der französischen Kriegspartei und der französischen Friedenspartei ist nur der: die Einen meinen, der Augenblick sei nicht länger zu verschieben, in welchem Frankreich auf die Mensur müsse, um dem übermüthigen Preußen den angemessenen Ruf des forschenden Schlagers wieder zu entreißen; die Andern meinen, Frankreich habe sich noch nicht zu übereilen, noch stehe sein Renommée unangefastet, noch habe es das Prestige unbestritten, noch könne es von der Erinnerung der Werke leben, die es vollbracht. Alle Friedensdeclamationen Rouher's laufen im Grunde darauf hinaus, den Franzosen zu beweisen, daß sie noch immer, auch in den letzten Jahren, ungeheure Erfolge erzielt; alle Kriegshekereien stützen sich nicht darauf, daß Frankreich irgendwie in seinen wirklichen Interessen bedroht sei, sondern darauf, daß Frankreich sein Ansehen als der streitbarste unter den Staaten wiederherstellen müsse.

Der Grundzug des deutschen Einheitsstrebens wird in Frankreich verkannt. Daß es uns nicht darauf ankommt, einen unsittlichen

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

III. Band.

Sechstes Kapitel.

Die Restaurationsepöche der Stuarts ist bekannt genug und wie sich dieselben schließlich zum Lande und zwar für immer hinausverabschiedeten. Sie waren unverbesserlich von Anfang bis Ende und die einzige Person von Charakter in dieser ganzen Königsfamilie, Elisabeth, hatte ihr sehr geringes und wechselvolles Glück am Wenigsten den Jüngern zu verdanken gehabt. — Zwei Erscheinungen setzten das Land anfänglich in Erstaunen. Nämlich, als das große, von aller Welt gefürchtete Heer Cromwells nun lautlos auseinander ging, daß diese gefürchtete Auflösung der alten Gewalt nicht einen einzigen Erbes hervorrief. Die Soldaten kehrten sofort in ihre bürgerlichen Stellungen zurück, um sich in ihnen vor allen Andre durch Fleiß und Redlichkeit auszuzeichnen und brachten Bürgertugend in ihre Heimath mit. Zu diesen Leuten gehörte Colonel Markatty. Die zweite Erscheinung war, daß Carl II. und sein Hof grade thaten, als wenn niemals die blutigste aller bürgerlichen Umwälzungen einem Stuart das Haupt gekostet habe. — England fiel ins wildeste Extrem. Die Frömmigkeit ward verhöhnt, der Unglauben Sitte. Der Hobbismus, die schenbliche Moralphilosophie: daß einem Könige Alles erlaubt sei, und in seinem Willen allein alles Gesetz beruhe, die nackte Willkür ward zum Glaubensartikel erhoben, die absolute Rekrise der demokratischen Doctrin. Die lang geknechtete Aristokratie wollte nun auch ihr Opferfest haben. Auf die Astele, den Ernst der Sitten und die strenge bürgerliche Ordnung Cromwells folgte eine Schamlosigkeit und sociale Verwilderung, von der bisher noch kein Engländer nur eine Vorstellung gehabt hatte und man erinnerte sich der Revolution nur noch, um sie zu verjolgen. Der gegenseitige Haß und alle übrigen Laster des Bürgerkrieges waren doch von einer gewissen rauhen Ehrlichkeit gewesen; man hatte für das, was man that, Gründe gehabt, an die man innerlich wahrhaft glaubte. Die jetzigen Leidenschaften aber waren so grundlos wie falsch, vergifteten das ganze Jahrhundert. —

William von Craven war es nicht beschieden, Elisabeth so bald folgen zu dürfen, er sollte so leicht sich nicht in stilleren Welten mit der Frau einen, deren Besitz ihm hienieden wahrhaftig schwer genug geworden. All den Wahnsinn, all die grenzenlose Gemeinheit und Barbarei noch sollte er erleben, welche die Regierung der letzten Stuarts kennzeichnete. Doderidges Puritanismus und daß er Cromwells Abtutant gewesen, ward demselben nur mit genauer Noth verziehen, weil Cravens greisenhafte Würde ihm gewichtige Empfehlung wurde. Seine alte Freundschaft bewies derselbe auch an Sir Vaughan, den man auf die Liste der Verfolgten gesetzt hatte. So gab's Viele noch, die sich nun an den blauen Cavalier klammerten, obwohl sie einst mit ihm die Schwerter im Kampf gekreuzt. Das Volk aber hoch wie gering entblühte in Ehrfurcht und Liebe sein Haupt, wenn, auf den Stock gelehnt, der alte William Craven aus seines Vaters Hause schritt. „Gott segne Euch, Mylord! Gott erhalte Eure Herrlichkeit! Seht das ist der alte blaue Cavalier, ein rechter Ritter Altenglant! Wie's keinen nun mehr giebt! Der hat ein Herz noch für sein Volk!“ — In der That, dem Könige Carl war nie recht wohl beim Anblicke

des altmodischen greisen Herrn, der Nichts verlangte und vornehm stolz lieber zum Bürgerblute hielt. Er hatte die unruhigen Londoner am Finger, er war ein Mann, den alle Parteien priesen, vor dessen ruhig scharfem Blicke selbst die atheistischen Hölzlinge scheu die Augen niederschlugen. Dieses lustige Schlaraffenleben zwischen Becher, Hazard und Buhldirnen fühlte sich natürlich sehr genirt in seiner Gegenwart. Zum Glück erschien der Herzog selten, und blieb nur grade so lange, wie er eben mußte; war ihnen dann doch jedesmal, wenn er Whitehall verließ, als sei der Zuchtmeister gewichen.

Was jener, jetzt so stark und zahlreich gewordenen Verbindung des Welbyhauses ganz außerordentliche Macht, so wachsenden, wenn auch unsichtbaren Einfluß auf die Gemüther verschaffte, war eben ihre makellose Parteilosigkeit, welche die Schreden jeder Epoche bisher zu mildern gewußt hätte. Im Bürgerkrieg, wo der Besitz höchst unsicher geworden war, hatten die Mitglieder dieses Vereins, die ja beiden Parteien angehörten, ihre Schätze, dem Dunkel des Welbyhauses anvertraut, das ohnehin schon so reich war. Vor Cromwell hatten Royalisten ihre letzte Habe hierher gestülpt, jetzt thaten es Presbyterianer und Independenter. Hier war eine Freistätte, eine riesige Bank, welche die Humanität errichtete und verwaltete und die Dem lieb, der da litt, von Dem aber forderte, der da gesiegt hatte. Dieselben Hände, welche einst Elisabeth Schutz und Hilfe geboten, reichten jetzt auch Richard Cromwell, dem Sohne und der Wittve des todtten Zwingherrn in stiller Vergessenheit ihr Brot. Craven war das Haupt dieser mildthätigen Gesellschaft, Richmond, Bren, Edward und Doderidge seine nächsten Genossen. Die Millionäre in Lombardstreet wie die einsamen Lairds in den Thälern von Wales, der Häuptling in den Hochlanden wie der Schiffer zu Gravesend, Alle nannten segnend den Namen des „frommen Herzog Craven“, wenn sie auch nicht immer wußten, weshalb er es war. Wer einmal indeß in London die Spitäler, Krankenhäuser und Schulen besucht hatte, die da durch Turners, Higgs, Greshams, Scarboroughs und Childs Menschenliebe gegründet worden, der hatte auch von ihm flüsternd gehört, und das Dunkel, was Craven umgab, machte ihn nur noch volkstümlicher. Es war als wenn, so lange noch dieser Mann athmete, der gute Geist stillschweigend durchs Vaterland helfend walle und es nicht ganz verlassen lasse.

Es erschien aber eine Zeit, wo dieses allgemeine Zutrauen schwer geprüft ward. Das Jahr 1665, mit ihm, eingeschleppt durch den Levantehandel, die gräßlichste Geißel der Lebendigen, — die Pest. Binnen sechs Monaten starben 160,000 Menschen in London. — Der Hof floh nach Hamptoncourt, selbst nach Windsor, um nur recht weit zu sein. Die Minister, die hohe Verwaltungsmaschinerie folgte mit aller Geschwindigkeit der Feigheit und überließ London seinem Schicksal. Welby Haus aber hielt seine Glieder zurd. „Helft! Wer hienieden die Liebe flieht, den flieht sie droben!“ —

Und Einer ist's, der da Tag und Nacht durch die Straßen eilt, der Befehlshaber der Ärzte, Krankenwärter und Todengräber, der Engel, der den Tod sanfter macht und das fast stehende Leben noch zu retten sucht, William Craven. Tausende sinken hin, ganze Generationen glücklicher Familien. Sein eigener Bruder Edward wird des eignen Liebeswerkes Opfer und Williams, Brens, Josuahs und Jeany's Hände sargen ihn selber liebend ein, aber weiter geht's

daun, als wenn es gälte, wie ehemals die Schanzen von Kreuznach zu stürmen. Der Todesengel reicht nicht hinan an den gewaltigen Greis, nicht an Richmond, Jeany und die Treuen, die ihn begleiten. Der Ort, da er sein Peshaus baute, die Golden Square, ist den Londonern heute noch ein heiliger Boden.

Und das Wehe schwand, London athmete wieder. Menschenliebe und Todesverachtung hatten über die giftigenden Furen gesiegt. Es ward wieder heiter in London, denn Sr. Majestät kamen ja nun auch wieder. Die trauernden Wittwen und Waisen vertragen freilich ihren Gram, nur die vielen dunklen Trachten in den Straßen waren unangenehm, zumal man so große Lust zu lachen hatte. Es war eben eine lächerliche Regierung. Und doch! Sie war noch nicht ganz die schlimmste, welche dies Land erleben sollte.

Wie erbärmlich sie sich indeß erwies, geht daraus hervor, daß in keiner der vorhergegangenen noch so wilden Parteidämpfe so zahlreiche Parlamentsauflösungen, so bettelhafte Erniedrigungen der nationalen Würde erlebt worden waren, wie jetzt. Wie servil auch die ersten Parlamente Karls II. waren, wie fanatisch auch die alte, wieder restituirte Hochkirche die Gütlichkeit der Majestät, welche sich unter Dirnen wohlbesand, ausposaunte, den Beutel machte man doch fest zu und that ihn nie auf, ohne eine ganz honette Gegenleistung des Monarchen. Die Engländer waren wenigstens klug geworden. Bald war aber die anfängliche Popularität hin und des Hofes unersättliche Verschwendung, von der Nation nicht weiter unterstützt, hatte ihn ganz in die Arme des schlaun Frankreichs getrieben. Die Stuarts verkauften sich wüthlich an Ludwig XIV. für baars Geld, in der Hoffnung, durch seine Hilfe sich gegen den wachsenden Zorn der Nation zu halten, ja schlugen, ihm zu Liebe, dem einzig reellen Freunde und guten Engel, dem protestantischen Schwestervolke ins Gesicht, Holland. Carl II. begann, kaum der Pest entledigt, auf Frankreichs Commando mit ihm den Krieg. Bei Sarmouth glücklich, wurde Englands Flotte im Mai 66 von Ruyter, Tromp und de Witt in einer viertägigen Seeschlacht total vernichtet.

Das war nur der Prolog des öffentlichen Glends. — (Fortsetzung folgt.)

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 18. Juni. Berlin ist in diesen Tagen sehr zufrieden, es sieht „in der Woll“ und fühlt sich in diesem Material für Winterbekleidung sehr behaglich trotz der 25 Wärmegrade, mit der die Sonne sogar den Schatten beglückt. Wollmarkt und Pferderennen, — die letzten sommerlichen bewegten Pulsationen des Berliner Lebens, bevor es in die Kethargie der Saison mörte versinkt. Die Residenz wimmelt von Fremdlingen beiderlei Geschlechts, die ihrerseits wieder überall da „hineinwimmeln“, wo man sie und ihre zu landesüblichen Münze ausgeprägten goldenen Bliege gern sieht, so in den Kaufhäusern und Vergnügungsorten, überhaupt überall da, „wo es schön ist“, wie der terminus technicus der Damen und Herren aus der Provinz lautet. Vorgestern, an einem Tage des heißesten Sonnenbrands, beabsichtigte ich Kühlung im Opernhause zu suchen, nebenbei „Glück und Flock“ zu beneiden, die einen ganzen Balletact hindurch so glücklich sind, sich auf dem Grunde des Meeres bewegen und in diesem Seebade die Bekanntschaft colossaler

Einfluß auf die Angelegenheiten irgend eines fremden Volkes zu gewinnen, daß wir nicht um der Mehrung des Ruhmes willen, abenteuerliche Expeditionen wie die mexicanische zu unternehmen geneigt sind, daß wir nur von dem Flecken und rein waschen wollen, unser Staatswesen sich in Formen weiter bewegen zu sehen, die im ganzen übrigen Europa als veraltet gelten, davon kann man in Frankreich die richtige Vorstellung sich nicht machen. Auf diesem Misthaken des stillen Grundzuges in den deutschen Einheitsbestrebungen, auf dieser krankhaften Sucht, den alten Ruf keltischer Raufucht zu bewahren, beruht die stete Bedrohung des europäischen Friedens.

Wir sind der Ansicht, daß, nachdem wiederholt in sehr kritischen Augenblicken die Gefahr eines Krieges beschworen worden, es möglich sein wird, das Werk der deutschen Einigung auf friedlichem Wege zu beenden, daß zwischen der Leidenschaft der Franzosen und ihrer besseren Einsicht wiederholt ein Compromiß zu Stande kommen wird, welches sie veranlaßt, sich in das Nothwendige und ihnen in der That nicht Nachtheilige zu fügen. Wir hoffen es nicht allein, wir wünschen es aus ganzer Seele, weil wir einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland als ein für den Sieger und Besiegten gleich unheilvolles Ereigniß betrachten. Nach einem solchen Kriege lebten auch nur die entschiedenen Feinde der Freiheit, die Welfen und die Ultramontanen. Selbst die entschiedensten Anhänger der Volkspartei haben gelegentlich das Geständnis nicht zurückhalten können, daß eine Bedrohung der deutschen Integrität durch Frankreich sie zum Kampfe an Bismarck's Seite treiben müßte. Wir glauben, daß solche Aeußerungen ernst und ehrlich gemeint sind, ernstlicher, als die, welche sie thun, sich selbst eingestehen. Gerade darum vollsteht aber ehrliche Demokraten sparsam sein in den Hinweisungen auf die Möglichkeit einer französischen Einmischung, und maßvoll in ihren Angriffen auf eine Entwicklung, die sie selbst doch nicht rückgängig machen möchten auf die Gefahr hin, den alten deutschen Bund wieder zu erhalten. Klug, im Interesse der Freiheit und des Friedens ist es nicht gehandelt, in den Franzosen den Glauben zu nähren, daß eine Einmischung Frankreichs in unsere innere Angelegenheiten bei ehrlichen Leuten irgendwie Sympathien finden würde.

Breslau, 20. Juni.

Die vorstehende Thronrede, mit welcher heute Nachmittag 3 Uhr der Reichstag durch den König geschlossen wurde, erkennt in vollstem Maße die außerordentliche Thätigkeit der Versammlung an; interessant ist am Schluß die Hinweisung auf die Gemeinsamkeit unserer Interessen mit denen der süddeutschen Staaten. Die Ruhe ist den Abgeordneten wohl zu gönnen, nachdem sie in den letzten Tagen 7- bis 8stündige Sitzungen gehalten und noch eine Menge Gegenstände erledigt haben. Der social-demokratische Abgeordnete Reinick hat, wie es scheint, müde der Arbeit und des nach seiner Ansicht vergeblichen Ringens und Strebens das Mandat niedergelegt.

Der König begiebt sich morgen Abend nach Hannover, und es ist wohl zu hoffen, daß durch seine Anwesenheit manche der Uebelstände, über welche unsere unten folgende Privat-Correspondenz aus Hannover klagt, insbesondere die hannoverschen Obligationen betreffend, beseitigt werden. In Hannover wird der König, wie bereits gemeldet, zwei Tage bleiben und dann nach Kassel und Worms zur Einweihung des Luther-Denkmal's reisen. Mit dem Schluß des Reichstages wird die stille Saison in Berlin ihren Anfang nehmen.

Aus Wien wird gemeldet, daß der serbische Kronprinz Alexander Karageorgiewich sich seit einigen Tagen wieder in Bösln befindet. Die Ruhe in Belgrad ist bis jetzt nicht gestört worden; man nimmt die Thronbesteigung des noch in Paris befindlichen Milan Obrenowich allgemein als gesichert an.

Die Gerüchte von neuen Absichten der italienischen Actionspartei, eine Invasion im Kirchenstaate vorzubereiten, dauern fort. Wie wenig indeß die

darüber bisher in die Oeffentlichkeit gebrungenen Nachrichten den Kreis der unzuverlässigsten Gerüchte überschritten haben, das geht unter Anderem auch daraus hervor, daß Mazzini, von dem die „Patrie“ mit aller Bestimmtheit meldete, er sei in Italien angekommen, sich noch immer in London befindet. Nicht anders wird es sich denn auch mit Garibaldi verhalten, den namentlich römische Nachrichten in Terni sein ließen. Daß freilich die Verhältnisse in Italien noch immer von der Art sind, daß dergleichen Nachrichten und die daran geknüpften Besorgnisse in die Gemüther leicht Eingang gewinnen, ist ebenso wenig zu leugnen, als daß die Umtriebe der Bourbonisten und Priester, welche Franz II. wieder einsetzen wollen und welche den Herzog Robert von Parma, der sich kürzlich mit der Schwester des Königs von Neapel vermählt hat, schon als König von Norditalien betrachten, in Rom selbst immer schamloser hervortreten. Sehr richtig indeß bemerkt man, daß die Hauptschuld an der Trostlosigkeit der italienischen Zustände Niemanden anders, als Frankreich trifft. Seine Protection der weltlichen Macht allein verschuldet es, daß in Rom die Contre-Revolution ganz ungenirt ihre Intriguen schmiedet, und daß im Gegensatz dazu die Actionspartei ganz Italien in einen Herd von geheimen Gesellschaften zur Befreiung Roms umgewandelt hat, daß dieses Land, welches von der Natur mit den sichersten Grenzen ausgestattet ist, eine seine Kräfte übersteigende und seine Finanzen auffaugende Armee erhalten muß, um hier gegen die Reaction, dort gegen die Revolution gerüstet zu sein. Für alle Katastrophen, welche über Italien hereinbrechen sollten, ist die französische Politik allein verantwortlich zu machen.

Im Gegensatz hierzu legt man in Italien natürlich jetzt um so größeres Gewicht darauf, daß das Verhältniß zwischen der italienischen und der österreichischen Regierung ein sehr freundliches ist. Insbesondere weiß man es unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr wohl zu schätzen, daß, während in den meisten katholischen Staaten Freiwilligen-Werbungen zur Verstärkung der päpstlichen Armee gewährt werden, Oesterreich allein unter diesen Mächten es war, welches dergleichen Werbungen entschieden entgegentrat.

In Frankreich hat der gesetzgebende Körper, der in der vorigen Session nur 85 Sessionen hatte, am 16. d. seine 113. Sitzung gehalten, und ist nun, ermüdet und von sehr geringer Theilnahme des Publikums begleitet, in die Budget-Debatte eingetreten. Mit desto größerem Eifer kämpft gegenwärtig die „Gronce“ wieder für die sofortige Auflösung der Kammer nach Schluß der diesjährigen Session: die Kammer habe ihr letztes Wort zu den Januar-Concessionen gegeben; es sei jetzt an der Zeit, je eher desto besser dem Lande Gelegenheit zu geben, daß auch dieses sich über die neue Richtung des Kaiserthums vernehmen lasse. Was die Behauptung betrifft, daß Ollivier nach Fontainebleau zum Kaiser berufen und daß ihm dort ein Portefeuille angeboten worden sei, so gehört dieselbe zu den Machinationen, mit denen die neue, unter dem Titel „Union Dynastique“ ins Werk zu setzende Wahlmaschinerie, welche sich angeblich der offenen Unterstützung Pinard's und der geheimen des Kaisers erfreut, schon im Voraus für ihre Zwecke zu arbeiten sucht. Es kommt diesen Leuten, deren Hauptorgan Clemens Dubernois in der „Epoque“ geworden, vor Allem darauf an, der radicalen Opposition für die nächste Wahlcampagne den Weg zu versperren. Deshalb bemühen sie sich, Wahl-candidaten ausfindig zu machen, die auf das Programm einer „dynastischen Linken“ zu schwören bereit wären. Nicht ohne Feinheit bemerken die Führer dieser Opposition, daß zu allen Zeiten beim Ausbruch von Revolutionen die Carrière machenden Männer zur Befehung von Aemtern und Stellen aus dem streitenden Journalismus genommen worden seien, dessen Glieder stets in erster Reihe gestanden hätten und genannt worden seien. Durch die „Union Dynastique“ nun eröffne sich solchen begabten Geistern auch ohne Revolution ein Weg zur Befriedigung ihres Ehrgeizes. So wurde denn eine ganze Reihe jüngerer, aber begabter Journalisten aufgestellt, welche von Seiten der „Union Dynastique“ für die nächsten Wahlen als Candidaten

aufzustellen wären, wie La Ponterie von der „Presse“, Dubernois von der „Epoque“, Weiss und Herbs von dem „Journal de Paris“, Abbé von der „Opinion Nationale“ u. a., alles Männer, die wenigstens vorgeben, vollkommen dynastisch zu sein, und deren Opposition sich nur gegen die Mängel des Systems, nicht gegen das System selbst richtet. Der Operationsplan hat Manches für sich, besonders wenn es sich bestätigen sollte, daß diese Leute von Seiten der Präfekten nur einer sehr gelinden Bekämpfung ausgesetzt sein würden, die mehr geeignet wäre, ihre sonstige Unabhängigkeit zu belohnen, als ihren Erfolg ernstlich in Frage zu stellen.

Die größeren englischen Journale beschäftigen sich ziemlich angelegentlich mit der Idee des Czaren, die Sprenggeschosse aus den Kriegen zu verbannen. Die Ansichten darüber sind sehr getheilt. Während die „Times“ die Sache sehr kühl auffaßt und meint, wenn solche Geschosse wirksam seien, müsse man sie auch beibehalten, da es einerlei sei, ob der Soldat durch ein solches oder durch ein Vollgeschöß getödtet werde, preist dagegen „Daily Telegraph“ die neue Idee über die Maßen, im Gegensatz zu der „Morning Post“, die sie einfach findet. Von größerem Interesse ist jedenfalls ein Artikel der „Saturday Review“ über den Grafen Bismarck. Nachdem nämlich das Blatt bemerkt hat, daß die Geschichte mit diesem hoffentlich ebenso wenig wie mit Cavour oder Napoleon III. Höhen dienst treiben, sondern der Mängel und Fehler wohl eingedenk bleiben werde, an denen diese drei Männer gelitten, und nachdem es selbst besonders das Kränkende und Verleedende, welches in dem persönlichen Auftreten des preussischen Staatsmannes nicht selten gelegen habe, mit allem Freimuth gedacht hat, spricht es sich schließlich dahin aus:

„Seine Ueberzeugung war, deutsche Einheit und Nationalität könne nur aus einer großen Niederlage Oesterreichs auf dem Schlachtfelde hervorgehen. Es war ein ungeheures Wagniß, aber Bismarck war entschlossen, es zu bestehen. Er spielte um einen sehr schweren Einsatz und gewann. Daß er das Spiel gewann und daß er überhaupt zu der Einsicht gekommen war, es müsse gewonnen werden, bevor Preußen die Führerschaft in Deutschland übernehmen könne, und daß es gewonnen werden könne, wenn man Oesterreich zum Kriege nötige, ehe es kampfbereit und durch Bundesgenossen gestärkt sei, zeigt seine große Kühnheit und seinen klaren Blick. Wenn sich unglücklicher Weise jetzt die Krankheit des Ministers in die Länge ziehen sollte, so wird sein Verlust hauptsächlich dort fühlbar werden, wo wichtige Angelegenheiten im Kreise der von ihm für Preußen abgegrenzten deutschen Politik in Frage kommen.“

Allerdings werden die zeitweiligen oder vielleicht permanenten Träger der Geschäfte wahrscheinlich nicht absichtlich von Bismarck's Politik abweichen, aber nicht leicht wird jemand seine Erfahrung besitzen und es wird schwer fallen, seine allgemeine Richtschnur im einzelnen Falle mit dem Tacte und dem richtigen Urtheile anzulegen, die ihm vorzugsweise eigen waren. Preußen ist unter seiner Leitung in neuester Zeit ungemein friedlich gewesen.“

Deutschland.

— Berlin, 19. Juni. [Aus dem Reichstage. — Der Bundesrath. — Die Hypothekenbank-Frage. — Eisenbahn.] Der Reichstag ist jetzt augenscheinlich selbst von seiner Thätigkeit übermüdet; noch vor acht Tagen hielt es der Präsident Simson für unmöglich, den Schluß zum 20. d. M. zu ergelten und nun hat die eine einzige, wenn auch achtsündige Sitzung vom vorgestrigen Tage genügt, um mit dem ganzen Rest in einem Zuge aufzuräumen. Gestern und heute genügten nur einige Stunden dazu, um eine überaus lange Tagesordnung abzuwickeln. Die neue Geschäftsordnung bewährt sich dabei vortreflich; jedenfalls steht es fest und wird als Norm für künftige Sessionsdauer dienen können, daß der Reichstag factisch zur Abwicklung seiner wichtigsten und hauptsächlichsten Arbeiten — genau sechszehn Tage! (vom 4. bis 20. Juni) gebraucht hat und man wird diese Thätigkeit erst ganz würdigen können, wenn man morgen bei dem Schluß die Geschäftsübersicht des Präsidenten entgegen nehmen wird. — Bei der heutigen Gesammtabstimmung über das Bundesbudget hatte sich die ohnehin kleine Zahl der dagegen Stimmen

Krebse machen zu dürfen, wie sie in dieser respectablen Größe und kein Restaurant zu bieten vermag. Ich vermuthete ein verdödetes Haus, um so sicherer, als mir mein würdiger Freund, der Cassirer, am Vormittag meine beiden Plätze auf der vordersten Parquetreihe verabsolgt hatte. Täuschung! Eine Viertelstunde nach Beginn der Vorstellung trat ich aus der Gluth der Straße in eine glühende Kunst-halle; bis unter den Plafond das colossale Haus von Schaulustigen erfüllt und für mich, den Berliner Theaterhabitué, die seltsame Ueber-rauschung, auch nicht ein bekanntes Gesicht zu erblicken. Fremde und nichts als Fremde! Ein etwas geübtes Residenzauge vermochte unter diesen aber nicht die lokalen Bewohner unserer vaterländischen Provinzen von Jenen zu unterscheiden, die „weiter herkamen“, die Russen, die auf ihrem Sommerzuge nach Westen in der norddeutschen Residenz kurze Rast zu machen pflegen und in der ersten Stunde ihrer Ankunft sofort ihre Zuflucht zu Gerson und Landsberger nehmen, um sich von den neuesten Erzeugnissen der Mode adonisiren zu lassen. Unsere Provinzdamen thun dies gewöhnlich erst später, kurz vor ihrer Abreise, wenn der bezügliche wohlhabende Gatte oder resp. Vater seiner Waare ledig ist und den Beutel voll hat, und befehlen sich bis dahin mit jenen Roben und den dazu gehörenden Confectionen, die im vorigen Jahr das Licht der Modewelt erblickten. Wenn wir dies auch sofort an den Hüllen erkannt, so vergaßen wir diese gern über jene, in den Hüllen steckende Frische und Fülle, die, wie uns schon der selbige Claren in seinen lebenswahren Romanen sie geschildert, sofort darauf hinweist, daß wir den Töchterleuten der Rittergutsbesitzer, Amtsräthe, sowie Ober- und gewöhnlicher Aemtmänner zu bewundern Gelegenheit haben, jene reizenden Naturkinder, die wir uns scheuen würden, mit dem banalen profaischen Namen „Landpomeranzen“ zu belegen, sie weit eher, namentlich auch in Bezug auf die künftigen väterlichen Erbschaften, zu dem Goethe-poetischen Geschlecht der „Gold-Orangen“ zählen. Und zu dieser Lebensfrische die der Empfindung, die sich kundgab in jener unbeirrten Theilnahme für die Fata der Ballet-Dioskuren Fild und Flock und all dem Reizenden, was die Beiden auf den Fußspitzen umschwebte! Welch ein Unterschied zwischen diesem Überzeugungsstreuen und tiefempfundnen harmlosen Applaus, dem die hübschen Händchen kräftig zusammen geschlagen lauten Ausdruck gaben, zu jenen von bläulichen einheimischen Theaterhabitués trüg und widerwillig herausge-gnarnten: „Bravo — Bravo — Bravi und Brave“ in grammatisch-kalisch-declinirter Nachahmung italienischen Wohlgefallens! Man sah es selbst unsern Balletgrößen an, wie sie sich durch solche ungekünstelte Theilnahme eines genügsamen Publikums gehoben fühlten; nach meinem geübten Augenmaß möchte ich mich nicht irren, wenn ich behaupte, daß unser junger talentvoller Grotesktänzer Burwig in seinem Solo als „Hering“, den er mit köstlicher Naturtreue tanzt, drei und einen halben Zoll höher sprang, wie je vorher.

Ich muß gestehen, daß in meiner Erinnerung an die Zeit, wo ich noch selbst als „rationeller Landwirth“ — freilich nicht auf „alt-behestigtem Grundbesitz“, denn sonst schriebe ich Ihnen wohl schwerlich „Berliner Hergensergleichen“ — Rüben und Kartoffeln cultivirte, die Fortschritte, die man auf diesem Berufsfelde gemacht, und die uns hier in Gestalt veredelter Wolle und auf der landwirthschaftlichen Ausstellung als neuveredelte Geräthschaften und Maschinen vorliegen, auf's Höchste interessieren. Und doch bin ich andererseits überzeugt, „daß Alles schon einmal dagewesen“, und Vieles von dem neuerdings abermals Erfundenen, schon im Zeitalter der Mythe vorhanden war und

existirte. Ganymed's Pied in Suppe's angenehmer Operette: „Die schöne Galathée“, von den „klassischen Griechen vor ein paar tausend Jahren“, halte ich keineswegs für das Ergebnis eines frivolen Scherzes, sondern wittere darin tiefere Bedeutung, was der Componist zweifelsohne auch durch die tieferen Chorden hat andeuten wollen, in welche er die Stimme der Dame Lina Mayr, die bei uns den Knaben Ganymed köstlich singt, hinabzustimmen bezieht. Wer es, wie ich, der Mühe werth hält, sich aus den politischen und industriellen Trivialitäten der Gegenwart zurück in's klassische Alterthum zu flüchten und aus dem Bujen der würdigen Mama Mythe Weisheit zu saugen, wird sicher meine Meinung theilen, daß z. B. Pinard's Verherrlichung des Argonautenzuges eigentlich nur eine heidnisch-mythologisch-poetische Glorification des altgriechischen Wollhandels, und daß Jason der Stammvater aller Woll-Lustigen gewesen. Wir sind leider noch nicht in der Thae'schen Veredlungskunst der Bliese so weit vorgeschritten, um durch raffinierte Kreuzung der besten Racen des verehrungswürdigen Schafes gleich auf dessen Leibe, also direct, die Wolle als Gold hervorzubringen, wie bei dem zum Reitzpferde des Phryxus und der Helle trainirten Widder, da sich unsere gegenwärtige Wollculturbildung noch immer in dem Stadium befindet, um aus der Wolle erst indirect Dukaten, Silberthalter und Cassenanweisungen zu ziehen. Es wird sich aber hoffentlich mit der Zeit schon machen, und unser Herr Minister der Landwirtschaft reicht sicher dazu seine helfende Hand, uns jener klassischen glorreichen Schafperiode wieder zu nähern. — Auch in Bezug auf landwirthschaftliche Maschinen finde ich in der Historie des Argonautenzuges sehr schätzbares Material für die Behauptung, daß schon den Alten Locomotiven und Locomotiven nicht unbekannt waren, und die Neugier sich fälschlich mit dieser Invention brüßte. Der mit der Geschichte jenes abenteuerlichen Zuges einigermaßen bekannte Leser wird sich gütigst erinnern, daß Aetes, constitutioneller König von Colchis, der zugleich das Wollhändlergeschäft betrieb, von Herrn Jason für das berühmte Widderfell nicht baar Geld verlangte, sondern diesem nur die Bedingung stellte, er solle zwei feuerschnaubende Stiere mit ehernen Füßen (die Aetes von dem Maschinenfabrikbesitzer Hephaistos, dem Vorfür der damaligen Zeit erhalten) vor den Pflug spannen. Es liegt auf der Hand, daß diese ehernen, feuerschnaubenden Ochsen nichts anderes waren, als zwei kleine Locomotiven, mit welchen Se. Majestät nicht recht umzugehen verstand, und deshalb die Gipse Jason's dazu in Anspruch nahm. Wir wollen, um den interessantesten Fach-Gegenstand gründlich zu erschöpfen, auch noch der zweiten Bedingung erwähnen, die Aetes Herrn Jason stellte, nämlich eine kulinische Hufe Land mit Drachenzähnen zu besäen, eine Frucht, die leider nicht mehr in unserer Landwirtschaft vorkommt, obgleich sie zur raschen Herstellung einer, gleichsam „aus dem Boden wachsenden Armee“ in bedrohlicher Kriegszeit gut zu benutzen wäre.

Ueber unser „Rennen zu Hoppegarten“, das unsere Sportsmen nicht weniger echauffirt, als die himmlische Hitze, die auf jene, drei Meilen von hier entfernte Sandwüste niederbrennt, bin ich nicht im Stande zu berichten. Abgesehen von meiner angeborenen Bequemlichkeit, die mich von einer solchen Sahara-Reise abhält, bin ich ein so passionirter Pferdefreund, daß ich es nicht vermag, in dem Gellüste um einige hundert Thaler Wettgewinnst ein edles Thier wo möglich zu Schanden zu jagen, die „Hebung der Pferdezeit“ zu erkennen. Meine Würde als „Mitglied des Thierschutz-Vereins“ verbietet mir, in diesem gewaltthätigen Amüsement selbst ein Amüsement zu finden. Unter den rückkehrenden

Gentlemen vermiste man mehrere verdrießliche Gesichter nicht; sie gehörten natürlich denen, deren Bierfäßler zu den „Geschlagenen“ gehörten. Wie ich aus dem Remmerbericht sehe, hat in dieser Beziehung auch „Dr. Stroupsberg's Stute Miß Alice“ ihres Besitzers äble Laune vermehrt, die bekanntlich kurz vorher schon durch die von schallhaften Breslauern gegen ihn losgelassene Zeitungs-Inserate angeregt worden. Ob es Späß oder Ernst, wenn man erzählt, daß das ehrenwerthe Reichstagsmitglied, Eisenbahnbauer u. s. w. sich in's Privatleben zurückzieht, im Sommer auf den Rittergütern, im Winter in den Häusern, die er in glücklichen Speculationen für seine Gattin erworben, rasten und sich mit dem Niederzuschreiben seiner interessanten „Memoiren“ beschäftigen werde, kann ich nicht entscheiden. Wer Gelegenheit gehabt, die festsam verschlungenen Geschäftslebenswege des Dr. phil. aufmerksam zu verfolgen, sieht der Selbstbiographie des „Millionärs“ mit erhöhtem Interesse entgegen.

Unter weltberühmtes „Drpheim“ schwelgt im Ueberfluß der Wollmarktsgäste. Eine italienische Nacht schließt sich fast ohne Tag-Unterbrechung an die andere. Es ist das Paradies der Lebensmänner jeder Altersklasse, die als ersten Paragraph ihres Glaubensbekenntnisses: „Kein Vergnügen ohne Damen“, in Ehren halten. Um jeden Ertzthum in der Auslegung dieses Artikels zu vermeiden, bringt der Wirth jener Freudenhalle in den Zeitungen die Erläuterung: „Wer den in diesen Tagen stattfindenden Festen unerkannt in Begleitung der Damen seiner Familie beizubohnen will, findet seine Wünsche in der discretesten Weise berücksichtigt, wenn er statt des gewöhnlichen Eingangs den für solche Besuche eigens reservirten und als solchen deutlich bezeichneten „Privat-Eingang“ durch die maurischen Säle nimmt. Mittheilungen meiner, mir in moralischer Zurückhaltung weit nachstehenden Freude zufolge soll der Andrang zu diesem empfohlenen Hinterthürchen bei weitem weniger bedeutend gewesen sein, als zu der großen Pforte, die trotzdem, daß sie nur für die Halbe-Welt bestimmt, doch anfänglich zu klein zu werden. Zu den Verwunderlichkeiten der Drpheim'schen Toiletten hat gestern eine seit etwa 14 Tagen hier nicht wenig Aufsehen erregende „demimondische Parföerin“ einen originellen Beitrag geliefert, den hoffentlich unsere orpheumsche Damenwelt“ demnächst biblisch im „Bazar“ zu bewundern Gelegenheit haben wird, wenn diesem nicht die „fliegenden Blätter“ das Modenkupfer vorweg vor der Nase fortnehmen. Die extravaganteren Coiffuren mit dem hut-ähnlichen Zubehör mit der Zugabe von Blumen- oder auch Gemüsel-Nachahmungen, auch wohl eines ausgestopften Kolibri's wurden von dem Geschmack dieses „Mädchens aus der Fremde“ vollständig in den Schatten gestellt. Auf der Mitte des Kopfes erhob sich nämlich in Form einer Miniatur-Hütte ein gelbes Strohhäufchen, an dessen vorderer auf der Stirn placirten Seite aus einer runden Oeffnung ein mausgroßes, künstlich von Fell geformtes — Händchen, wie aus einer Hundehütte, mit schwarzen Glasaugen hervorschaute. Insofern der Hund das Bild der Treue, können wir in der seltsamen Coiffüre die poetische Idee nicht vermissen. Die Parföerin hat das Wappen für sich sprechen lassen: „Ich bin treu!“ Nur die nähere Bezeichnung des Termins und der Bedingungen fehlten. Vielleicht hätte der reiche Russe, in dessen Begleitung sie erschien, darüber nähere Auskunft geben können.

Den vorstehenden profanen Plaudereien mag ich für heute nichts mehr Tief-Erntes hinzufügen. Ich behalte mir daher die Mittheilung über die empörende Mißhandlung des ehrwürdigen Pastor Knaafs durch

nach um etwas vermindert, andererseits hatte sich der Abg. Kantat, der neulich nicht anwesend war, hinzugeeilt. — Der Abgeordnete v. Schweizer ist noch immer böse auf den Reichstag und hätte ihn gar zu gern beschlußunfähig sehen mögen, die pflichttreuen Reichsboten machten jedoch alle seine Manöver zu Schanden, es kam nicht zur Auflösung und schließlich stellte sich heraus, daß fast 190, also einige 40 über die Hälfte anwesend waren. — Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes hielt heute Vormittag unter Präsidium des Ministers v. Friesen eine etwa einstündige Sitzung. Nach Verlesung des Protokolls erfolgte die Mittheilung des Präsidenten des Reichstages über den Beschluß des Letzteren, betreffend die Verwaltung der Bundesangelegenheiten; der Bundesrath genehmigte die vom Reichstage beschlossene Fassung. Es berichtete darauf der Geh. Ober-Justiz-Rath Pape für die Commission zur Ausarbeitung der Civilproceß-Ordnung über den vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- u. Genossenschaften und schloß sich, wie der Präf. Delbrück dem Reichstage anzeigte, der Bundesrath den Beschlüssen der Commission an. — Man hofft, die Arbeiten des Bundesraths des Norddeutschen Bundesstages bis spätestens zum Donnerstag abwickeln zu können, der Bundesrath des Zollvereins hat dagegen noch längere Zeit zu thun. — Die Handelscommission des Norddeutschen Bundesrathes setzte heute das Enquete-Verfahren über die Hypothekenbank-Frage fort und vernahm den Reichstags-Abgeordneten Gütbesitzer Sombart. Es sind nur noch zwei Sachverständige zu vernehmen. Zugewiesen hat der Geh. Ober-Finanzrath Bollny bereits einen Gegentwurf ausgearbeitet und ihn zunächst Sachverständigen vertraulich zur Begutachtung unterbreitet. — In Sachen der Richtung der Venlo-Hamburger Eisenbahn ist nun endlich eine definitive Entscheidung und zwar zu Gunsten der südlichen Linie durch Hannover erfolgt.

***Berlin**, 19. Juni. [Die Reise des Königs nach Hannover. — Herr v. Roons Stellung zum Bundeskanzleramt. — Mission des Herrn Risic. — Die Reichstagsrede Moltke's. — Die Beschlußfähigkeit des Reichstages.] Briefe aus Hannover sprechen von den Vorbereitungen, welche für die Aufnahme des Königs von der Bevölkerung getroffen werden. Damit sind die Gerüchte widerlegt, welche dort in Circulation gesetzt wurden und die darauf hinausliefen, daß die Reise noch in der ersten Stunde verschoben worden sei. — Es ist richtig, wenn es auch nicht neu ist, daß an maßgebender Stelle beschlossen wurde, die Kriegs- und Marine-Geschäfte des Bundeskanzleramtes Hr. v. Roons zu übertragen. Ob aus dieser Uebertragung ein Definitivum werden wird, muß die Zukunft lehren. Die Freunde des Grafen Bismarck möchten gerne daran zweifeln, weil sie Hr. von Roons das Zustandekommen des Compromisses über Wiederaufnahme der Marinearbeiten zuschreiben und der Meinung sind, daß Graf Bismarck nicht darauf eingegangen wäre. — Herr Risic, der frühere serbische Minister-Präsident, hielt sich vor seiner Reise nach Paris einige Tage in Berlin auf und erhielt an leitender Stelle die Versicherung, daß Preußen nach keiner Richtung hin die allfälligen Intrigen unterstützen würde, welche auf die Einsetzung eines anderen Prätendenten, als jener des Milan Obrenovich abzielen möchten. Uebrigens wird sich die Reise des Herrn Risic auch auf London ausdehnen, wobei es sich nicht bloß um die Nachfolge Milan's, sondern auch um die größere Unabhängigkeit Serbiens gegenüber der Türkei und speciell um den Tribut handelt. — Im Widerspruch mit den neuesten Nachrichten aus Paris steht das hier circulirende Gerücht, daß die neuliche Rede Moltke's im Reichstage zu einer Interpellation Seitens zweier Cabinetmitglieder auswärtigen Amtes geführt. In sonst wohlunterrichteten Kreisen ist nichts darüber bekannt. Auch haben sich die französischen Officiere

nicht über die Rede des Generals erschauert, was als ein Beweis mehr gilt, daß man die Beziehungen zwischen Paris und Berlin nicht zu trüben geneigt ist. — Die Cassandrarufe Schweiger's und Reinde's über die Beschlußunfähigkeit des Reichstages werden nun verstummen, obwohl sie noch in der letzten Stunde den Präsidenten Simson veranlaßt haben, die Gefahren des Auszählens zu beschreiben. Bis vor wenigen Tagen reichte der elektrische Draht vom Präsidentenstuhle nur bis in die Fraction Müller, in die Lesezimmer und in die Bibliothek; aber seitdem die Hitze im Saale und wohl auch langweilige Reden unsere norddeutschen Reichsvertreter nach dem Garten trieben, da konnte sie unser starker Simson nicht mehr erreichen und sie waren ihres Lebens froh. Als sie nun gestern in großer Anzahl im Garten spazieren gingen, da erscholl plötzlich auch dort der elektrische Klingelzug. Der vorsichtige Präsident hatte dieselben dahin ziehen lassen und sie stürmten alleammt in den Saal zum nicht geringen Entsetzen des Hrn. Schweiger.

[Das Urtheil in der Dühring-Wagener'schen Sache,] welches am 18. Juni verkündet wurde, hat auf kostenpflichtige Abweisung gelaute. Wie die „Post. Z.“ mittheilt, berufen sich die Gründe des Gerichts für diese Entscheidung auf eine Landrechtsstelle (I., 11. § 1021), welche, wenn die Idee zur Abfassung einer Schrift vom Buchhändler ausgeht, die sonst plagiaten-Verhinderungen des Verlagsrechts ausschließt. Das Staatsministerium soll in dem Falle des Verlegers sein, und obwohl für die Veröffentlichung vom Verleger keine Genehmigung nachgewiesen sei, so soll doch der Mangel des schriftlichen Vorbehalts auf Seiten des Klägers und für die zweite Ausgabe der Mangel des Schadenersatzes die Anwendung des § 3 des Nachdrucksgegesetzes vom 11. Juni 1837 und den Vermögensanspruch ausschließen. Beweisnahme für die bestrittene amtliche Veranlassung sowohl der Bestellung als der späteren beiden Veröffentlichungen ist nicht für erforderlich erachtet worden. Zweite Instanz und außerdem Nichtigkeitsbeschwerde werden den für die schriftstellerischen Interessen hochwichtigen Fall zur endgültigen Entscheidung bringen. Dr. Dühring ist, wie die „Post. Ztg.“ hört, durch diesen Ausfall der Sache in die Lage gebracht, seine bisherige Zurückhaltung aufgeben zu müssen, und der Öffentlichkeit nicht ferner die Gesamtheit der Beläge und der Correspondenzen vorzuenthalten, welche den Fall in seinem moralischen Lichte vollständig und in seiner juristischen Grundlage unabweisend erscheinen lassen.

Hannover, 18. Juni. [Die Hausfuchung in Landeck. — Die Landes-Obligationen.] Das Resultat der neuesten Stieber'schen Entdeckungsreise im Landecker Bade hat also nach der Herzensergießung der „Nordd. Allg. Z.“ von heute einen „überraschenden Erfolg“ gehabt, und als das Ueberrassendste dieser Ueberrassungen stellt das genannte Blatt voran: „daß der frühere König von Hannover und der Graf Platen direct als die Urheber dieser Ausflüsse der welfischen Agitation zu betrachten sind.“ Als dieser Passus heute Mittag auf einem politischen Eiseinstute zur Vorlesung kam, erscholl ein allgemeines herzliches Gelächter. Seit fast zwei Jahren wird von allen Seiten, in und außerhalb der Provinz, von allen politischen Männern und Organen, welche der Verhältnisse kundig sind und nicht unter Einwirkung des welfischen Gelbdeutels stehen, behauptet, was jetzt als gloriose Entdeckung die erkaunte „Nordd. A. Z.“ der theilnehmenden Welt servirt. Es sind darüber Bände von Zeitungsaufartikeln geschrieben, die sich so ziemlich auf die ganze europäische Presse vertheilen, viele gelehrte Broschüren haben bereits ausführlich nachgewiesen, was Hr. Stieber jetzt „entdeckt“ hat, und erst kürzlich noch wurde in der so großen Aufsehen erregenden Schrift des Grafen zu Münster an der Hand der Thatfachen nachgewiesen, wodie Quelle alles Unheils liegt, welches über das ehemalige Königreich Hannover gekommen, und welcher noch jetzt den Frieden und die geistliche Entwicklung der Provinz hemmt und stört. In Berlin sollte man das endlich begriffen haben und darnach seine Maßregeln einrichten, nicht aber unausgesetzt fortfahren durch unweise Maßregeln auch den Theil der Bevölkerung der Provinz zu verschüttern und mißtrauisch zu machen, der einzig und allein den Willen hatte, kräftig zur Befestigung der neuen Verhältnisse mitzuwirken. Zu diesen Maßregeln

und Handlungen gehört neuerdings die vielbesprochene Ausloosungs-Angelegenheit der hannoverschen Landesobligationen. Die hiesige preussisch gestimmte Presse, die bisher allein größere Verbreitung im Lande hat, mahnt Tag für Tag, von dieser die finanziellen Interessen so vieler Hannoveraner arg schädigenden Maßregel abzugeben, und den guten verbrieften Rechten freien Lauf zu lassen. Vergebens. Die Officiosen hüllen sich in ein tiefes, freilich sehr nichtsfagendes Stillschweigen, und von Berlin her verlautet, daß die Regierung fest entschlossen sei, jene Ausloosung zu sistiren. Sie gewinnt dabei allerdings einige tausend Thaler und bereichert einige der hiesigen Banquierhäuser, die sich übrigens noch bis heute im argen Welsencultus gefallen, schädigt aber das Vertrauen zu sich selbst in einer gar nicht wieder zu reparirenden Weise. Wenn je, so war in diesem Falle an der Zeit, daß die maßgebenden Berliner Kreise ihr Ohr der Stimme der Gutgesinnten öffneten, und jenen unglücklichen Beschluß fallen ließen. Erst heute noch weist eine finanzielle und juristische Capazität, und ein angesehenes Mitglied unserer früheren Ständeverammlung mit eingehender Prüfung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen das Unzulässige der Nichtverloosung jener Obligationen in einem hiesigen Blatte nach, und hebt u. A. nachdrücklich hervor, daß in Betreff des neuesten Gesetzes vom 29. Februar 1868, auf welches sich die Regierung angeblich stützt, die Verhandlungen des preussischen Landtages „nicht die Spur einer Andeutung davon enthalten, daß man einen so tief einschneidenden Griff in die Rechte der hannoverschen Staatsgläubiger beabsichtige, wie die letzteren nach der augenblicklich notorischen Sachlage nicht ohne Grund befürchten.“ — Daß die Inhaber der Obligationen sich noch nicht rühren, dürfte auffallend erscheinen, jedoch ist zu erwägen, daß es nicht leicht ist eine Anzahl von Besitzern solcher Obligationen, von denen ein großer Theil noch nicht einmal begriffen hat, worum es sich handelt (es sind solche Obligationen gerade viel in bäuerlichen Händen) derart in Bewegung zu setzen, daß sie sich versammeln und gemeinschaftliche Schritte thun. So wird auch wohl der König bei seiner bevorstehenden Anwesenheit mit dieser Angelegenheit nicht befaßt werden, obgleich ein hiesiges Blatt die Interessenten darauf hinwies. Später freilich werden die selben sich schon rühren, voraussichtlich den Rechtsweg beschreiten, auch sich an den Landtag wenden, und so eröffnet diese traurige Geschichte die nicht eben fröhliche Aussicht auf eine endlose Quelle von Agitationen, aus der die „Welsen“ mit vollen Händen zu schöpfen nicht ermangeln werden. — Zur Illustration dieser Angelegenheit noch eine nur erst wenig bekannte Enthüllung. Ein Theil dieser Obligationen im Betrage von 1½ Million Thalern war expreß für die Schatzkass-Casse des Königs Georg gemacht. In diesen Obligationen ist die Tilgung durch Verloosung ausdrücklich aufgenommen. Nach der Katastrophe hat diese 1½ Million ein hiesiges Banquierhaus an sich gebracht, das auch bei der Manipulation mit den nach London geschickten 19 Millionen engst theilhaftig war. Ob die anderthalb Millionen natürlich nach Abzug der Provision wirklich in Baar an König Georg zur Auszahlung gekommen sind, weiß ich nicht. Vielleicht war es nur ein Scheinkauf, um die Summe in Sicherheit zu bringen. Jetzt steht nun die Regierung in Berlin mit diesem Banquierhause in Verhandlung über den Ankauf dieser Obligationen und der evidente Effect dieses Geschäfts würde der sein, daß König Georg, dem die Mittel, die er in so verschwenderischer Weise für die Agitation gegen Preußen hinauswirft, nach der Beschlagnahme seines Vermögens knapp zu werden drohen, mit einem Schlage wieder mehr als eine Million baaren Geldes in die Hand bekäme. Daß jenes Haus die Geldgeschäfte für König Georg noch unausgesetzt beforzt, ist bekannt. Wenn man nun in Berlin glaubt, durch Ankauf dieser Obligationen noch mehr Terrain zu gewinnen, um von der Verloosung los zu kommen, so täuscht man sich. Es befinden sich von diesen Obligationen bereits welche in Privat-

sündhafte Concertmusik in einem nur sechs Häuser von seiner Wohnung entfernten Local, und die ihm gegen solches Gebahren verweigerte polizeiliche Abhilfe für meinen nächsten Brief vor. R. Gardefeu.

Δ Sonntagswanderungen.

Meteorologische Beobachtung 6 Uhr früh: Barometerstand 335, 5, Lufttemperatur 17° 8', Windrichtung W., Stärke 1, Wetter heiter. — Das ist das Steckbrief-Signalelement des Juni und wir wünschen nur, daß seine Nachfolger sich ebenso gefittet benehmen und wir nicht zu „besonderen Kennzeichen“ greifen und klagbar werden müßten wegen Vermögensbeschädigung an Commertioletten, Verlegung der Freizügigkeit auf den heimathlichen Bergen oder gar des Todtschlags lang gehogter Reisepläne. Auf unseren Bergen „wohnt“ jetzt bereits mehr als die Freiheit der Berliner, und wenn bereits einzelne Exemplare alle Unliebenswürdigkeiten des Berlinismus herauskehren, bis sie, wie der Schlesier sagt, „gedeppt“ werden, so erzählt man von Fällen, wo sie en masse einfallen, z. B. bei Gesellschaftsreisen — Wunderdinge. In welcher Weise sich der civilisatorische Einfluß der Berliner äußern wird, können wir noch nicht ermessen, vorläufig fürchten wir, daß mit den größeren Ansprüchen und besserer Befriedigung derselben auch die Preise naturgemäß bedeutend steigen und jene Zeiten immer mehr in das Reich der Mythe rücken werden, in welchen man mit wenigen Thalern wochenlang des Gebirges Klüfte durchstreifen konnte.

Man wird sich auch daran gewöhnen müssen; leichter versteht man sich in neue Preise, als in neues Maß und Gewicht. Es wird freilich lange dauern und manches alte Mütterlein wird rufen, der L-solle das neue Gewicht decigrammweise holen. Aber so gut wie unsere Schneider mit dem Centimeter sich auf die Höhe der Civilisation geschwungen haben, so werden auch wir uns gewöhnen, nach dem neuen Gesetz einen Kilometer zu promeniren, den Panamahut mit 15 Centimeter breiter Krempe aufzusetzen und Millimeter-Handschuhe Nr. 127½ anzuziehen. Der Student wird ein halbes Liter zutrinken und schwören, daß sein Kopf ihm Kilogramm schwer sei, und uns in fiderer Stimmung statt eines „guten Morgen“ ein „gutes Heftar“ wünschen. Die Köchin wird ein großes Geschrei erheben, daß man ihr von Grammen, Kilo-, Deca-, Deci-, Centi- und Milligrammen zu reden wagt, aber auch sie wird bald in Frieden ein Decagramm Kaffee holen und ein Heftoliter Wasser tragen. Aber wenn auch manche treu am Alten hängende Seele um das alte Gewicht trauern wird, wie Napoleon um seinen braven Nero, wir rufen freudig: Das Pfund ist todt, es lebe das Kilogramm!

Die Zeit ist nicht allen neuen Bestrebungen günstig gesinnt, Darwins Kampf um das Dasein scheint sich auch bei manchen Unternehmungen zu vollziehen, auch die Geschichte der Altiengeellschaften kennt „rückläufige Organisationen.“ Hier zählt seit Jahren ein industrielles Unternehmen weder Zinsen noch Dividende, dort richten vergeblich verschiedene Altienbesitzer Anfragen an eine Direction, wie es denn in puncto nervi rerum stände; hier zieht eine liquidirende Gesellschaft großmüthig die 100 Thlr. Actien ein und zahlt dafür — 5 Sgr.; dort werden höchst liberal an Stelle einer baaren Dividende drei Entreebilletts à 5 Sgr. verabfolgt. Seitdem selbst die Staatsverwaltungen nicht mehr zuverlässig sind, wird der Capitalist wieder ebenso vorsichtig werden, wie nach den Schwindelzeiten der Südfsee- und Mississippi-Gesellschaften in England und Frankreich, als man noch Geld erhielt für

Erdfugelscheine und für das Verfahren, Sägespäne zu schmelzen und daraus gute Bretter ohne Rigen und Spalten zu gießen.

Neben der materiellen Reaktion auf dem Geldmarkte darf der geistigen Bewegung nicht vergessen werden, man rüstet sich zu einem Contrecoup gegen Anek und Genossen. Der Gustav-Adolph-Verein hat sich vor wenigen Tagen über kühle Aufnahme seitens der hiesigen Bevölkerung bedankt, wahrlich, sie wäre sofort geschwunden, wenn die Gelegenheit auch benutzt worden wäre zu einer Aussprache in der kirchlichen Streiffrage. So aber bleibt der Geist des Volkes den religiösen Bestrebungen fern, er wittert offene oder versteckte Orthodorie und zu strenge Anschauungen verleiten ihn wohl gar zu der Meinung: Lassen wir nicht Licht hinein, fällt der ganze Krempel ein.

Der Reichstag hat sich um die geistige Umkehr noch nicht gekümmert, er hat lieber den materiellen Fragen, vom Decimalsystem bis herab zur Austerzucht seine Aufmerksamkeit zugewandt. Und wenn uns Anek auch die geistigen Genüsse der Wissenschaft nicht gönnt, die materiellen Reformen kann er nicht verhindern, auch wenn er seinen Decem nicht mehr erhält. Man denkt wohl, die Zeiten der Frohnde und der Realkasten sind vorüber, aber vereinzelte Fälle kommen noch immer vor. Ein hiesiger Wirth, der sogar, weil ihm das Haus nicht allein gehört, nur in die Klasse der Bicemirthe gehört, unterschrieb den Contract mit seinem Pächter erst, als sich dieser zu nachfolgenden Naturalieferungen, natürlich unentgeltlichen, verpflichtet hatte: 1) zu Weihnachten 3 Spiegelkarpfen, 2) zu Martini eine Stopfgans, 3) zum Neujahr einen fetten Auerhahn und 4) zu Ostern 8 überzogene Mazedes. Der Paragraph wurde in den Contract aufgenommen. Wohl bekommen! Manche Leute scheinen außer der Schule des Lebens auch eine Schule des Fachtens durchgemacht zu haben.

Sonst leben wir in einer Zeit des Widerspruchs, unsere Droschkenfutcher wollen nicht in die neue Uniform hinein, die Commis und Beihilfen wollen Sonntag Nachmittags nicht mehr arbeiten, die Berliner Nachwächter protestiren gegen ihre Abschaffung und unsere Bäcker verstehen noch immer nicht, billige Getreidepreise mit der Größe der Backwaaren in das richtige Verhältniß zu bringen. Und das sollte doch nicht so schwer sein in einer Zeit, in welcher die Wissenschaftlichkeit schon so in ihr Fach gedrungen ist, daß sie nicht nur das chemische „Treiben“ und leichte Backen verstehen, sondern sogar nach Zusatz von kühlig rationelle Backwaaren, Schrot-Brot, herstellen. Alles fürs Volk — Volksbäckereien, Volksmagazine, Volksküche, Volksgarten, nur die „Volkszeitung“ nicht mehr. Geht doch ein menschenfreundlicher Kaufmann so weit, nur zu verkaufen, weil allgemeiner Geldmangel herrscht.

Der Mangel an Weisheit scheint geringer zu sein, passirte es doch vor Kurzem einem unserer tüchtigsten Rechtsanwält, daß ein Auscultator, welcher zufällig dieselbe Rechtsfrage bearbeitet hatte, demselben, falls ihm etwas in der Sache nicht klar sein sollte, seinen Rath anbot.

„In dieser Sache, Hr. College“, erwiderte der geübte Jurist, „ist mir Alles klar, aber vielleicht kann ich von Ihrem freundlichen Anerbieten einmal bei einer anderen Sache, wo mir nicht Alles klar ist, Gebrauch machen.“

So will ich denn mit einer Geschichte befristeter Reckheit auch schließen und damit zugleich A. v. Winterfeld's Humoresken für Sopha und Eisenbahncoupe (Berlin, B. Bahr's Buchhandlung) empfehlen.

*) Mit allem Recht, und es ist sehr zu bedauern, daß die humane Maßregel an dem Widerstande eines einzigen Cigarren-Kaufmanns scheitert. D. Red.

Der Erzähler kommt in Schleswig 1849 zu dem Bauer Hans Höhnk in's Quartier. — „Hurrah ich hab' 'nen Fährnrich“ rief Hans Höhnk schon, als die Quartierzettel vertheilt waren, nahm ihn auf den Arm wie ein kleines Kind und trug ihn bis nach Hause. — Hans Höhnk war aber auch ein wahrer Riese. — Hans Höhnk kam aus der Stadt und ging einen Nichtstheil durch's königliche Holz. Als er nun mitten darin ist, steht er plötzlich unter einem Baume einen Hirsch liegen und schlafen. Hans Höhnk steht still und rührt sich nicht; das Herz pocht ihm vor Freude. . . . er dachte an seine Freunde und Nachbarn, die immer sagten, daß er einen Hirsch wohl festhalten könnte. . . . und nun — nun lag da einer. . . . Der Spaß, dachte ihm, müßte versucht werden. Er wußte nur bloß nicht, wie er das anfangen sollte, daß der Hirsch ihn nicht fliehe; denn vor seinen Hörnern hatte er doch einen gewaltigen Respect. Das Thier schien tüchtig abgejagt zu sein und hatte ihm den Rücken zugekehrt. Der Wind stand auch so, daß er keine Witterung von ihm bekommen und Hans dachte: „Wenn ich mich ganz leise an ihn heran schleiche und erst über ihm stehe, dann will ich ihn schon halten!“ Als er das so hin und her überlegte, wurde seine Lust noch größer und schnell zog er die Jacke und Schuhe aus und schlich auf den Strümpfen näher heran. — Der Hirsch merkte noch immer nichts. — Hans Höhnk wurde nun immer dreister und dachte: „den da will ich schon kriegen!“ — Noch zwei Schritte ist er von ihm entfernt — da kann er sich nicht länger halten — wie ein Tiger springt er mit einem gewaltigen Satz auf den Hirsch und drückt den Kopf mit dem Geweih zu Boden. Der Hirsch, ganz erschrocken über den Reiter, springt in die Höhe und macht einen Satz wohl zehn Fuß weit. — Dabei hatte das Thier den Kopf soweit zurückgeworfen, daß das große Geweih Hans Höhnk's dicke Lenden eingeklemmt hatte, so daß er nicht wieder loskommen konnte. Hans Höhnk in seiner Todesangst schrie: „Prr! Prr! Will er wohl stehen. Prr!!“ — und wollte absteigen; aber er konnte nicht, er saß so fest, als wenn er angeschraubt wäre. Der Hirsch machte noch ein Paar Sätze, um ihn abzuwerfen und als ihm das nicht glücken wollte, fing er an zu laufen, als wenn der Teufel hinter ihm wäre. Hans, der sonst sehr steif und ungelentig war, bückte sich bald vorn, bald hintenüber, um seinen Kopf nicht an den Baumzweigen entzwei zu stoßen.

Ich war um diese Zeit auch gerade hinaus gegangen, die Leute wollten gerade mit dem letzten Fuder nach Hause gehen, als ein Junge, der oben auf dem Fuder saß, schrie: „Halt' mal still! da kommt was!“ — Der Junge war ein naseweiser Bengel, der gern Witze machte, deshalb sagte der Großvater zu ihm: „Junge, willst Du wohl ruhig sein!“ Aber die Andern gingen nun auch an zu schreien: „Halt' still! Was ist das? Was kommt da her?“ — Ich blickte nun auch hin und sah einen Menschen auf einem Thiere auf uns zu saufen. — „Jesus!“ schrie der Junge, „das ist ja unser Herr, Hans Höhnk. . . . er reitet auf 'nem Hirsch!“ Und richtig, es war so. Als er näher kam, schrie ihm der naseweise Bengel von Junge entgegen: „Na, Herr, wo wollt Ihr denn so schnell hin?“ — Wie ein Blitz aber sauste Hans Höhnk an uns vorüber, und wir hörten ihn bloß sagen: „Das weiß Gott und der Hirsch!“ — Ich sagte zu den Andern: „Kinder, wir müssen ihm nach, das geht nicht!“ — Und schnell warfen wir uns auf die Pferde und setzten hinter ihm drein. Das war gut, daß wir das gethan hatten; denn der Hirsch wäre mit seinem Reiter in den Sumpf gelaufen und wir kamen gerade zu rechter Zeit, um ihn vor dem Ertrinken zu retten. Als wir Hans Höhnk losgemacht hatten, sagte er

Händen. Man wüthet in Berlin also nur gegen sein eigen Fleisch und Bein!

Aus dem Großherzogthum Hessen, 17. Juni. [Sehnsucht nach Frankreich.] Das gleichsam mit offiziellem Charakter und mit einer Art Zwangsabonnement ausgestattete „Mainzer Journal“, dem durch Verfügung des Justizministeriums die gerichtlichen Bekanntmachungen im Bezirk Mainz zugewiesen wurden, predigt in einem „durch Krieg zum Frieden“ überschriebenen Leitartikel offen den Vaterlandsverrath. Es heißt in diesem Artikel:

„Was nun aber das lauernde Frankreich betrifft, so ist es nur zu wahr, daß die jüdischen Katholiken als solche von einem Siege Frankreichs schwerlich etwas fürchten; man ist allgemein der Ueberzeugung, daß Frankreich seinem inneren Wesen nach katholisch ist, und daß gerade jetzt in Frankreich die katholische Kirche an Macht und Popularität von Tag zu Tag wächst. Auch sehen wir bei uns einen erfreulichen Aufschwung des religiösen Lebens, die Kirche will frei sein; man wird bald ihren ebenso reinen wie tiefen Freiheitsdrang nicht mehr hemmen können. Und da sieht nun der Katholik sich in diesem Moment von allen Seiten gedrängt, hier vom liberalen Staatsdespotismus, dort vom militärischen Staatsdespotismus. Wenn Frankreich, Preußen bekämpfend, hierauf sein Augenmerk richtet, und wir sehen schon, es thut so, dann könnte es wirklich wahr werden, daß es in Deutschland minder Widerstand fände.“

Karlsruhe, 16. Juni. [Zur Aufklärung.] Die „Köln. Z.“ enthält eine Mittheilung aus Paris über Berichte eines polizeilich-politischen Agenten in den französischen Provinzen, welche das Maß des Erlaubten überschreitet. Darnach hätte nach einem schon älteren Berichte die badiſche Regierung die Absicht, ein militärisches Uebungslager, wenn auch auf großherzoglichem Gebiete, so doch auf dem linken Rheinufer zu errichten und bei dieser Gelegenheit auch französisches Grenzgebiet militärisch zu occupiren. Letzteres soll neuerdings sich bestätigen durch die angebliche Erscheinung eines badiſchen Generalstabs-Officiers bei dem Maire einer französischen Grenzgemeinde wegen Verständigung über die pecuniäre Entschädigung für eine theilweise Benutzung der Dorfmarkung. Der Correspondent fügt hinzu, daß in jedem Falle (?) die Diplomatie von diesem Vorgange ergriffen sei (!), der den Chauvinisten bereits wieder das Blut in das Gesicht treibe. Eines wie das Andere würde uns sehr lächerlich erscheinen. Von einem badiſchen Uebungslager auf dem linken Rheinufer auf badiſchem Gebiete kann keine Rede sein, weil — nicht ein Quadratküßel badiſches Gebiet auf dem linken Rheinufer liegt. Allem nach ist das ganze lächerliche Gerücht und Gerede durch ein Mißverständnis hervorgerufen. Es sollen nämlich in diesem Jahre die Uebungen der badiſchen Pionnier-Abtheilung im Brückenlagern nicht, wie bisher gewöhnlich in Mannheim, sondern bei Steinmauern am Rheine stattfinden. Das gegenüberliegende Ufer ist französisch; es muß also selbstverständlich die Zustimmung der französischen Regierung eingeholt werden. Dabei kann es sich gar leicht auch um Entschädigung für eventuellen Schaden handeln, der auf dem Grund der betreffenden linksrheinischen Gemeinde entstehen kann.

(W. 3.)

Deſterreich.

Wien, 19. Juni. [Die Prager Kaiserreise.] Nicht ohne eine gewisse Beforgniß sieht man hier der Reise des Kaisers nach Prag entgegen, wozu er sich bekanntlich übermorgen zur Einweihung einer neuen Brücke über die Moldau begibt. Czechiſcher Seits bietet man natürlich Alles auf, um diesen Ausflug mit jenem in Parallele zu stellen, den der Kaiser zu Pfingsten 1865 nach Pest — ebenfalls unter dem unscheinbaren Vorwande der dortigen Agricultur-Ausstellung betreiben zu wollen — unternahm und der das unmittelbare Vorspiel zum Sturze Schmerlings bildete. Sollten die Folgen diesmal auch nicht mit derselben Rapidität zu Tage treten, so sei es doch sehr möglich, daß — wie Baron Beust im November 1866 auf dem Gradschin

von dem Portfeuille des Auswärtigen Beſitz genommen — so auch seine Befestigung sich an die Prager Junireise 1868 knüpfe. Belcredi habe ja ebenfalls noch dritthalb Monate nach dem damaligen Herbstauszuge Sr. Majestät regiert: ähnlich möge es mit dem heutigen Ministerium gehen, dessen Sturz sich von Prag her datiren könnte, selbst wenn vorläufig noch Alles beim Alten zu bleiben scheine. Als weiteren Grund zu Beforgnissen führt man an, daß die Begleitung Bistra's aus Rücksicht auf die Antipathien der Czechen abgelehnt sei und dafür Fürst Auersperg sich im Gefolge des Kaisers befinden werde. Czechenfreundliche Blätter blähten diesen Umstand dann noch weiter auf, indem sie behaupteten, auch Fürst Carlos habe im April 1861 jene Protestation unterzeichnet, in der ein Theil des böhmischen Adels die Rechte der alten Landesverfassung vorbehielt, ehe er die Wahlen in den Schmerling'schen Reichsrath vollzog. Aber mit großer Ostentation muß die offizielle „Abendpost“ heute bereits diese Angabe als „vollkommen unrichtig“ dementiren. Das ist dann wohl der erste Schritt, der darauf hindeutet, daß die Czechen sich irren, wenn sie sich von dem Kaiserbesuche einen Eingriff in die Reichsverfassung zu Gunsten der Feudalen, Jesuiten und „Nationalen“ versprechen. Denn nunmehr ist Fürst Carlos eben nur der Mann, der unter Belcredi im December 1865 auf die Schmähungen des Regierungs-Commissarius Grafen Laganzky gegen den Reichsrath energisch mit einem Proteste und mit seinem Austritte aus dem böhmischen Landtage an der Spitze unserer gleichgesinnten Cavaliere antwortete. Ein Hort der böhmischen Sonderstellung also ist der Fürst nie gewesen; und das Zurückbleiben Bistra's bedeutet unter diesen Verhältnissen wohl kaum mehr, als daß man eine Scene vermeiden wollte, da es keineswegs sicher ist, ob die Czechen den Minister des Innern nicht ebenso wie vor drei Monaten seinen Kollegen Herbst ausgezögelt hätten, ohne Rücksicht darauf, daß er im Gefolge des Kaisers erschienen wäre. Eben darauf zielt das Verbot eines jeden Empfanges am Bahnhofe ab, womit die beabsichtigte Ansprache des czechiſchen Bürgermeisters Klaban an Sr. Majestät entfällt. Demgemäß sagen die demokratischen jungercchiſchen Elemente sich denn auch bereits in demonstrativer Weise von jeder Betheiligung an den Festlichkeiten los: die Mitglieder des Arbeitervereins Dul, die Sokolisten der Turner, die czechiſchen Studenten werden den Sonntag Ausflüge unternehmen, um beim Empfange des Monarchen nicht zugegen zu sein. So glaube ich denn, daß für diesmal nichts zu fürchten ist: trotzdem bleibt die Angst unserer Liberalen nicht weniger charakteristisch. Sie wissen eben, daß in der Hofburg nur Rechtsum commandirt zu werden braucht, damit der Großgrundbesitz in Böhmen und Mähren wieder czechiſch wählt und in Folge der wiederhergestellten czechiſchen Majoritäten in Prag und Brünn beide Landtage lauter Czechen ins Abgeordnetenhaus senden. Das giebt mit den Slovenen, Polen, gläubenscheinlichen Tirolern, Beamten, unbedingt Ministeriellen und den Senbotten des Adels aus allen Kronländern eine Zweidrittelmehrheit im Reichsrathe, die uns im Handumdrehen, trotz aller Ministerverantwortlichkeitsgesetze, auf dem verfassungsmäßigsten Wege von der Welt alle Grundrechte wie weggeblasen fortredirt und Wappenbuch nebst Concordat an deren Stelle legt. Hinc illae lacrimae!

Italien.

Florenz, 16. Juni. [Monſignore Ricciardi, Erzbischof von Turin.] Scheint — so schreibt man der Wiener „Presse“ — den durch den Tod des Cardinals d'Andrea erlebigen Pöbeln in der Ungnade des Papstes einzunehmen aufersehen zu sein und den Sündenbock abgeben zu sollen für den Unwillen der päpstlichen Curie gegen Mitglieder des Clerus, welche sich der italienischen Einigungsbewegung nicht unbedingt feindselig entgegenstellen. Schon durch die Annahme

der italienischen Senatoren-Würde hatte Monſignore Ricciardi sich das Mißfallen der päpstlichen Curie zugezogen; als er nun gar bei Gelegenheit der Vermählung des Kronprinzen eine Rede hielt, den Segen Gottes auf das Brautpaar, die königliche Familie und auf Italien herabrief und sich erlaubte, seinen patriotischen Gefühlen in einigen Italien freundlichen Worten Luft zu machen, zog er sich die offene Ungnade des Heiligen Vaters und des päpstlichen Stuhles zu. Diese Ungnade war eine so offenbare, daß der Papst sich selbst veranlaßt fühlte, ein Breve an den liberalen Kirchenfürsten zu richten und ihm seine Italien freundlichen Gesinnungen streng zu verweisen. Statt nun Asche auf sein sündig Haupt zu streuen und sein pater peccavi zu sprechen, hatte Monſignore Ricciardi den Muth, für seine Uebersetzung einzustehen und zu erklären, daß er seine Pflichten als italienischer Patriot und Würdenträger des Reichs sehr leicht mit seinen religiösen Pflichten in Einklang bringen könne, daher den ihm erteilten Verweis nicht annehmen und sich durch denselben in seiner künftigen Haltung nicht beeinflussen lassen werde. Begreiflicherweise ist man in Rom über die „Remittenz und den Abfall“ des Erzbischofs von Turin höchlich entrüstet; Monſignore Ricciardi wurde ad audiendum verbum Pontificis nach Rom berufen. Die Freunde des Erzbischofs, eingedenk der Leiden und des plötzlichen Todes des Cardinals d'Andrea, rathen nun Monſignore Ricciardi, es eher auf das äußerste ankommen zu lassen, ehe er sich in die Höhle des Löwen wage und nach Rom gehe — und bis zur Stunde ist noch nicht abzusehen, wie die Sache enden wird, da die päpstliche Curie entschlossen scheint, mit rückichtsloser Strenge gegen den Italien freundlichen Kirchenfürsten vorzugehen.

[Zur Ermordung Cappa's.] Die „Gazzetta di Torino“ meldet, daß der in Ravenna ermordete Staatsprocurator Cappa ganz kürzlich erst in einem, anscheinend von einer gebildeten Persönlichkeit herrührenden Schreiben mit dem Tode bedroht worden war. Das Schreiben war in Bologna, 13. Mai, aufgegeben und besagte, daß Cappa einige Individuen, die wegen unbedeutender Vergehen schon lange gefangen seien, loslassen möge. Der Brief schloß mit der Anspielung, daß schon eine leise Andeutung dem genüge, der verstehen wolle. Als er niedergelesen ward und um Hülfen rief, schlossen sich, wie auf ein gegebenes Zeichen, alle Thüren und Fenster der Nachbarschaft. Unter den bis jetzt verhafteten Personen befinden sich ein Cagnoni und ein gewisser Fabrice, gewöhnlich „il Morello di Porta Sisi“ genannt. Die Polizei fahndet auf einen Mann, Namens Branzanti, gewöhnlich „der Polizeibuckel“ genannt, und auf die drei Gebrüder Ronchi.

[Der traurige Zustand der öffentlichen Sicherheit in Italien] wird von der „Times“ nach den officiellen Berichten, welche die „Gazzetta di Torino“ monatlich veröffentlicht, herangezogen. Im vergangenen April wurden 5484 Personen verhaftet, von denen 297 des Mordes, 297 des Straßenraubes und Einbruchs, 1440 des Diebstahls und die übrigen anderer Verbrechen und Vergehen angeklagt waren. Daß diese Zahl keine ausnahmsweise hohe war, erweist man daraus, daß im Monat März 5749 Verhaftungen vorgenommen wurden, davon als Mörder 220 und als Straßenräuber 289, während gewaltthätige Körperverletzung mit 816 und Diebstahl mit 1450 figurirten. Die „Times“ äußert ihre Befriedigung darüber, daß bei aller tadelswerthen Unthätigkeit von Volk und Regierung gegen ein so übertriebenes Unwesen man die Sache wenigstens nicht verheimliche. Vor dem gebieterischen und unermüdlichen Mahnrufe der öffentlichen Meinung müßten doch allmählich diese Mißstände, so wie viele andere Abfälle finden, und General Pallavicini's Aufrufen in den neapolitanischen Provinzen, sowie die Unterfugung, welche ihm von der Bevölkerung gewährt werde, zeige schon das Anzeichen einer besseren Zeit.

Rom, 14. Juni. [Der Papst und die Bourbonen.] Der Papst, schreibt man der „N. Z.“, hat am 8. die Vermählung des Grafen von Caserta, Bruders des Königs von Neapel, mit Donna (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

kein Wort. Der naseweise Junge, der das Necken nicht lassen konnte, fragte ihn: „Na, Herr! geht das gut, auf 'nem Hirsch zu reiten?“ Als ihm aber darauf Hans Höhnk seine fünf Finger in's Gesicht warf, stellte er auch seine Conversation ein. Die Leute im Dorfe wollten sich todt lachen, als sie von der Geschichte hörten, und Hans Höhnk mußte noch lange Zeit damit herhalten. — Das sind nun schon sieben Jahr her und Hans Höhnk hat schon einen ganzen Berg Kinder mit seiner Frau, aber jedesmal, wenn er ein Hirschgeweih sieht, fragt er sich den Kopf und macht ein grimmes Gesicht. — Als ich vor vier Wochen wieder im Schleswig'schen war, sagte Einer im Gasthause zu ihm: „Hans Höhnk, ich glaube, Du kannst 'nen Hirsch halten?“ — Hans Höhnk aber antwortete nichts, sondern trank sein Glas aus und ging aus der Stube, so ärgerte ihn das. — Das ist die Geschichte von dem Hirschreiter, aber „plaudernd“ liebt sie sich noch besser.

Aus den Papieren eines Redacteurs.*)

Großer Ansturm im Redactionsgebäude! Der alte Chef weilt und blüht und zieht in der reichen, kraftvollen deutschen Sprache Register auf, welche ein verehrlicher weiterer Lebenskreis seiner eleganten, streng gemessenen Leitartikel und literarischen Kritiken nimmermehr bei ihm vermuthet hätte. Wir jüngeres und leichteres Redactionsvolk fieden die Köpfe zusammen, finden die Sache zwar auch verdammt ärgerlich, lachen aber doch am Ende über das Unglück selbst, über das donnernde Pathos im offenen Neben-zimmer und belachen halb, bemitleiden halb den Obercorrector, der, die neueste Nummer in der Hand, wimmernd in das Zimmer seiner Kollegen hinderschleicht. Ins Sprachrohr, das zum Sektirsaale führt, schmettert der Chef die Unheilskunde hinein, und reißt nebenbei den Glöckchen ab, die Laufbuben fliegen und auch drüben und sogar schon unten im Druckersaal ist die Schauerwärme kund und der Spitzel los. Es ist zu spät! Der Ferkel steht unerschrocken wie Bruchhild in der Waberlohe, in der „inneren Form“ und fast die ganze Auflage ist schon den Weg aller — Posten gegangen.

Was ist geschehen? — O nur eine Kleinigkeit, nur ein paar Buchstaben sind verwechselt worden, ein Druckfehler ist stehen geblieben.

Große Entdeckungen sind bekanntlich immer von einem mehr oder minder freudigen Schreden für den glücklichen Finder begleitet. So war es, als Adam und Eva entdeckten, daß sie nackt seien, so war es als Christoph Columbus bemerkte, daß er statt des gesuchten Ostindiens eine ganz nageleue Erde gefunden, so zu sagen den zweiten Band des Werkes, welches biblischer Calcul zufolge dreitausendfünfhundert Jahre früher aus dem Nichts hervorgegangen war. So war es auch, als dem Mönche Verthold Schwarz seine welthistorische Mischung aus Salpeter und Kohle mit Blix und Donner ins Gesicht flog, und so war es, als mein College vorhin, seine Cigarre rauchend, gemächlich im Lehnstuhl saß und das Werk unserer Hände, die neueste Nummer der heutigen Zeitung durchblätterte, aber mit einemmale, wie von der Tarantel gekostet aufsprang und mit seiner schönen Entdeckung durch alle Zimmer fuhr.

Ein Druckfehler! sagt der geehrte Leser — tant de bruit pour une omelette! Allein diesmal war es eben keine Omelette, sondern eine Suppe, wie sie des Teufels Großmutter uns nicht besser kochen konnte; ein so colossal absurder, so pyramidalischer dumme, so traurig lächerlicher, daß zu einiger Alteration immerhin Anlaß war.

Die nächste Frage war: soll man in der morgigen Nummer berichtigen oder schweigend darüber hinweggehen? Die Majorität entschied sich für letzteres, unter Anführung aller möglichen passenden und unpassenden Sprichwörter und Citate aus allen Zeiten und Sprachen. Fair bonne mine à mauvais jeu, sagte Der; warum in seiner eigenen Runde wählen? scandierte der Zweite: Pour ce merdeau, sprach mit dem Don Quixote der Dritte. So habe denn, Verderber, deinen Lauf! declamirte schließlich uns Andern beistimmend der Chef, und zog sich fern von Wabris in seine Gemächer zurück. — Ja wohl, wir konnten des Verderbers Lauf genau berechnen. Zunächst liegt, in diesem Augenblicke schon, die Verheerung in allen Gasthöfen,

Cafés und ungezählten Privathäusern unserer guten Stadt auf den Tischen und fatanisch freuen sich unsere Freunde und Bekannte, bis wir zum Essen kommen. Die selben dieses Tages sind jedenfalls wir. Auf fünf Bahalinen aber tragen die Locomotiven mit bellagenerwerther Geschwindigkeit das Unglücksblatt in alle deutsche Gauen hinaus und in immer weiteren Rängen schallt das olympische Gelächter, dessen Echo wir nun, den Entfernungen entsprechend, acht Tage lang in den Zeitungen vernehmen werden. Von den großen Blättern ficht es in die mittleren hinein, dann in die sogenannten Feuilletons der Officiellen, die da Gott danken, in ihre gähnende Langeweile wieder einmal etwas Originelles bringen zu können; von dort tröpelt es in die Amtsblätter und tiefer und tiefer bis in das letzte Eudelblatt des hintersten Hintergermaniens, wo man bei dieser schmeichelfhaften Gelegenheit zum erstenmal vor der Existenz unserer Zeitung Kunde erhält. Von Paris und London nicht zu reden, so beginnt binnen vierzehn Tagen das Gelächter in Amerika drüben und kurz und gut, oder vielmehr lang und schlimm — bis der Spaß seinen Rundlauf über den Planeten gemacht hat, dürfen wir getrost eine Frist von mindestens sechs Monaten ansetzen.

Wer aber ist Schuld an der ganzen Tragikomödie, wie wir sie hier, viel leicht etwas allzu drastisch, aber aus dem Leben und eigener Erfahrung gerissen dargestellt? Wer macht die Druckfehler? so fragt mit einer gewissen Berechtigung das abonnirende und kaufende Publikum. Die Antwort aber ist nicht so ganz einfach; es geht uns ungefähr, wie wenn die Kinder fragen, woher ihr neues Geschwürlein gekommen, und fast möchten wir antworten: Verehrtestes Publikum, die Druckfehler macht der liebe Gott. Der die Lauf- und Druckerbuben, die Seher, die Buchdrucker, Correctoren, Factoren und Autoren, die Prosatier und Poeten und in seiner unbegreiflichen Langmuth sogar die neueren Dramatiker geschaffen hat, der neben dem Guten das Böse duldet, zwischen dem Weizen das Unkraut wachsen läßt, der läßt zwischen den Letztern auch die Druckfehler gedeihen. Der Druckfehler ist eine Naturerscheinung wie Hagelschlag, Pestilenz und theure Zeit; er ist eine physische Macht, wie der Blix, und eine metaphysische Nothwendigkeit, wie das Uebel; er wurzelt in der Unvollkommenheit der irdischen Dinge und in der Schwachheit des menschlichen Fleisches. Seine Abwesenheit beruht darauf, daß 1) der Autor das Richtige geschrieben, 2) dieses Richtige deutlich geschrieben, daß 3) der Seher in alle Zeichen des Schriftsatzes richtige Lettern geworfen hat, 4) die richtige Letzer gesetzt, 5) sie richtig einsetzt, 6) der Corrector richtig liest, 7) der Seher die erste Correctur richtig verbessert, 8) der Corrector die zweite Correctur richtig liest, 9) die zweite Correctur richtig gesetzt, 10) die Revision richtig gelesen wird, und daß 11) noch ein Duzend anderer Umstände sich ebenso glücklich abmachen. Und da nun ein Grosstactabogen in gewöhnlicher Schrift 50- bis 55,000 Buchstaben zählt, so müssen jene 10 bis 20 günstigen Umstände sich 50- bis 55,000mal wiederholen, um dem lieben Publikum einen einzigen fehlerfreien Bogen in die Hand zu liefern. Für die größten und häufigsten und am wenigsten beachteten Druckfehler aber, für die inneren Dummheiten des Werkes, was wir mit einem Ausdruck unserer Kunstsprache die innere Form nennen könnten, dafür müssen wir nun bitten, uns Jüngern Gutenbergs die Verantwortung zu erlassen. Wir machen Euch wohl die und da ein n, die Autoren aber machen Euch noch viel häufiger ein x für ein u. Dies und viele andere nützliche Dinge erzählt nun der Leser aus einem Buche, das Herrn Vord*) nicht nur zum Verleger, sondern auch zum Verfasser hat, und das wir namentlich allen halbwegs bemittelten Herren von der Feder bringend zur Berücksichtigung empfehlen wollen. Es giebt nämlich zweierlei Druckfehler. Wenn z. B. vor etwa 2 Jahren die „Völsche Morgenzeitung“ statt „Völsches“ „Vularenregiment“ durch eine kleine Auslassung etwas ganz Anders zu Stande brachte, so war das — von einer Völsche des Sehers abgesehen — ein allerdings arges Versehen und doch ein leicht erklärliches und sehr verzeihliches. Wenn ferner — Beispiele aus eigener Erfahrung — der Seher aus einem Menschenhasser ein Wasswasser, aus Vollerbesserung eine Welterbesserung macht, so vermuthet der Leser nicht mit Unrecht, daß da ein schlecht und unbedeutend geschriebenes Manuscript vorlag. Der Seher ist da beinahe vollkommen schuldlos; er kann sich nicht viel mit Sinn und Zusammenhang abgeben; er muß rasch arbeiten; sein Auge muß fest, seine Hand flink sein; sein Griff muß sicher und blitschnell zwischen Raften und Winkelhaken hin und wieder fahren und seine Linke

darf nicht wissen, was die Rechte thut; er muß rasch arbeiten, um etwas vor sich zu bringen und sein saures Brot zu verdienen. Anders würde die Sache, wenn nur der erste und zweite Corrector, oder wenn die revidirenden Redacteurs jenes „Wasswasser“, jene „Welterbesserung“ übersehen. Sie lesen nach dem Sinn und werden lächeln oder lachen augenblicklich den Fehler erkennen und trotz schlechter Handschrift aus dem Zusammenhange das nabeliegende Richtige finden. Was nun aber, wenn nach einigen Tagen ein zäher Brief des Autors kommt des Inhalts: er habe nichts von Welterbesserung, er habe von Wicentwässerung geschrieben? Man sucht das Manuscript herbor und findet, daß der Zusammenhang jenes so gut wie dieses gefaltet, aber auch, daß die Handschrift nach wie vor die gleiche Wahl läßt. Das sind dann die Druckfehler, welche die Autoren machen.

Und wenn nun vollends von einer Entzifferung aus dem Zusammenhang gar keine Rede sein kann, z. B. bei den oft so hochwichtigen Zahlen und Eigennamen? Namentlich im letzten Punkt — und hier sprechen wir ganz allgemein — ist es geradezu unglücklich, was die sogenannte gebildete Menschheit 1) in Raivität, 2) in unbedingener — Dummheit, 3) in vornehm sein tollendem Affectionsblödsinn und 4) in rücksichtsloser — Hegelei zu leisten vermag. Da kommt ein Brief, der irgend etwas von uns verlangt, zum mindesten eine Antwort. Aus der Schlusszeile kann ich zur Noth noch entziffern, daß Hr. N. mein hochachtungsvollst ergebener Diener sei. Außerst erfreut über diese interessante Nachricht beileide ich mich auch, den verehrten Namen meines neuen Dieners zu erfahren und finde eine Hieroglyphe, vor welcher die Herren Champollion und Grotefend, Lepsius, Lauth, Bruchg und Ramlinchen und vielleicht sogar der neueste Keilschrift-Prophet, Hr. Gaugengigl in München, ewig starr und rathlos ständen. Ich suche auf Bult und Boden nach, ob nicht etwa eine eingelegt gewesene Visitenkarte mit dem gelochenen Namen mir entfallen, ich suche in den Ecken des Papiers nach dem eingepreßten Namen, oder wenigstens nach den Anfangsbuchstaben. Ich suche und finde zum Glück noch das Couvert, finde aber weder Siegel noch Oblate, noch sonst ein Zeichen; ja der Poststempel ist auch unleserlich und nun soll ich dem — Schafstopp von „Diener“ antworten. Er verlangt vielleicht eine für ihn sehr wichtige, für mich vielleicht nicht unbedeutende Dienstleistung von mir und er mag sich nicht einmal die Mühe geben, seinen Namen — deutlich zu unterzeichnen? Nein, das verlange ich von keinem Menschen. Wie der Name selbst des Menschen eigenstes, der Stempel seiner Individualität ist, so hat auch in seinem Namenszuge ein jeder von uns seine individuellste Art und Gewohnheit. Hochdeutsch und Mundart verhalten sich ungefähr wie Druckchrift und Currentschrift. Doch jene wie diese sind gemeinschaftliches Eigenthum Aller oder Vieler; mein Hochdeutsch theile ich mit jedem Gebildeten, meine Mundart mit Hunderttausenden; aber Tonlage und Klangfarbe meiner Stimme ist mir, mir allein unter den tausend Millionen dieser Erdbewohner eigen, oder mindestens werden Millionen und aber Millionen vorüberziehen, bis einer mit der völlig gleichen Stimme kommt. Diesem Ton und Klang meiner Stimme entspricht meine Handschrift; auch sie ist absolut, oder beinahe absolut individuell, wie meine Haut, die nur auf meinen Leib paßt; Niemand aber läßt sich gerne die Haut abheben, um eine andere anzuziehen, und wäre diese noch so fein und glatt, faltenlos und dauerhaft. — Also, seinen Namensstempel mag jeder nach Belieben prägen; es ist damit noch nicht gesagt, daß jede auch noch so schlechte Handschrift überhaupt ihre Berechtigung hat. Aber er wähe nicht, daß nun auch alle Welt jene Hieroglyphe zu entziffern verstehe. Und darum wird man es eine Forderung des Verstandes und des Anstandes heißen dürfen, daß der Fremde dem Fremden neben seinem Namenszug auch seine klare unweibdeutige Adresse gebe. In diesem Punkte — jede Zeitungs-Expedition kann davon ein Lied singen — wird namentlich von den Behörden schäblich gesündigt. Da meint irgend ein beliebiger Amtmann oder Schultheiß, ein Notar oder Revisor oder sonstiges Individuum in Amt und Würde, es gehöre zu den Attributen dieses Amtes, daß alle Welt den Namen und Namenszug seines Trägers so kenne, wie die Worte Schiller und Goethe, Cäsar und Napoleon. Gibt vollends dieser homo obscurus in irgend einem ebenso obscuren Neste, dessen Namen er auch nur hinsubelt, dann soll die Zeitungs-Expedition schuld sein, wenn er seinen ausgeschriebenen Spitznamen nimmer fängt, sein Holz nicht an den Mann bringt, zur Erbſchaft keine Erben findet u. s. w.

(Schluß folgt.)

*) Die Herstellung von Druckwerken. Praktische Winke für Autoren und Verleger. (Leipzig, 1868. Verlag von C. B. Vord.)

Sonntag, den 21. Juni 1868.

[**Zur Unterrichtsfreiheit.**] Die Studenten der Universität in Turin haben Jacobin an die Studierenden der Medicin in Paris eine Adresse gerichtet, in welcher sie denselben Glück wünschen zu ihren Protesten gegen das Benehmen der ultramontanen Partei im Senate bei Gelegenheit der Debatte über die Unterrichtsfreiheit. — Professor Wurs, Mitglied der medicinischen Akademie und Decan der medicinischen Facultät, soll, nach dem „Figaro“, von dem Unterrichtsminister beauftragt worden sein, eine Rundreise durch

(Schiefbruch.) Gestern Fröh begannen in Shoeburyness erst die Schiefverluche gegen eiserne Befestigungswerke. Anwesend waren der Herzog von Cambridge, die Prinzen vom Saule Orleans, Prinz Edward von Sachsen-Weimar, viele Parlamentsmitglieder und eine bedeutende Anzahl von Offizieren und anderen Zuhörern. Die Scheibe, nach der gefeuert werden sollte, stellt eine Kasettate des bei Plymouth zum Schuss des Fluthbrechers im Bau begriffenen Forts dar. Sie ist 22 Fuß lang und in dem einen Theil aus drei Lagen von 5 Zoll starken Eisenplatten zusammengeleget, während ein anderer Theil aus 4 Lagen besteht, also 20 Zoll Dicke hat, und durch Rückenstücke an einzelnen Stellen bis zu 32 Zoll verstärkt wird. Auf 200 Schritte vor der Scheibe war eine Batterie von 5 Geschützen aufgestellt. Den Reigen eröffnete ein zwölfpölgiger 600-Pfünder, nach dem Palliser-System gezogen und mit 76 Pfund Pulver geladen. Er wurde gegen den Punkt der Scheibe gerichtet, wo dieselbe dicht neben einer eingeschnittenen Schiefsparte noch mit einer hölzernen Platte gedeckt war. Letztere erlitt einen Sprung, die Eisenwand erhielt im Innern eine Beule. Das Geschöß drang etwa 1 Fuß tief ein und zerbrach. Der zweite Schuß, eine Granate, brachte einen Sprung in die gerade über der Sparte liegende Rückenplatte, die aber sonst keinen Schaden. Den dritten Schuß feuerte eine amerikanische Rodman-Kanone (450 Pfd. Geschöß und 83½ Pfund Pulverladung). Er traf fast an derselben Stelle wie der erste, brach die äußere Platte und prellte dann ab, einmagermaßen abgeplatzt. Ein weiterer Schuß aus demselben Geschöß hatte nur eine Beule und eine verborgene Stöße zur Folge. Die nächsten drei und letzten Schüsse, zwei mit Vollgeschossen und eine Gra-

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabeth: Diaf. Neugebauer, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Diafonus Klum, 9 Uhr. St. Bernharbin: Propst Hesse, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gem.): C.-M. Reichenstein, 10½ Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde), 9 Uhr.

Eccl. Antia, 8 Uhr. Krankenhaus: Prediger Minkwitz, 9 1/2 Uhr St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger Dabib, 8 1/2 Uhr. Armenhaus: Ecclesiast Egler, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabeth: Diakonius Jachler, 1 1/2 Uhr. St. Maria Magdalena: Senior Weis, 1 1/2 Uhr. St. Bernhard: Diak. Treblin, 1 1/2 Uhr. Hofkirche: Rector Freyer, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Ein Candidat, 1 1/2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kriflin, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Wibelst.) 1 1/2 Uhr. Evangelische Brüder-Sozietät (Bismarckstraße Nr. 26), Missionar Romann, 4 Uhr.

Während dieser Wochen wird wegen der Renovation der Barbara-Kirche der Gottesdienst der betreffenden Gemeinde und des protestantischen Theils des hiesigen Militärs in der Begräbniskirche des großen Kirchhofs auf der Friedrich-Wilhelmsstraße stattfinden. Zu dieser Woche ist auf dem genannten Kirchhofe auf der Magdalenen-Seite die letzte Leiche eingelegt worden, nachdem die Elisabeth-Seite schon über Jahr und Tag voll ist. Demnach wird dieser Kirchhof von jetzt ab nur noch für die Beisetzungen und Pfleger der Gräber geöffnet sein. Die überraschend schnelle Anfüllung des Kirchhofs, der, wie wir vernommen haben, wohl noch auf 20 Jahre unter den gewöhnlichen Umständen ausgereicht hätte, ist die Folge von zahlreichen Verdrängungen von sonst für diesen Kirchhof nicht berechtigten Personen, z. B. Almosenempfänger, Hospitaliten. Die neuen entsprechenden Kirchhöfe außerhalb der Stadt, besonders derjenige der Magdalenen-Gemeinde, sind groß und trefflich angelegt.

— [Zum Amtsjubiläum Sr. Excellenz des Freiherrn Dr. v. Schleinitz.] Von Seiten der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur ist an Sr. Excellenz eine prachtvoll ausgestattete Adresse mit symbolischer Ausschmückung, auf Pergament, in Gold- und Silberdruck (aus der Officin des Herrn Gustav Erbel hervorgegangen) abgeschickt worden. — Außerdem sind noch diejenigen Adressen zu erwähnen, welche der hiesige Freiwilligen-Verein für die Jahre 1813/15, sowie die Beamten der Regierungs-Hauptkasse und der Regierungs-Institut-Hauptkasse dem Jubilar gewidmet haben, und sind beide Adressen in geschmackvoller Ausstattung aus hiesigen Kunststätten hervorgegangen.

— [Aus dem botanischen Garten.] In diesen Tagen blühten im Palmenhause wie schon zu wiederholtenmalen die schönen Schraubenbäume Pandanus furcatus aus Java, die sich durch ihre wunderbar schnelle Blütenentwicklung vor allen bekannten Pflanzen auszeichnen. Den 17. Juni zeigten sich an der Spitze eines der Äste weiße Blätter. Früh gegen 6 Uhr den 18. erfolgte das erste Herausreten der Blütenrispe, die gegen 10 Uhr schon in 3 Fuß Länge herabhing und bis Abends an 5 Fuß Länge erreicht hatte, womit das Wachsthum als beendet anzusehen ist. Ein Exemplar der Blüte befindet sich unter den Aufstellungen in der Abtheilung vor dem Palmenhause.

— [Eine neue Art „Geschäftsreise“.] Gestern Nachmittag wurde eine große Herde Gesehe die Chausseestraße hinabgetrieben. Ob nun geendet von der Pracht der Schaufenster oder vielleicht um in Augenschein zu nehmen, was Kunst und Industrie aus der Wolle herzustellen vermag, wendete sich der Zeitwandel der Herde plötzlich dem Eingange des Bazar von Glasmann zu. Man würdigte hier zwar die Ehre des Besuches nicht und muthig zogen Commis und Lady's dem eindringenden Feinde entgegen, um mit Schere und Elle den Angriff abzuwehren; aber schon war in unaufrichtigem Fluge dem tapfern Führer das Gros der Armee nachgefolgt und die Erstürmung des ganzen Geschäftslocals gelang vollkommen, ja noch immer drängten neue Massen nach. Wohl selten hat ein Ereignis so völlig den Volkswitz zur Geltung gebracht, die Räumung des Ladens von den unangehenden Gästen ging nur langsam vor sich unter dem anhaltenden Geräusch eines äußerst zahlreichen Zuschauerkreises. Endlich fing ein intelligenter Bader der Leihkammer ein und die Herde marschirte weiter. Und auch der rathlose Schäferhund, der vergeblich im Rücken der Armee operirte, dachte: revenons à nos moutons — und bewachte eifrigst jede Bewegung, welche nicht mit dem Plane des führenden Comparatistes von Schaf zusammenhing.

— [Moderne Elaberei.] Wenn irgend eine Klasse von Bediensteten auf eine Verbesserung ihrer Lage Anspruch zu machen berechtigt ist, so sind es diejenigen Handlungsbienner und Lehrlinge, welche in hiesigen Specerei- und Cigarrengeschäften angestellt sind, und ununterbrochen von früh 6 bis Abends 10 Uhr hinter dem Ladentische ihre Schandigkeit thun müssen. Schon vor längerer Zeit wurde von einigen angehenden Principalen diese Angelegenheit in Anregung gebracht, und gelang es vielfachen Bemühungen eine Vereinigung dahin zu erzielen, daß die Geschäftslocalle der Specerei- und Tabakwaarenhändler an Sonn- und Festtagen Nachmittags 5 Uhr geschlossen werden sollten. Leider aber steht die Realisirung dieser Idee in einzelnen Fällen, erst in's Ferne, für die Zukunft, während die Einzelne sich zu stimmen. Abgesehen davon, daß sich das Publikum einer derartigen Einrichtung sehr leicht accomodiren würde, so ist es durchaus nicht zu verkennen, daß die Wochenlang streng in Anspruch genommenen Kräfte einer Erholung bedürfen, und sich für die gewonnenen freien Stunden durch erneuten Fleiß erkenntlich zeigen würden. In der am 18. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Conventions-Vereins kam aus Anregung des Herrn Hugo Friedländer dieselbe Angelegenheit zur Sprache und es wurde beschlossen, sich dieserhalb mit ähnlichen hiesigen Vereinen in Verbindung zu setzen, um das Nähere zu veranlassen.

— [Vermischtes.] Gestern wurde von dem Straßenausschreiber Fehler in einem Wasserloche im Abflusse des Grabens, welcher von den Morgenauer Wiesen in die Ober führt, ein männlicher Leichnam gefunden. Derselbe war mit rohen Drillschößen, Hemde und kariirter Weste bekleidet, jedoch ohne Halskette und Stiefel; um den Leib trug er einen Ledergürtel, ein Lederbüchsen enthielt 27 Gr. 3 Pf. Der Leichnam wurde nach dem Todtenhause im Nothfreischank geschafft. — Am Vormittage des gefrigen Tages bemerkte man aus einem an der Ueberfahrsstation liegenden Schiffe biden Rauch aufsteigen. Es ergab sich, daß die Kammer, in welcher die Schiffsmannschaft schläft, in Brand gerathen war, welcher jedoch bald gelöscht wurde.

— Am Mittwoch Abend in der 11. Stunde wurde der Osenbauer Hugo Hain von hier, 23 Jahr alt, auf der Gellhornstraße von einem ihm unbekannten Manne angerannt und gerieth deshalb mit diesem in Streit. Dabei erlitt er sich sein Gegner derartig, daß er ein Messer zog und dem Osenbauer mehrere gefährliche Stiche in den Kopf beibrachte. Hierauf ergriß der Excesse die Flucht. Der Betroffene sank, von dem starken Blutverlust erschöpft, bewußtlos zu Boden und blieb liegen, bis er von einem Droßchenbesitzer aufgefunden wurde, welcher ihn in seinem Fuhrwerk nach dem Hospital der Warmbergischen Brüder schaffte.

— Gestern Nachmittag verunglückte auf der Bahnstrecke der Oberschlesischen Eisenbahn, zwischen Ruda und Oppeln, an einer Weiche bei Gura, der seit einigen Wochen als Bremser angestellte hiesige Hausknecht und ehemalige Rath's-Hilfs-Geometer Rapp. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß er den Wagen in dem Augenblicke besteigen wollte, als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte. Der Unglückliche stürzte von der Höhe seines Sitzes auf die Schienen herab und wurde derselbe von den dahinter der schnell nachfolgenden Waggons buchstäblich zerschnitten, was seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

Heute fuhrn 3 Arbeiter unterhalb der Oberbrücken in einem Rahne auf dem Fluße. In der Nähe der Anwand'schen Mühle schlug das Rahm um und die drei Arbeiter fielen in das Wasser. Zwei derselben wurden gerettet, einer jedoch ertrank.

— [Polizeiliches.] Ein Schiffer hatte von einem hiesigen Getreidekaufmann Höggen als Fracht nach Stettin empfangen, die er per Rahm nach dort verlegte. Bei seiner Ankunft fehlten indeß an seiner Ladung 2000 Pfund oder 180 Schfel. Nach dem hier durch den Criminal-Commissarius Scholz gepflogenen Ermittlungen konnte festgestellt werden, daß der Kaufmann des Schiffes das fehlende Getreide hier verkauft, also veruntreut hat. — Der 25jährige frühere Eisenbahnbeamte Paul Haad, von schlanker, großer Figur, mit rüthlich blondem Haar und Schnurbart und anständiger Kleidung ist flüchtig geworden, und wird derselbe wegen Betrug und Urkundenfälschung flehentlich verfolgt. — Eine überaus verwickelte Gaunerin, ein, von wohlgefügtem Äußeren betrieb seit längerer Zeit das höchst einträgliche Geschäft, daß sie sich täglich bei verschiedenen Herrschaften bewendete. Das erhaltene Mithgeld, so wie die aus dem Erlös der gestohlenen Sachen empfangenen Summen verausgabte sie zu ihrem eigenen Vortheil, ohne nur daran zu denken, je einen Dienst anzutreten. Vor einigen Tagen erst verübte sie wiederum einen dergleichen Diebstahl auf der Lannengasse, wobei sie jedoch durch die Criminalpolizei ermittelt, überführt und verhaftet werden konnte. Ein Theil des gestohlenen Gutes wurde bei ihr noch vorgefunden, welches den Eigenthümern alsbald zugestellt wurde. — Eine Geiltschinderin von drei Kindern, im Alter von 13, 12 und 6 Jahren, besuchten in Begleitung ihrer Mutter seit längerer Zeit Schnittwaarenläden, wobei die abgerichteten, anscheinend nur unartigen Kinder stets in den vorgelegten Waaren umherwühlten und stahlen. Dieses sehr schlaue Mauthver wurde gestern in einer hiesigen Leinwandhandlung constatirt, und nahm die Sicherheitspolizei bei der auf der kleinen Scheinigerstraße wohnhaften Mutter eine

Hausdurchsuchung vor, welche ein sehr günstiges Resultat ergab, indem eine beträchtliche Menge entwendeter Sachen vorgefunden wurden. — Einem Kaufmann auf der Carlstraße wurden fortwährend von seinen auf den Bodenräumen aufbewahrten Handvorräthen einzelne Kloben gestohlen, ohne daß es bis jetzt gelang, den Dieb zu ermitteln. Gestern glückte es jedoch einem hinzugerufenen Polizeibeamten, den Dieb in der Person des dortigen Haushalters zu entdecken, wobei er auch noch im Besitz des gestohlenen Gutes angetroffen wurde. Es erfolgte die Verhaftung. — Der Nachtwächter Kretschmer erkrankte auf der Scheinigerstraße in der vergangenen Nacht zwei Männer, welche einen großen mit Betten gefüllten Korb trugen. Auf Befragen wollten sie zuerst den Korb auf der Straße stehend gefunden haben, da dies aber dem Wächter unwahrscheinlich erschien, so machten sie den Einwand, daß sie einen heimlichen Ausgang vollzogen. Da auch diese Ausrede nicht glaubhaft war, so schritt er zu ihrer Verhaftung, wobei Beide jedoch mit Hinterlassung der Sachen die Flucht ergriffen. Glücklicherweise gelang es dem nacheilenden Wächter, den Einen einzuholen und festzunehmen, in welchem der schon mehrere Male mit Zuchthaus bestrafte Verbrecher Hennis erkannt und sogleich nach dem Polizeigefängnis transportirt wurde. Den umfänglichen Bemühungen des Criminalcommissarius Dietrich ist es zu danken, daß auch der Entsprungene im Laufe des heutigen Tages verhaftet werden konnte. Es ist dies der schon vielfach und zuletzt mit 13jährigem Zuchthaus bestrafte Verbrecher August Wolff. Ebenso gelang es demselben Beamten, den Eigenthümer der Betten, einen auf der Breitenstraße wohnhaften Kaufmann, zu ermitteln, der, als er heute Vormittag zur Recognition des gestohlenen Gutes auf das Sicherheitsamt vorgeladen wurde, noch keine Ahnung von dem Diebstahl hatte.

— [Reichenbach, 20. Juni.] [Spartassen-Defect-Angelegenheit.] — [Siechenhaus. — Realschule.] In der Spartassen-Defect-Angelegenheit, welche seit mehreren Jahren unsere Einwohnerchaft in Erwartung gehalten hat, hat der Magistrat vor Kurzem einen Defect-Beschluß des Inhaltes gefaßt, daß die Mitglieder des früheren Spartassen-Curatoriums, welchen man Fährlosigkeit bei Ausübung der Controle zur Last legt, zur Deduction des mehr als 40,000 Thaler betragenden Deficits verpflichtet seien. Die Regierung zu Breslau hat den Defect-Beschluß des Magistrats nunmehr bestätigt. — Das im Anschluß an das hiesige Johanniter-Krankenhaus errichtete Siechenhaus ist jetzt im Bau begriffen, und soll noch im Laufe dieses Jahres seine Vollendung erhalten. — Obwohl die Staatsbehörde die Errichtung unserer Realschule bestimmt für den 1. October d. J. in Aussicht gestellt haben, ist der Director der neuen Lehranstalt, hieselbst bekannt ist, noch nicht ernannt worden. Da der neuen Lehranstalt vorausichtlich manche Schüler zugeführt werden dürften, die gegenwärtigen Schulen anderer Orte besuchen, und fast überall längere Kündigungsfrist besteht, wäre es höchst wünschenswerth, wenn die Schulebehörde schon jetzt die Bekanntmachungen über die Errichtung der Anstalt veröffentlichte.

W. Dels, 19. Juni. [Goldenes Jubiläum.] Am vorigen Dienstag wurde hierorts im engen Familienkreise das 50jährige Jubiläum eines greisen Veteranen, ehemaligen Freiwilligen des Schlesischen National-Husaren-Regiments, Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse wie des russ. St. Georgen-Kreuzes 5. Kl., Aug. Haertel und dessen Ehefrau Christiane, geb. Lorenz, gefeiert. Der noch rüstige Jubilar war der erste eingelebte Husar des 1813 von den schlesischen Landständen errichteten Schlesischen National-Husaren-Regiments, Graf Hensel von Donnersmard. Als am 3. Februar 1813 des Königs Friedrich Wilhelm III. Ruf zu den Waffen an alle Jünglinge erging, eilte Haertel der Handwerksbursch aus dem fernen Sachsenlande in sein Heimatland Schlesien zurück, um den Reiben deutscher Jünglinge sich anzuschließen, für König und Vaterland zu kämpfen. Sein Vater, damals Braumeister in Ralldorf bei Dels, equipirte und armirte den muthigen Jüngling aus eigenen Mitteln und so wurde denn Haertel als Probe-Husar Sr. Majestät dem Könige im Palais zu Breslau vorgestellt. Nach aufgehobenem Waffenstillstand ging das National-Husaren-Regiment bei Braunau über die böhmische Grenze durch die Festungswerke von Josephstadt, passirte bei Gotsche die Elbe, überschritt bei St. Georgenstadt die sächsische Grenze und kam bei Weissenfels Abends mit den Franzosen in das erste Gefecht, welches zu Gunsten der National-Husaren ausfiel. Während des Marsches wurde sein Regiment dem Streifcorps des General Freiherrn v. Thielemann zugebeil. Unter vielen kleinen Scharmäulen gelangte das Regiment den 15. October vor Leipzig an, wo Haertel die große Völkerschlacht glücklich schlagen half und dann den Feind auf seiner Retirade bis an den Rhein unter der Avantgarde verfolgte. Auch bei der Völade von Dresden, den Schlachten bei Eulm, Hanau und Seltenehausen, von Brienne und La Rothière, sowie den beiden unglücklichen Schlachten von Mont-Mirail und Chateaur Aubert war der Jubilar activ und machte den Einzug in Paris mit. — Das Trompetercorps des 2. Schles. Drag.-Regts. Nr. 8 hielt am 19. Juni im hiesigen Concertsaale ein Concert ab und belustigten die Zuschauer bei der Nachmittags 12 Uhr stattgefundenen kirchlichen Feier, bei welcher nach einem Choral mit Instrumental-Begleitung Herr Hofprediger Hohenthal die Festrede hielt und am Schluß den Segen über das Jubelpaar sprach. Dasselbe zählt 7 noch lebende Kinder, 3 Söhne, 4 Töchter und 9 Entkinder.

— Oppeln, 13. Juni. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist der Commandeur des hier garnisonirenden Jäger-Bataillons 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63, Herr Oberst-Leutnant v. Masson, allerhöchsten Orts mit der Führung des 1. Ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 1 Kronprinz in Königsberg beauftragt worden.

T. Groß-Strehly, 18. Juni. [Gymnasium. — Fest.] Wenn bisher die unserer Jugend zu Theil werdende Schulbildung nicht allen Anforderungen entsprechen mochte, so geben wir jetzt doch einem erfreulichen Umfange entgegen. Der Hr. Graf Johann Renard, der langjährige Abgeordnete unseres Kreises in allen Parlamenten, hat sich das große Verdienst erworben, zuerst die Idee der Gründung eines Gymnasiums an hiesigem Orte anzulegen. Da er allseitige Zustimmung fand, hat er keine Mühe gescheut, für diesen Zweck die höchsten Behörden in Berlin zu interessieren. Dank ihm, wir haben jetzt die Zusage einer jährlichen Staatsunterstützung von 2400 Thlr. erhalten. Schon im Beginn der Unterhandlungen zeigte sich die große Opferwilligkeit der Bewohner des Kreises in Stadt und Land für das Project: die Stadt Groß-Strehly hat sich verpflichtet, das Schulgebäude zu bauen und 1000 Thlr. jährlichen Zuschuß zu zahlen; Hr. Graf Johannes Renard hat 300 Thlr., Hr. Graf v. Strachwitz 150 Thlr., Hr. Gutspächter Richter 100 Thlr., Hr. v. Elsner 50 Thlr., die Kreisstände 300 Thlr. jährlichen Zuschuß zugesichert. Weil aber die Staatsunterstützung erst vom 1. Januar 1870 ab gezahlt wird, hat die Bürgerchaft unserer Stadt in wenigen Tagen über 1000 Thlr. freiwillige Beiträge aufgebracht, damit das Gymnasium mit den untersten drei Klassen bereits am 1. October 1868 eröffnet werden kann. Wer den geringen Wohlstand unserer Stadt kennt, wird mit Recht über dies Resultat staunen. Solch großartige Opferwilligkeit würde Niemand bei uns gesucht haben. Es muß dies Resultat eine große Genugthuung für den Stadtverordneten-Vorsteher Sanitätsrath Dr. Bruck sein, welcher mit seltenem Geschick für das Unternehmen nach allen Seiten zu wirken verstanden hat. — Wenn oben von dem großen Verdienst des Hrn. Grafen Johannes Renard um die Gründung des Gymnasiums gesprochen worden ist, so sei hier noch ein weiteres Verdienst desselben Mannes um unsern Kreis erwähnt. Das gräflich Renardsche Gestüt in Olschowa, welches unter der vortrefflichen Leitung des Director Harriers steht, ist weit und breit berühmt. Viele Hunderte fremder Reiter werden dort alljährlich gedech. Um nun die Verbeugung im hiesigen Kreise zu heben, hat Hr. Graf Joh. Renard seit mehreren Jahren Stuten von Bayern aus den zum Majorat Groß-Strehly gehörigen Dörfern unentgeltlich dorthin zu lassen. Um sich von dem Realität Kenntniss zu verschaffen, hatte er vor wenigen Wochen eine öffentliche Fohlenschau angeordnet und für dieselbe eine Anzahl werthvoller Prämien angesetzt, welche durch eine Commission unter Vorsitz des Landstallmeisters Hrn. Grafen v. Stillfried vertheilt wurden. Das Resultat war ein glänzendes zu nennen. Vorgeführt wurden: 1 vierjährige Stute, 4 dreijährige, 16 zweijährige, 25 einjährige Fohlen und 20 Stuten mit Bonnyföhlen. Sauberständige hoben hervor, wie auffallend die Hengste durchgezüchtet waren: bei jedem Fohlen soll sich sofort haben erkennen lassen, von welchem Hengste es gefallen war. Die Fohlen waren sämmtlich in gutem Futterlande; Knochenfehler, Hakenbein lagen ebenso wenig wie Augenkrankheiten vor. 30 Fohlen — darunter 8 vom Hengst Beto, 1 vom Hengst Ignoramus und 1 vom Hengst Grimston — wurden prämiirt; außerdem erhielten 6 Fohlen Fahnen. In diesem Jahre sind schon wieder 120 Stuten bayerischer Väter unentgeltlich in Olschowa gedech worden und Hr. Graf Joh. Renard hat gestattet, daß künftig diese Zahl überschritten werden darf. Erwägt man, abgesehen von dem materiellen Vortheile der einzelnen Pferdebesitzer, die Einwirkung dieser Veredelung der Pferdezucht in einem großen Umkreise auf die allgemeinen Verhältnisse, so wird man das große Verdienst des Hrn. Grafen Johannes Renard gewiß anerkennen müssen.

4. Leobschütz, 19. Juni. [Stand der Saaten. — Ueber die Promenade und Gasbeleuchtung.] Der Stand der Feldfrüchte ist ein

vielversprechender. Wider Erwarten haben sich Gerste und Korn nach dem Eintreffen des langersehnten Regens erholt und Alles steht schön. — Es war erfreulich, daß unsere Stadtverordneten vor längerer Zeit den Beschluß faßten, auf der Promenade eine Anzahl Kugelbänke anzubringen, aber der halbe Sommer vergeht, ehe der Beschluß zur Ausführung kommt und die Promenadenbesucher sich dieser Annehmlichkeit erfreuen können. Vorläufig sind bereits einige durable Bänke aufgestellt, allein es ist offenbar verfehlt, daß man die Wasserseite — längs der Promenade fließt die Sina — zum Theil zur Auffüllung von Bänken benutzte. Für Viele ist das entschieden gesundheitsschädlich, und wir erheben daher gegen diesen Fehler unser Wort. Für die Erweiterung der Promenadenanlagen geschieht dieses Jahr sehr viel und wir wissen der Stadt dafür Dank. Durch die Verlegung des an der Promenade früher belagerten Gymnasial-Turnplatzes ist ein großer Raum gewonnen worden, der den Anlagen zu nützen kommt. — Als ein weiterer Fortschritt ist es zu bezeichnen, daß die Gasdröhrenleitung nach dem Bahnhof vollendet und die Gasbeleuchtung bereits eingeführt ist. Auch die „lange Gasse“, die einen ganz ländlichen Charakter hat und als Vorstadt zu betrachten ist, hat ihre Gaslampen. Das wäre Alles sehr schön, aber Zeit wäre es, die Gaspreise zu ermäßigen und die lästige Gasmesserthe aufzuheben.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Am 16. d. M. schlug in Hennesdorf bei einem heftigen Gewitter ein Blitz in das Wohnhaus des Handelsmanns Schmidt, tödtete die 14 Jahr alte Tochter desselben, welche eben im Begriff stand, eine Kage zum Fenster hereinzulassen, und betäubte eine Frau. Das Wohnhaus brannte, da der Blitz zündete, total ab.

+ Jauer. Die hiesigen Unterhaltungsbl. erzählen in Bezug auf den Aufenthalt Sr. Majestät des Königs in Fürstentum noch Folgendes: „Während des Ziners um 7 Uhr (im Schlosse zu Fürstentum) sah man einen von 280 Lehrern der umliegenden Kreise gebildeten Festzug, den das Musikcorps des 6. Jägerbataillons begleitete, sich in den Lustgarten an der großen Terrasse des Schlosses bewegen. Hier erfolgte die aus 3 Gefangenen bestehende, Sr. Majestät geliebte Donation, welcher der hohe Gast vom Balcon aus mit großer Aufmerksamkeit folgte. Nach Beendigung derselben befahl der König eine Deputation von 6 Lehrern, die er auf der großen Terrasse empfing. (Es waren die Cantoren: Subirge und Radner aus Freiburg, Schwarzer aus Salzburn, Fikil aus Landeshut, Fischer aus Jauer und Kühn aus Böschwitz.) Nachdem der Dirigent Subirge die Namen der Deputirten genannt, sprach Sr. Majestät ungefähr Folgendes: „Sie haben da einen recht schönen Gesang zur Aufführung gebracht und sorgfältig vorbereitet. Ist dies ein geschlossener, stehender Gesangsverein?“ — Auf die Bemerkung hin, daß dies nicht der Fall sei, fuhr der König fort: „Es existiren doch aber Gesangsvereine, in die jeder aus dem Volke eintreten kann?“ — Nach Bejahung dieser Frage äußerte er: „Das ist gut, wenn Sie den Gesang im Volke pflegen. Ist einer der Herren an einem Gymnasium angestellt?“ — Der Gesangslehrer des Jauerischen Gymnasiums meldete sich und ward nach der Frequenz und dem Alter der Anstalt befragt. Als Sr. Majestät hörte, daß dieselbe erst seit 3 Jahren bestche, äußerte er sehr launig: „Das sollte ich eigentlich doch wohl wissen! Es geht einem nur so Wandelrei im Kopfe herum! Wie folgen Ihre Jungen?“ — In gewissenhafter Weise wurde auch diese Frage beantwortet und die Audienz geschlossen. In überaus leutseliger Weise wendete sich der König noch einmal zur Deputation, derselben freundlich zurend: „Na, erziehen Sie mir die Jugend tüchtig!“ — Um 9 Uhr begann zunächst die Illumination des großen Schlossplatzes in der Weise, daß an den Linien des prachtvollen Rasenterrapids entlang hohe Crystallgläser und um die vertheilten Blumengruppen in denselben farbige Gläser, in denen Gelflammern brannten, gesetzt wurden, während zwischen den Statuen des Schlossplatzes Bögen von Hunderten farbigen Campions hingen. Mit dem Glöckenschlage 10 Uhr entstieg dem in majestätischer Nachtruhe vor uns liegenden Fürstentum eine brillante Rakete, eine Anzahl farbiger Leuchtkugeln versendend, und in demselben Augenblicke stand das Mauerwerk der sogenannten „alten Burg“ im Reflexlicht tiefer rother, bengalischer Flammen, einem einzigen, massigen, rothglühenden Eisenkörper gleichend. Gleichzeitig strahlten der Grund und das Fürstenschloß in gleichem Lichte. Ueber 1/4 Stunde hielt dieses Glähen an, während massenhaft farbige Leuchtkugeln im schönen Bogen in den Grund geworfen wurden. Nachdem Burg und Grund ebenfolange im grünen bengalischen Feuer gestanden hatten, breitete sich gegen 11 Uhr die in Fürstentum erhabene, liebliche Juninacht in feierlicher Stille über den Fürstentum aus.

— Reichenbach. Der „Wanderer“ erzählt: Beim Baden eines Bäckers verunglückte am 18. d. im Siechshausgarten der Bieler Weil. Es ward ihm, während er den Schuß in den Völler setzte, durch plötzliches Geschehen des Schusses, der Zeigefinger der rechten Hand weggerissen und die Hand sehr arg beschädigt.

Glatz. Die „N. Geb.-Z.“ berichtet: Am 16. d. M. in der dritten Morgensstunde brannte in Alt-Seide die Wohnung des Bäckers Britten nieder, bei welchem Unglück leider auch ein Menschenleben zu beklagen ist. Bittner hatte Tags vorher in den noch warmen Badofen, wie gewöhnlich, Holz zum Trocknen eingestellt. Dieses hatte sich entzündet und die herausfallenden Brände das wahrcheinlich nicht massive Dachhaus in Brand gesetzt. Das Feuer wurde zuerst von den Nachbarn bemerkt und von diesen erst wurden Bittner und seine Frau gewedt. Als sie in höchst dürftiger Kleidung aus dem Hause stürzten, brannte es bereits über und über. Die Frau wollte indeß doch noch den Versuch machen, etwas von den Habseligkeiten zu retten und wagte sich nochmals in das brennende Haus, welches über ihr zusammenstürzte und sie in den Flammen begrub. Der höchst beklagenswerthe Mann, dessen unglückliche Gattin ihm auch eine sehr thätige Hilfe im Geschäft war, verliert außerdem einen ziemlich bedeutenden Baarbestand an Silber und circa 100 Thlr. in Papier. Ersteres ist als gesammelte Masse aufgefunden.

= ch = Oppeln. Am 18. d. M. wurde der Tagelöhner Johann Wozko beim Ausschachten der Erde zum Neubau des Brennergebäudes in Czarnowanz, Oppelner Kreises, verunglückt und nach Entfernung des ihn bedeckenden Erdbereiches leblos vorgefunden. Die alsbald mit ihm vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Breslau, 19. Juni. [Schmurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Fuchs. Zur Verhandlung stand zunächst eine Anklage wegen schweren Diebstahls gegen den Diensthof Johann Kolaszynski und den Schuhmachermeister Franz Kuchinski, beide aus Jönung, an. Kolaszynski wurde zu 7 Jahren, Kuchinski zu 4 Jahren Zuchthaus, beide zu Stellung unter Polizeiaufsicht mit der entsprechend gleichen Dauer verurtheilt. In der folgenden Verhandlung erschien die verehel. Butterhändler Elisabeth Fischer, geb. Triple, aus Stadlitz unter der Anklage des wiederholten Versuches der Verleitung zum Meineide. Sie war in erster Instanz am 7. Januar c. von dem Kreisgericht zu Dels wegen einfachen Diebstahls an einem Tischstuche zu 1 Monat Gefängnis und den beiden Ehrenstrafen verurtheilt worden. Sie appellirte und behauptete unter Berufung auf Zeugen den Erwerb des qu. Tischstuchs durch Kauf. Die Vernehmung der Zeugen widerlegte dies und begründete zugleich den der gegenwärtigen Anklage zu Grunde liegenden Verdacht, daß sie die vorgelegten Zeugen zu einer gewissen falschen Aussage über die unter ihr Zeugnis gestellten Thatsachen durch Tractiren mit Branntwein, Zureden und Verprechen von Zahlung zu verleiten gesucht hatte, ohne daß dieser Versuch bei einem Einigen der Zeugen Erfolg gehabt hätte. Sie wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

München, 17. Juni. [Zum Proceß Chorninsky.] Die Verhandlungen im Proceß Chorninsky beginnen Montag und werden auch in den Abendstunden stattfinden; ebenso werden dieselben am 24., als an einem Feiertage, nach dem Kirchengange fortgesetzt; außer den vom Proceß Chorninsky bekannten Zeugen werden seitens der Vertheidigung 18 Zeugen erscheinen, wovon 5 Sachverständige, (unter Letzteren ganz bestimmt Professor Morell, Directeur général der Irrenanstalt von Rouen). Zusammen erscheinen 30 Enklationszeugen. Chorninsky's Untersuchungs-Aussagen sind aller Vertheidigungs-Methode bar und äußerst unbeständig. Er glaubt fest an Verurtheilung bei eventueller Verurtheilung. Dessen Vertheidiger, Hofrath Schauf, erwirkte, daß Chorninsky anstatt der Kleider, in welchen er eingedrückt wurde, einen neuen schwarzen Salomanzug erhalte; Chorninsky war darüber hoch erfreut und umarmte Schauf entsetzt, dabei ausrufend: „Das werde ich Ihnen nie vergessen!“ Für die österreichische Gesandtschaft waren zur Verhandlung drei Sige reservirt, dieselbe lebte jedoch mit dem Bemerkten ab, sie wolle nicht mit ansetzen, wie ein österreichischer Unterthan hier verurtheilt werde. — Der „Volksbote“ meldet: Abt Haneberg hat auf die in ihn ergangene Zeugenverurteilung in einem Schreiben an den Herrn Schmurgerichts-Präsidenten die Erklärung abgegeben, daß er, dienlich durch den Untersuchungsrichter zum Grafen Chorninsky berufen, bei Letzterem nur die Pflicht eines Seelorgers zu erfüllen, beziehungsweise Beweise zu hören gehabt habe, folglich unter keinen Umständen Zeugenschaft bezüglich des Angeklagten abgeben könne und werde.

Inserate.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen im § 31 des Gesetzes vom 8. Februar v. J., betreffend die definitive Untervertheilung und Erhebung der Grundsteuer (Gesetz-Sammlung S. 185), hat der Herr Finanzminister den beabsichtigten Deckung der durch die Untervertheilung der Grundsteuer in den sechs östlichen Provinzen des Staates entstandenen resp. noch entstehenden Kosten, neben der Grundsteuer zu erhebenden Beislag, für das Jahr 1869 wiederum auf 18 Pfennige für jeden Thaler Grundsteuer jährlich, festgestellt.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniss der beteiligten Grundeigentümer mit dem Bemerkten, daß der erwähnte Beislag vom 1. Januar 1869 ab durch die städtischen Steuererheber (Billetreue) wie dies pro 1868 geschehen, neben der königlichen Grundsteuer von den Zahlungspflichtigen abgeholt werden wird.

Breslau, den 18. Juni 1868. [836]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Die termino Johannis 1868 fälligen Zins-Coupons von hiesigen Stadt-Obligationen à 4 und 4½% werden vom 19. Juni d. J. ab von unsern Steuer-Erhebenden und Kassen an Zahlungsort angenommen, insbesondere aber von der Stadt-Haupt-Kasse, sowohl in dieser Weise, als durch baare Zahlung der Valuta realisiert werden.

Breslau, den 2. Juni 1868.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Nothwendige Vertheidigung.

In Nr. 17 der protestantischen Kirchenzeitung hat ein mit J. H. unterzeichneter Artikel meine Uebersetzung des neuen Testaments als falsch dargestellt, dagegen die des Herrn Holzmänn angepriesen. Als Beispiel führt er die Stelle an Math. 5, 3, welche Holzmänn hat: Selig sind die geistlich Armen, ich dagegen: Selig sind, die sich dem Geiste unterwerfen. Gegen das Erste ist zu sagen: 1) Es ist sprachlich falsch, denn ich kann das Hauptwort nicht mit dem Eigenschaftsworte überlegen; ich habe es wörtlich, treu überfetzt, sowie ich mich durchweg bemüht habe unbekümmert um den schönen Stil der Sprache. Die Wahrheit und Treue war mein erster Zweck. 2) Jesus der sein ganzes Leben daran setzte die Menschen mit aller Fülle des Geistes zu bereichern, kann doch unmöglich die geistlich Armen selig preisen, mithin ist „geistlich arm“ auch gegen den ganzen Sinn und die Absicht Jesu Christi. Dagegen wollte er uns den Geistes des Geistes unterordnen. 3) Geistlich arm sagt nichts und auch alles, was man daraus machen will. Am ärmsten an geistlichen Gaben ist der Blödsinnige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die Verlobung unserer Tochter Helene mit dem Herrn Kapellmeister S. Jadaßohn beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch anzuzeigen.

Leipzig, den 20. Juni 1868. [6919]

Dr. med. S. F. Friedländer und Frau.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Ulrike mit dem Kaufmann Herrn J. Weiner aus Wien erlauben wir uns Verwandten und Freunden hierdurch besondere Meldung ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, den 18. Juni 1868. [6949]

L. A. Luffig und Frau.

Dr. med. S. Goldschmidt,

Agnes Goldschmidt, geb. Bruck,

Reinvermählte.

Glab, den 17. Juni 1868. [6960]

Robert Ollendorf,

Olga Ollendorf, geb. Glaser,

Reinvermählte.

Kattowitz. [2344]

Heute Nacht wurde meine geliebte Frau Marie, geb. Völk, von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden. Dieses erlaube ich mir Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 20. Juni 1868. [6932]

Paul Knaus.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine geliebte Frau Ida, geb. Molitor v. Mühlfeld, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 20. Juni 1868. [6973]

H. Bruckisch.

[2342] Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. von Madewski, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Gieraltowitz, den 19. Juni 1868.

Carl von Maczed.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Florentine, geb. Mangel, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Gelbne Baldmühle, den 19. Juni 1868. [6914]

Kugler.

Heute Morgen 4½ Uhr wurde meine liebe Frau Emma, geb. Kienast, von einem Knaben glücklich entbunden.

Poln. Wartenberg, den 19. Juni 1868. [2338]

C. F. F. Gerlach.

(Verspätet.)

Gestern Mittag entriss uns der Tod unsern verehrten Chef, Herrn Siegmund Cuhnnow, im 57. Lebensjahre. Schmerzlich berührt durch diesen traurigen Verlust hält ihm ein stets dankbares und ehrenvolles Andenken gewidmet.

Breslau, den 19. Juni 1868. [6959]

Das Personal.

Am 20. dieses Monats verschied nach langen schweren Leiden meine innig geliebte Frau Marie, geb. Freudenberg.

Dr. Wille.

Seit Abend 10½ Uhr endete ein sanfter Tod die langen, schweren Leiden unseres guten treuen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters des königlichen Rechnungsraths a. D., Ritter z. Ernst Wille in seinem 78. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen dies allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

[2337] Die Hinterbliebenen.

Hirschberg, Frankfurt a. D. und Schweidnitz, den 17. Juni 1868.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Lieut. im Gren.-Regt. Nr. 12 Koch in Erfurt mit Frau v. Dreyer, Sommerda, Gutsbesitzer v. Döring in Burschwitz mit Frau v. Döring.

Geburten: Dem Dr. Wille in Stralsund

Ueber Joh. 6, 40 habe ich in einer Anmerkung alles erklärt, das scheint der Schreiber aber nicht gelesen oder nicht verstanden zu haben, oder wollte er es nicht verstehen?

Apokalypse, 2, 2 hat Holzmänn überfetzt: Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem dahersahrenden, gewaltigen Wesen und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen und es erschienen ihnen zertheilte Zungen wie Feuerzungen und auf einen Jeglichen feste sich eine z. z. Nach meinem Gewissen aber heißt es: Und es wurde bald aus dem Himmel ein Geräusch erzeugt, das wie Sturmeswachen dahergeliefert wurde und erfüllte das ganze Haus wo sie saßen und man sah unter ihnen Zungen zertheilt wie des Feuers und setzten sich auf einen Jeden von ihnen.

Und in der Anmerkung steht: Aus dem Himmel in der eigenen Brust. Nachos, das Geräusch einer Volksmenge, (Es waren an 500 beisammen.) Es wurden ihnen Zungen zu Theil, auf einem Jeden thronte eine. 1. Cor. 14, 27.

Holzmänn's Uebersetzung ist vollkommenes Mißverständnis, gerade so als wenn man in Josua 10, 12 die Sonne versteht, welche den irdischen Tag erleuchtet, während es ein Siegesgeheiß ist, das den Glanz, die Sonne Israels und Gibeons verherrlichen soll, wie Bunsen das in seiner Uebersetzung zeigt. Es ist traurig, daß das Nachwort H's an Bunsen's schöner Arbeit hängt. Die feurigen oder zertheilten Zungen wie Luther hat, gehören in eine Kategorie mit der stillstehenden Sonne des Herrn Knat.

Die Bedeutung des Wortes Himmel mag dem J. H. wohl neu sein, er kann sie aber deutlicher finden in 1. Petri 1, 4 in Himmeln, in euch oder Phil. 3, 20.

Es ist wirklich ein Wunder, wie Leute, welche doch die fremde Sprache verstehen, solche Dinge in die Bibel bringen, sie müssen dieselbe doch nicht als das Buch des Geistes betrachten.

Solche Dinge sind es, welche die Autorität der Bibel und ihr Ansehen untergraben und darum kann sich unsere heutige Bildung nicht damit befassen. J. H. sagt, meine Uebersetzung kann schädlich werden; das ist richtig, aber nur den Irrthümern, die man bisher hineinlegte.

Holzmänn läßt nicht nur die Sonne am Himmel stehen, sondern er thut mehr, er läßt das Ende der Welt schon zu Jesu Zeiten geschehen. Ebr. 9, 26. [5874]

Nicht die Wissenschaft, nein die Theologie muß umkehren. Irrthum läßt sich nur halten, so lange die Menschen nicht denken.

Wäre das Evangelium, was in der Bibel steht, unter uns, dann wäre unsere geistige Entwicklung unendlich weiter und wir hätten, was uns Jesus gebracht hat: Das Reich der Himmel, Licht, Tag und Freiheit. Unerfesslicher Verlust — für Alle! — J. H. Hofmann.

Loose à 5 Sgr.

zu der Verloosung von Verkaufsgegenständen aus dem Bazar zum Besten der Armen des ev. Vereinshauses sind zu haben im Bureau des ev. Vereinshauses (Heilige Geiststraße 18) so wie in befreundeten Buchhandlungen der Herren C. Morgenstern, Sander, Josef Mar & Komp., C. Dülfer, M. Wälder, L. F. Wälder und Kaufhäuser der Herren Spalbing, Straka, C. Sturm, A. Jahn, Th. Köhler, Liebrecht. Auswärtigen Freunden werden dieselben bei Bestellung

Handw.-Verein.

Mittelschule, Nikolai-Str. 5. Montag, Hr. Dr. Körner: Ueber das Gehör der Thiere und Menschen. — Donnerstag, Hr. Dörfel: Culturhistorisches Thema.

Berlin, denke stets an Dich!

M. m. s. o. o. l. pl. t.

Concert-Gesellschaft Casino.

Extrazug nach Dbernigl.

Unter Begleitung unserer Concert-Kapelle.

Abfahrt, Montag, den 29. Juni, Mittag 1 Uhr vom Oberschlesischen Bahnhof.

Billets für 10 Sgr. zur Hin- und Rückfahrt sind bei den Herren A. Gebhardt, Albrechtsstr. 14, J. Pohl & Comp., Carlstr. 30, zu haben. Etwaige Änderungen in der Abfahrt werden bekannt gemacht. Gäste, durch Mitglieder empfohlen, können an der Fahrt theilnehmen. [5998]

Der Vorstand.

Mein Comptoir

befindet sich seit dem 14. Juni: [5800]

Dhlauer-Stadtgraben 29, Ede Dhlauer!

O. Opitz,

General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt.

Gesellschaft der Freunde.

Die nächsten Gesellschaftstage finden Mittwoch und Donnerstag den 24. und 25. d. in unserem Gartenlocale statt.

Am letztgenannten Tage mit Concert. Breslau, den 21. Juni 1868. [6956] Die Direction.



Der Bau der Chaussee von

Ujest nach

Slawenkik,

3½ Meilen lang, wurde im

Spätjahre 1866 durch An-

fuhr von Materialien in

Angriff genommen und mit

Mühe und Noth im Jahre

1867 zur Hälfte vollendet.

In diesem Jahre ist trotz

des günstigen Wetters noch

nichts geschehen, die Straße

ist gegenwärtig unfahrbar,

also

Hilfe, Herr Landrath!

[2345]

ein Knabe. Dem Gutsbes. von Sauten in Loßden ein Knabe. Dem Staatsanwalt Frbr. v. Strombeck in Heiligenstadt ein Knabe. Dem Pastor Berndt in Alt-Kranz ein Mädchen. Dem Br. Lieut. im Kürass.-Regt. Nr. 3 von Sydow in Hannover ein Mädchen. Dem Pastor Hülsen in Stechow ein Knabe. Todesfall: Frau von Puttammer in Marienwerder.

Stadttheater.

Sonntag, den 21. Juni. „Die lustigen Weiber von Windsor.“ Komisch-phantastische Oper in 3 Akten mit Tanz nach Spontoppe's gleichnamigem Lustspiel von S. S. Mosenthal. Musik von D. Nicolai.

Montag, den 22. Juni. Lehtes Auftreten des Fräulein Schaeferlein. Bei gewöhnlichen Preisen. Zumbdreizehnten Male: „Die Africanerin.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten von C. Scribe, deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. (Selica, Fräulein Schaeferlein, vom Stadttheater in Köln. Meluso, Hr. Roschlaw, vom großherzoglichen Hoftheater in Schwerin.

F. z. Z. 24. VI. 12. F. u. Taf. □ I.

Prov. Δ. v. Schl. 24. VI. 12 ½. St. J. F. u. T. Δ. I.

Prov. R. Y. z. Fr. 24. VI. 12. J. F. u. T. □ I.

Or.: Brieg □ Frd. z. a. S. 24. VI. M. 12 ½. Joh. Fest u. Taf. □.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintracht. 24. VI. 5. St. Joh. F. u. T. □ I.

Or. Krotoschin T. z. Pf. 24. VI. V. M. 11. U. F. u. T. □ I.

Δ Hercules in Schweidnitz. 24. VI. Nachm. 4. St. Joh. u. Stifts.-F. u. T. Δ I.

Es sind uns zu unserer Silber-Jahresfeier von lieben Verwandten und Freunden so viele Beweise ihres Wohlwollens zugegangen und sind uns so sinnige Ueberschickungen dargebracht worden, daß wir uns gebrungen fühlen, allen denen, die uns diesen Tag so verherrlicht haben, unsern innigsten und herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. [6947] Robert Kahl und Frau.

Museum schles. Alterthümer im Sandhilt ist täglich geöffnet von 3—6, an Sonntagen von 11—1 und 3—5 Uhr.

Es sind uns zu unserer Silber-Jahresfeier von lieben Verwandten und Freunden so viele Beweise ihres Wohlwollens zugegangen und sind uns so sinnige Ueberschickungen dargebracht worden, daß wir uns gebrungen fühlen, allen denen, die uns diesen Tag so verherrlicht haben, unsern innigsten und herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. [6947] Robert Kahl und Frau.

Museum schles. Alterthümer im Sandhilt ist täglich geöffnet von 3—6, an Sonntagen von 11—1 und 3—5 Uhr.

Es sind uns zu unserer Silber-Jahresfeier von lieben Verwandten und Freunden so viele Beweise ihres Wohlwollens zugegangen und sind uns so sinnige Ueberschickungen dargebracht worden, daß wir uns gebrungen fühlen, allen denen, die uns diesen Tag so verherrlicht haben, unsern innigsten und herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. [6947] Robert Kahl und Frau.

Museum schles. Alterthümer im Sandhilt ist täglich geöffnet von 3—6, an Sonntagen von 11—1 und 3—5 Uhr.

Es sind uns zu unserer Silber-Jahresfeier von lieben Verwandten und Freunden so viele Beweise ihres Wohlwollens zugegangen und sind uns so sinnige Ueberschickungen dargebracht worden, daß wir uns gebrungen fühlen, allen denen, die uns diesen Tag so verherrlicht haben, unsern innigsten und herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. [6947] Robert Kahl und Frau.

Museum schles. Alterthümer im Sandhilt ist täglich geöffnet von 3—6, an Sonntagen von 11—1 und 3—5 Uhr.

Es sind uns zu unserer Silber-Jahresfeier von lieben Verwandten und Freunden so viele Beweise ihres Wohlwollens zugegangen und sind uns so sinnige Ueberschickungen dargebracht worden, daß wir uns gebrungen fühlen, allen denen, die uns diesen Tag so verherrlicht haben, unsern innigsten und herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. [6947] Robert Kahl und Frau.

Museum schles. Alterthümer im Sandhilt ist täglich geöffnet von 3—6, an Sonntagen von 11—1 und 3—5 Uhr.

Es sind uns zu unserer Silber-Jahresfeier von lieben Verwandten und Freunden so viele Beweise ihres Wohlwollens zugegangen und sind uns so sinnige Ueberschickungen dargebracht worden, daß wir uns gebrungen fühlen, allen denen, die uns diesen Tag so verherrlicht haben, unsern innigsten und herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. [6947] Robert Kahl und Frau.

Museum schles. Alterthümer im Sandhilt ist täglich geöffnet von 3—6, an Sonntagen von 11—1 und 3—5 Uhr.

Es sind uns zu unserer Silber-Jahresfeier von lieben Verwandten und Freunden so viele Beweise ihres Wohlwollens zugegangen und sind uns so sinnige Ueberschickungen dargebracht worden, daß wir uns gebrungen fühlen, allen denen, die uns diesen Tag so verherrlicht haben, unsern innigsten und herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. [6947] Robert Kahl und Frau.

Museum schles. Alterthümer im Sandhilt ist täglich geöffnet von 3—6, an Sonntagen von 11—1 und 3—5 Uhr.

Es sind uns zu unserer Silber-Jahresfeier von lieben Verwandten und Freunden so viele Beweise ihres Wohlwollens zugegangen und sind uns so sinnige Ueberschickungen dargebracht worden, daß wir uns gebrungen fühlen, allen denen, die uns diesen Tag so verherrlicht haben, unsern innigsten und herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. [6947] Robert Kahl und Frau.

Museum schles. Alterthümer im Sandhilt ist täglich geöffnet von 3—6, an Sonntagen von 11—1 und 3—5 Uhr.

Es sind uns zu unserer Silber-Jahresfeier von lieben Verwandten und Freunden so viele Beweise ihres Wohlwollens zugegangen und sind uns so sinnige Ueberschickungen dargebracht worden, daß wir uns gebrungen fühlen, allen denen, die uns diesen Tag so verherrlicht haben, unsern innigsten und herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. [6947] Robert Kahl und Frau.

Museum schles. Alterthümer im Sandhilt ist täglich geöffnet von 3—6, an Sonntagen von 11—1 und 3—5 Uhr.

durch Post-Anweisung franco geschickt. Allen Armenfreunden wird die Förderung dieses Unternehmens, durch Arbeitsgewährung dem demoralisirenden Bettel entgegen zu arbeiten, auf das Freundlichste empfohlen. Gott der Herr wird ein reiches Vergeltet sein!

Der Gesamtwerth der Gewinne, unter welchen mehrere Geschenke Sr. Majestät des Königs, ist gleich dem Gesamtwerth der Loose. Die Nummern der Loose, auf welche bei der Ende d. M. stattfindenden Ziehung Gewinne fallen, werden so schnell wie möglich in den in Breslau erscheinenden Zeitungen veröffentlicht. [5840]

Breslau, den 18. Juni 1868.

von Goeckh.

Im Verlage der Buch- und Musikalien-Handlung

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke Nr. 27,

erschienen soeben: [6024]

Geschichte der Musik

von

A. W. Ambros.

Dritter Band. — Auch unter dem besonderen Titel:

Geschichte der Musik im Zeitalter der Renaissance bis zu Palestrina.

XVI. und 92 Seiten. gr. 8. Geheftet. Preis: 4 Thlr.

Früher erschienen: Erster Band 3 Thlr. Zweiter Band 4 Thlr.

Jeder Band wird apart abgegeben.

Die Besorgung der neuen Zins-Coupons zu [5869]

Polnischen Pfandbriefen

übernehmen billigt:

Gebr. Guttentag.

Für Fußleidende bin ich, außer Sonntags, täglich Vorm. v. 10—12 und Nachm. v. 3—5 U. zu consultiren. Elisabeth Kessler, Dblau-Wer 8.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger

IX. Jahrgang Nr. 26

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Liebig's Garten

(Gartenstraße Nr. 10). [6045]

Heute Sonntag, den 21. Juni.

Großes Concert.

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederöschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Börner.

Entrée für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Kinder die Hälfte.

Es wird dringend erlucht, die Passe-partouts an der Kasse vorzuzeigen.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Morgen Montag:

Großes Concert

von derselben Kapelle.

Entrée à Person 1 Sgr.

Kinder die Hälfte.

Anfang des Concerts 7 Uhr.

Humanität.

Täglich [5412]

großes Concert.

Anfang 4 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Selt-Garten.

Heute Sonntag den 21. Juni:

Großes Militär-Concert

ausgeführt vom Musikchor des königl. Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, unter Direction des Kapellmeisters Herrn C. Englich. [6043]

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Morgen Montag: Concert von derselben Kapelle. Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei,

Nikolaistraße Nr. 27 (im goldenen Helm).

Heute Sonntag den 21. Juni:

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Grube.

Bei eintretender Dunkelheit:

Große Vorstellung der

Wunder-Fontaine

genannt [6044]

Kalospintechromokrene

An

Bad Cudowa.**Concert-Anzeige.**

Von Sonntag den 7. Juni 1868 ab regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch, von 4 Uhr Nachmittags ab:

Sinfonie- resp. Salon-Concert

gegeben vom

Musikdirector P. Telohert

mit seiner Kapelle.

Billetts à 5 Sgr. sind bis 4 Uhr Nachmittags beim Gasthofbesitzer Herrn Nothert und bei Herrn Marel, 1. Verkaufsstelle, zu haben. Familien-Billetts 4 Stüd 15 Sgr., ebenfalls. Entree an der Kasse 7½ Sgr.

NB. Bei ungünstiger Witterung finden diese Concerte unter der Veranda oder im Cur-Saale statt. [2243]

Celebration of the 4th. of July.

The annual Supper of the celebration of the 4th. of July will take place at „Astel's Hôtel de Rome“, Breslau, to which all friends are invited. Members are requested to send their names up to the 3th. of July. [6758] **E. Astel.**

The fourth day of July 1868

will be celebrated by the American-Club, Breslau at Mr. Kieger's restaurant, corner of Ohlauer- und Altbücker-Street.

Americans and friends of them who wish to take part in the above celebration, will receive all particulars by calling at the store of the undersigned. [6457]

Applications are accepted until July 2nd at 6 o'clock P. M.

Max Deutschmann,

Secretary,

Albrechts Str. Nr. 38.

Heiraths-Gesuch.

Sollte ein anständ. Mädchen oder Wittve mit einigem Vermögen gefunden sein, einem selbstst. aber unbemittelten noch lebigen Manne die Hand zu reichen (Beding. kath. und biederer Charakter), so würde eine werthe Adresse unter A. B. 17 bis 28, d. M. in den Briefen der Bresl. Zeitung erbeten. Verschwiegenheit selbstverständlich. [6924]

Heiraths-Offerte.

Ein junger Kaufmann im Alter von 32 Jahren, aus katholischer Familie, welcher das elterliche Geschäft und die große häusliche Besitzung einer Kreis- und Garnisons-Stadt Schlesiens zu übernehmen beabsichtigt, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen gleichen Glaubens mit Vermögen, welche über dasselbe frei disponiren können, wollen die Güte haben, ihre Photographie nebst Angabe ihrer Verhältnisse unter Chiffre H. Nr. 15 vertrauensvoll an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden. Achtbare Referenzen können nachgewiesen werden. Discretion selbstverständlich. Rütlich erbeten. [6818]

Heiraths-gesuch.

Ein in Belgien etablirter Kaufmann, 34 Jahre alt, Besitzer eines einträglichen Geschäftes wünscht sich mit einer deutschen Dame, welche Vermögen besitzt, zu verheirathen. Discretion selbstverständlich. Offerten werden sub R. D. 2. post. rest. Rütlich erbeten. [6818]

Gebr. Pohl, Optiker,

Breslau, Schweidnitzerstraße 38.

Dr. Minger aus Buxstätt berndet seine bei Rheumatismus und Gicht sich mit großem Erfolge bewährte Essenz per Adr Dr. A. poste rest. franco Sprottau (Schl.). [2124]

Privat-Heilanstalt

für [6922]

Haut- und Geschlechtskrankhe!

Sprechstunden: Vormittags von 9-11, Nachmittags von 2-4 Uhr. Dr. Demlow, Neumarkt 21.

Empfehlung.

Durch den Umbau meines Gasthofes zur gold. Sonne, neben der Post, bin ich in den Stand gesetzt, Reisenden durch neu eingerichtete Zimmer des ersten Stockwerkes die beste Bequemlichkeit zu bieten. Für Equipage ist durch massive Stallung und überdachte Einfahrt hinlänglicher Schutz geboten. Gute, schmackhafte Speisen, prompte Bedienung und die der Zeit entsprechenden billigen Preise werden ich stets stellen; bitte deshalb um gütigen Zuspruch. Friedeburg a. d. A., im Juni 1868. [2248] **Robert Rohde.**

Pensions-Anzeige.

Schuhbrücke 57, 1. Etage, finden noch zwei Pensionäre unter sehr soliden Bedingungen Aufnahme bei [6746]

R. Letsch.

Visitenportraits

werden vorzüglich schön angefertigt in Robert's Atelier, Ohlauerstraße 9, 3. Etage. [6918]

Dypeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Die Besitzer von Actien der Dypeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch vorläufig davon in Kenntniß gesetzt, daß zu den eben genannten Actien, statt den zu Ende gegangenen Dividendenscheinen, neue Coupons nicht mehr ausgegeben werden, weil die Actien der Dypeln-Tarnowitzer Bahn auf Grund des Statuts der Rechte-Ober-Unter-Bahn in Actien dieser Bahn umgetauscht werden sollen, sobald die neue Bahnstrecke Breslau-Kolonowka eröffnet sein wird. — Die Gröfzung dieser Strecke steht in naher Aussicht und wird bezüglich des Umtausches der Actien demnächst das Erforderliche öffentlich bekannt gemacht werden. Breslau, den 18. Juni 1868. [6038]

Die Direction der Dypeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Für freie Stunden.

Von

E. A. Rossmäpler.

Mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten und dem Porträt des Verfassers.

Gr. 8. 32 1/2 Bogen. Elegant broschirt. Preis 1 1/4 Thlr.

Dieses Werk, das so recht geeignet ist, zu zeigen, was E. A. Rossmäpler als Volkschriftsteller war, erscheint gleichsam als letztes Vermächtniß an seine Freunde und Verehrer, denn leider rief der Tod ihn am 9. April 1867 aus dem Kreise der Lebenden. Als solches ist dasselbe mit dem wohlgetroffenen Porträt des Verstorbenen geschmückt und von einer kurzen Biographie desselben aus der Feder seines vieljährigen Freundes Dr. A. B. Reichenbach in Leipzig begleitet.

[6026]

In der C. F. Winter'schen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist soeben erschienen: [6011]

Geschichte des Ursprungs und Einflusses

der

Aufklärung in Europa.

Von **W. E. Hartpole Lecky.**

Mit Bewilligung des Verfassers übersetzt von **Dr. H. Jolowicz.**

Zwei Bände, gr. 8. geh. Preis 3 Thaler.

Vorrätig in:

A. Goschorsky's Buchhlg. (L. F. Maske), Albrechtsstr. 3.

Joh. Urban Kern's Sortiment-Buchhandlung,

(Rudolf Baumann),

Breslau, Reuschestr. Nr. 68, dicht am Blücherplatz.

Bücher - Lesezirkel mit und ohne Prämie.**Leihbibliothek****und Journal - Lesezirkel**

mit billigsten Abonnements-Bedingungen.

Papier- u. Schreibmaterialien-Lager.

Sonntag, den 28. Juni:

Johannes - Fest**der Breslauer Buchdrucker - Gesellschaft**

in dem **Ruppelt'schen Etablissement in Canth.**

Die Gesellschaft begiebt sich Sonntags Früh mit dem ersten Zuge der Freiburger Bahn an den Festort und kehrt Abends mit dem letzten Zuge wieder nach Breslau zurück. — Fachgenossen der Provinz sind als Gäste herzlich willkommen. [6023] **Der Vorstand.**

Dr. L. Büchner. Verf. von Kraft und Stoff u.

Soeben erschien und ist durch **A. Goschorsky's Buchhandlung (L. F. Maske), Albrechtsstraße Nr. 3** zu beziehen:

Sechs Vorlesungen

über die

Darwin'sche Theorie von der Verwandlung der Arten und die erste Entstehung der Organismenwelt,

sowie über

die Anwendung der Umwandlungstheorie auf den Menschen, das Verhältniß dieser Theorie zur Lehre vom Fortschritt und den Zusammenhang derselben mit der materialistischen Philosophie der Vergangenheit und Gegenwart.

In allgemein verständlicher Darstellung.

Von **Dr. L. Büchner.**

26 Bogen. Preis 1 Thlr. 20 Ngr.

Diese Vorträge behandeln mit der bekannten systematischen Klarheit des Verfassers die wichtigsten, wissenschaftlichen Fragen der Gegenwart in einer für Alle verständlichen Form. Aus ihrem ebenso reichen wie interessanten Inhalt heben wir nur hervor, daß die beiden ersten Vorträge eine populäre Darstellung und Würdigung der berühmten Darwin'schen Theorie nach ihren Hauptmomenten nebst Ergänzungen neuerer Forscher und eine natürliche Erklärung der frühesten Ursprünge des Lebens auf der Erde geben. Der dritte Vortrag behandelt die natürliche Herkunft und Entstehung des Menschen aus der Thierwelt, und der vierte die Gesetze des Fortschritts in Natur und Geschichte — beides im Lichte der Umwandlungstheorie. Die beiden letzten Vorträge enthalten eine vollständige, eng zusammengebrängte Geschichte der materialistischen Philosophie von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart mit oft überraschenden Aufschlüssen und Vergleichen, und am Schluß eine höchst anziehende Darlegung der Bedeutung dieser Philosophie in der Gegenwart. Schon dieser Abschnitt allein würde eine Anschaffung des Buches veranlassen. Diese Vorträge, welche in mehreren Städten Süd- und Mitteldeutschlands von dem Verfasser unter großem Beifall gehalten und alsdann unter bedeutender Vermehrung des Inhalts in vorliegender Form niedergeschrieben wurden, können nicht verfehlen, großes Aufsehen zu machen.

Theodor Thomas, Verlagshandlung in Leipzig.

Für Haut- und Geschlechtskrankhe!

Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vormittags 11-1 Uhr. [5084] **Dr. Deutsch.**

Die Auszahlung der fälligen Zinscoupons von Posener Provinzial-Obligationen à 5 pCt. erfolgt für Breslau bei dem dortigen **Schlesischen Bank-Verein**, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Posen, den 15. Juni 1868.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen. v. Horn.

[5923]

National-Dank!

Am 12. d. Mts. hat der Vorstand des Breslauer Stadtbezirks-Commissariats des Nationaldanks beschlossen, daß zur Unterstützung der alten hilfsbedürftigen Veteranen Breslau's, aus den Kriegen

von 1813, 14 und 15,

am Erinnerungstage der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli d. J. ein Gartenfest im Schloßpark stattfinden soll.

Das Nähere wird später bekannt gemacht werden.

Der Vorstand.

Breslauer zoologischer Garten.

Laut Beschluß der Generalversammlung werden die Actionäre des Breslauer zoologischen Gartens an Stelle einer baaren Dividende für das Jahr 1867 je drei Eintrittsbilletts à 5 Sgr., für das Jahr 1868 gültig, erhalten; dieselben sind gegen Ablieferung des Dividendenscheines Nr. 3 bei Herrn Kaufmann Gutke, Obblauerstr. 21, in Empfang zu nehmen. [6008] **Directorium.**

Die diesjährigen beiden Königschießen

werden hiersebst am 28. Juni und am 5. Juli c. abgehalten werden. Die Vertheilung der Plätze zur Auffstellung der Buden findet Donnerstags, den 25. Juni statt, und müssen diejenigen, welche gewonnen sind, Schaubuden, Caroussells u. dergl. aufzustellen, bis dahin ihre schriftliche Anmeldung an den unterzeichneten Vorstand zu Händen des Gastwirths Seppelt hier anbringen. Glas, den 18. Juni 1868. [2346]

Der Vorstand der Schützen-Gilde.

Norddeutsche Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Auf Grund unserer Bekanntmachung vom 5. Mai c. bringen wir hiermit zur öffentlichen Anzeige, daß in der heute hier stattgehabten letzten Generalversammlung der Actionäre der ehemaligen Norddeutschen Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, in welcher 1834 Actien mit 152 Stimmen vertreten waren, von uns der letzte Rechnungsabluß vorgelegt worden ist, welcher mit einer Unterbilanz von Thlr. 3414. 27 Sgr. 2 Pf. schließt. Zur Deckung dieses Deficits hat sich der Verwaltungsrath der Neuen Norddeutschen Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hiersebst in liberaler Weise bereit erklärt und hat uns zugleich ermächtigt, öffentlich bekannt zu machen, daß er sämtliche Stamm-Actien der ehemaligen Norddeutschen Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit fünf Silbergrößen pro Stück einlösen will, wenn solche mit Talon und Dividendenscheinen von heute ab bis zum 1. October d. J. auf dem Comptoir der Neuen Norddeutschen Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Brookthorquai Nr. 20 hiersebst, zu diesem Behufe präsentiert werden. [2253]

Wir entledigen uns durch diese Anzeige hiermit unserer letzten Pflicht und erklären durch erhaltene Decharge unsere Functionen für erloschen.

Hamburg, den 9. Juni 1868.

Die Liquidations-Commission der ehemaligen Norddeutschen Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Sally Horstig. Theod. Noeper.

**Die Haupt-Agentur**

Julius Sachs in Breslau,

Carlsstraße Nr. 27

befördert Passagiere in Dampfschiffen und bestens gekupperte Dreimaister ab Bremen und ab Hamburg nach Newyork, Baltimore u. zu den billigsten Hafenpreisen und übernimmt Frachten nach allen überseeischen Gegenden unter See-Assuranz. [5123]

Schlesische 3 1/2 proc. Pfandbriefe

auf das Rittergut Szeglowitz, Kreis Tost, tauscht gegen gleichhaltige Pfandbriefe um und zahlt 2 Procent zu: [5650]

S. Pringsheim in Breslau,

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.

Oberschlesische Eisenbahn-Stamm-Actien La. B.

versichern gegen die am 1. Juli a. c. stattfindende Pariverloosung billigt:

Gebr. Guttentag.

[6019]

Schlesische 3 1/2 proc. Pfandbriefe

auf Deutsch-Scherbenitz u. c., Kreis Glas, werden mit zwei Procent über den Tages-Cours bezahlt oder gegen andere gleichartige Pfandbriefe mit zwei Procent Aufgeld umgetauscht bei [6013]

Jacob Landau, Schweidnitzer-Stadtgraben 10.**Italienische 5 proc. Anleihe.**

Die am 1. Juli c. fälligen Coupons werden von heute ab ausbezahlt durch Breslau, den 18. Juni 1868. [6910]

Moritz Joachimssohn,

Bankgeschäft, Junkernstraße Nr. 1, erste Etage.

Die Sammlung des verstorbenen Oberforstmeisters **H. Pannewitz** aus Reh-, Hirsch-, sowie aus ausländischen Geweißen bestehend ist bis zum 27. d. Mts. hier Palm-Str. in der Trene ausgestellt und soll womöglich im Ganzen verkauft werden.

Die Sammlung kann von 10 bis 2 Uhr Nachmittags in Augenschein genommen werden.

Breslau, den 19. Juni 1868. [5997]

Bei **Georg Reimer** in Berlin ist eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Statistik**des Zollvereins und nördlichen Deutschlands.**

Unter Benutzung amtlicher Aufnahmen

herausgegeben von

Dr. Georg von Viebahn,

Königl. Preuss. Regierungs-Präsidenten und Mitglied des Landes-Deconomie-Collegiums. Dritter und letzter Theil. Preis: 5 Thlr. 10 Sgr. [6050]

G. E. Lessing.

Sein Leben und seine Werke

von **Adolf Stahr.** Vermehrte und verbesserte

Vollausgabe.

Fünfte Auflage. 2 Bde. 1868. Geh. 2 Thlr. Geb. 2 1/2 Thlr.

Adolf Stahr's Lessing-Biographie hat sich das Ziel gesetzt, Leben, Charakter und Wirken des großen Mannes, der für uns Deutsche das Zeitalter der Aufklärung in seinem erhabensten Träger versinnbildlicht, durch eine möglichst vielen zugängliche Darstellung seinem Volke aufs Neue in's Gedächtniß zu rufen. Das Buch liegt jetzt in fünfter Auflage vor und wird unausgesetzt von der literarischen Kritik als ein Volksbuch im edelsten Sinne des Wortes bezeichnet und allen Lesern, denen die geistige Vergangenheit unserer Nation nicht gleichgültig ist und die Stunden wirklicher Erhebung suchen, warm empfohlen. [6010]

Verlagsbuchhandlung **J. Guttentag** in Berlin.

Vorrätig in **A. Goschorsky's Buchhlg. (L. F. Maske), Albrechtsstraße Nr. 3.**

Eiserne Geldschränke,

gut und billig in der

Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring 16. [5982]

Die Post.

Vierteljährliche Abonnements in Preußen, dem übrigen Deutschland und ganz Oesterreich für
1 Thlr. 15 Sgr.
nehmen sämtliche Postanstalten an.

Die Post.

Mit dem 1. Juli c. beginnt die „Post“ das 3. Quartal ihres 3. Jahrganges. Ganzlich unabhängig, jedem Parteitreiben fernstehend, giebt die „Post“ ein objectiv gehaltenes, umfassendes Bild von der täglich wechselnden politischen Lage des In- und Auslandes. Zahlreiche telegraphische Nachrichten, welche die „Post“ außer durch die beiden hiesigen Telegraphen-Bureaux auch noch privatim erhält, vervollständigt sie durch Original-Correspondenzen, die ihr von den Hauptorten des politischen Lebens, wie von den bedeutendsten Handelsplätzen zugehen. Die kaufmännische Welt findet in dem der Börse gewidmeten Theile der „Post“ und vorzugsweise in der Börsen-Wochenrundschau derselben alles hierauf Bezügliche wahrheitsgetreu und erschöpfend dargestellt. Neben dem reichhaltigen politischen und commerciellen Material bietet die „Post“ in ihrer „Kleinen Chronik“, „Kunst und Wissenschaft“, und in einem sorgfältig bearbeiteten „Feuilleton“ eine Fülle unterhaltender wie belehrender Aufsätze, zum größten Theile Originalartikel, die bereits auf diesem Felde bewährt habender Männer. Ihre „Localartikel“ geben ein Spiegelbild des Lebens und Treibens der norddeutschen Metropole. In der „Gerichtszeitung“ findet der Leser die interessantesten Verhandlungen und Entscheidungen nicht nur der Berlins, sondern auch auswärtiger Gerichtshöfe. Alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft finden eingehende Besprechungen aus der Feder eigens dazu engagirter Fachmänner. Bei solcher Fülle und Vielseitigkeit des Stoffes kostet die „Post“ im vierteljährlichen Abonnement nur **1 Thlr. 15 Sgr.** für Preußen, das übrige Deutschland und ganz Oesterreich und ladet auf diese beispieillos billige Zeitung ergebenst ein
Berlin, im Juni 1868.

Die Expedition der „Post“, Jägerstraße 22.

Grundstücks-Verkauf.

Das an der belebten Burgstraße hieselbst belegene Grundstück Hyp. Nr. 375, bestehend aus einem Vorderbaue und Seitenflügel — in welchem sich ein Geschäftsladen und 13 Stuben, theilweise mit Küchen und Cabinets, befinden — uebst Keller und Hofraum, soll meistbietend verkauft werden.
Wir haben hierzu Termin
Montag, den 24. August d. J.,
Nachmittags von 4 bis 5 Uhr,
vor dem Herrn Stadtrath und Syndicus Groß anberaumt und laden Kauflustige zu demselben hiermit ein.
Die Kaufbedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auf Verlangen werden davon auch Abschriften gegen Copialien verabfolgt. Bemerkung wird hier nur, daß ein Gebot unter 7000 Thlr. nicht angenommen wird, daß jeder Kauflustige vor dem Bieten eine Caution von 300 Thlr. zu erlegen hat, daß ferner die Hälfte des Kaufgeldes binnen 4 Wochen nach der Zuschlags-Ertheilung gezahlt werden muß, und daß endlich die andere Hälfte hypothetisch eingetragen werden kann.
Brieg, den 12. Juni 1868.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [832]
Der Besitzer und Verleiher der Fahrmarkts-huben hieselbst, Wäckermeister Härtel, hat den Entschluß ausgesprochen: keine Huben mehr aufzustellen.
Die geehrten Gewerbetreibenden, welche beabsichtigen, den hiesigen Fahrmarkt zu besuchen, werden deshalb Sorge tragen müssen, sich Huben, Verkaufsstelle u. s. w. selbst zu beschaffen.
Reichenbach i. Schl., den 18. Juni 1868.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [831]
Für die Bauten auf dem Communal-Kirchhofe bei Gräbichen sollen die Erd- und Mauerarbeiten incl. Materialienlieferung (jedoch ausschließlich der Ziegel) submittirt werden. Die Bedingungen und Anschlagsextrakte liegen in der Dienerschaft des Rathhauses, die Zeichnungen im technischen Bureau, Elisabethstraße 13 2 Treppen hoch, zur Ansicht aus und sind versiegelt, mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten bis incl. Freitag, den 26. d. M. im rathhäuslichen Bureau IV. einzureichen.
Breslau, den 17. Juni 1868.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [840]
Am Montag den 6. Juli d. J. um 9 Uhr Vormittags wird auf dem hiesigen Postbalken, Klosterstraße Nr. 2, ein 4siger Postwagen und ein Facage-Wagen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Breslau, den 20. Juni 1868.
Post-Amt. Ritschke.

Auction.
Am 26. Juni d. J. Vorm. 9 Uhr sollen große Scheitnigerstr. 16 aus dem Nachlaß des Privatlehrer Schubert, Betten, Möbel, Kleider und Hausgeräthe versteigert werden.
Die im Appell-Gebäude anberaumte Auction findet nicht am 24., sondern am 25. Juni statt.
Der Auct.-Comm. Rechn.-Rath Piper.

Auction.
Montag, den 22. Juni c. Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Neue Oberstraße 10a im Kärgerschen Speicher
50 Tonnen Heringe in einzelnen Partien meistbietend versteigern.
[5990]
Guido Saul, Auct.-Comm.

Auction.
Dinstag den 23. Juni c. Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich Kleinkirchnerstraße Nr. 40, 2 Treppen hoch,
I. **Möbel- und andere Möbel**, wobei 3 Sopha's, Tische, Stühle, Schränke, Spiegel u. s. w., Kupf. Geschirre, Haus- und Küchengeräthe;
II. **1 Partie Restaurations-Möbel** von Nohrgeleht u. s. w.
meistbietend versteigern.
[5919]
Guido Saul, Auct.-Comm.

Auction.
Donnerstag den 25. Juni c. Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich Matthiasstraße Nr. 89, 1 Treppe hoch,
I. **Möbel**, wobei 3 Sopha, Stühle, Schränke, 1 Commode u. s. w., so wie Haus- und Küchengeräthe;
II. **um 11 Uhr 1 Kirschbaum-Flügel** (noch gut erhalten)
meistbietend versteigern.
[5920]
Guido Saul, Auct.-Comm.

Auction von Möbeln und Kunstfachen.

Freitag den 26. Juni c. Vorm. von 9 Uhr, und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Salvator-Platz Nr. 34 par terre links, wegen Abreise des Verkäufers:
[5921]
I. **verschiedene Möbel**, Betten, Haus- und Küchengeräthe, auch eine Partie Weine;
II. **von 11 Uhr ab:**
eine Nähmaschine von Wheeler und Wilson in einem Mahagonifasten mit Schubladen, einen großen Musikkasten (Organoceleide), sechs Stücke Spielend, ein Aquarium, eine Sammlung von Schmetterlingen, Käfern und Schlangen (wobei eine Klapperschlange) aus dem Süden Amerikas, einen amerikanischen eisernen Kochofen, mehrere amerikanische Tischuhren, eine amerikanische sich selbst bewegende Schaukel, sowie ein Kunstwerk (eine geheimnißvolle Tischuhr), meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Guido Saul, Auct.-Comm.


Gebohrte Petschafte
Stempel und Siegel fertigt [5320]
Carl Waldbausen, Graveur, Blücherplatz 2.

45

Magasin Anglais,
Sommer-Paletots,
elegant und zweckmäßig,
von 8-22 Thlr.,
Anzüge
(verschiedene Facons)
von 12-26 Thlr. [6014]
Magasin Anglais.

45

Institut
zur Verleihung elegantester Equipagen
zu jeder Zeit und allen Gelegenheiten.
von
Emil Nocht, Breslau,
empfiehlt sich einer hochgeneigten Beachtung.
Bestellungen werden angenommen: [5652]
Im Comptoir: Schuhbrücke 34 (Levalds Watterfabrik).
Königsplatz 3b. Herr H. Bossack. — Weidenstraße 2.



Gebrüder Strauß, Hofoptiker
in Breslau,
Ring Nr. 45, Raschmarktseite.
empfehlen in großer Auswahl: [6016]
Fernrohre in Messing gefaßt, mit 8 der allerbesten achromatischen Gläser zur genauen Erkennung meilenweit entfernter Gegenstände, nur 3 Thlr. pr. St. Sind. Mikroskope von sehr starker Vergrößerung, besonders geeignet zu Fleisch-Untersuchungen u. s. w., 3 Thlr. Barometer in eleganter Form, welche die Witterung ganz genau anzeigen, mit sicherem Verschluss beim Transport, 2 1/2 Thlr. Thermometer in hundert verschiedene Arten für Bran- und Brennerreien u. s. w., 15 Sgr.
Goldene Brillen, die sich ihrer Eleganz und Dauerhaftigkeit wegen vor allen anderen auszeichnen, 3 1/2 Thlr. Ferner alle Sorten der feinsten Damen- und Herren-Lognetten, Pince-nez oder Nasenklammer in Gold, Silber, Schilddröte, Stahl u. s. w.
Stereoskop-Bilder in reicher Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Schließlich machen wir noch
Augenleidende und Brillenbedürftige
auf Nachstehendes ergebenst aufmerksam.
Bei auswärtigen Bestellungen von Brillen, bitten wir um Angabe der Nummer oder Einsendung eines Brillenglases, oder wenn ein solches nicht vorhanden, um Mittheilung des betreffenden Augenleidens, alsdann sind wir im Stande, die Brille ebenso genau und passend auszuwählen, als wären die resp. Käufer selbst zugegen.
Ring Nr. 45, Raschmarktseite.

Danksagung.
Vierzehn Jahre an einer Wunde am Fuße leidend, konnte sie trotz vielfach angewandter Mittel nicht geheilt werden, bis mir von einem Freunde die Universal-Seife des Herrn J. Dschinsky in Breslau, Karlsplatz 6, angelegentlich empfohlen wurde, welche mich auch nach mehrmonatlicher Anwendung von meinem Schaden glücklich befreite. Ich fühle mich verpflichtet, Herrn J. Dschinsky meinen innigsten Dank abzustatten.
Brieschitz bei Lissa, R.-B. Posen, den 9. Juni 1868. G. Klieger, Schäfer.

Seit mehr als 27 Jahren war mir mein rechter Fuß vom Knie bis unterm Fußgelenk in Folge einer Blessur aus der Hebelstempelampagne der Jahre 1813, 14 und 15, so stark angelassen, daß ich nur mit Mühe in der Stube gehen konnte. — Nun bezeuge ich mit Vergnügen, daß die von Herrn J. Dschinsky in Breslau erfindenen Gesundheits- und Universal-Seifen mich von diesem Leiden beinahe gänzlich befreit und mich verpflichtet fähle, dem Erfinder dieser Seifen öffentlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen.
Oppeln, 7. März 1868. Schöffel, Rent. a. D.

en gros. Zahrmarkt-Anzeige. en détail.
Einem geehrten Damen-Publikum empfehlen wir auch zu diesem Markte unser reichhaltiges Lager
Vorgezeichneter Weißwaaren sowie Metallschablonen
in den neuesten Dessins.
Unser Stand befindet sich Niemerzeile nur vis-à-vis des Kaufmann Herrn A. Scherbel mit rother Firma.
Imhoff & Wötzel,
Zeichner aus Berlin, Leipzigerstraße Nr. 26.

Bekanntmachung. [555]
Die diesjährigen Gerichtsferien fallen in die Zeit vom 21. Juli bis 31. August. Während derselben ruht der Betrieb aller nicht schwebenden Sachen, sowohl in Betreff der Decretur als der Abfassung der Erkenntnisse und der Abhaltung der Termine.
Die Partheien und Rechtsanwältel werden daher veranlaßt, sich während der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten.
Schleunige Gesuche müssen als solche begründet und als „Ferienfache“ bezeichnet werden.
Breslau, den 17. Juni 1868.
Königliches Stadtgericht.

Bekanntmachung. [556]
Der Concurß über das Vermögen des Kaufmanns Berthold Arnade hieselbst ist beendet und der Gemeinsschuldner für nicht entlastbar erachtet worden.
Breslau, den 13. Juni 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [837]
In unser Genossenschafts-Register ist heute folgende Eintragung bewirkt worden:
1. Colonne 1: Fausende Nummer: 3.
2. Colonne 2: Firma der Genossenschaft: Vorschussverein zu Lewin. Eingetragene Genossenschaft.
3. Colonne 3: Sitz der Genossenschaft: Stadt Lewin.
4. Colonne 4: Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:
Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. April 1868 auf unbestimmte Zeit abgeschlossen. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.
Die zeitigen Mitglieder des Vorstandes sind:
1. der Cantor Franz Koehler zu Lewin, als Director.
2. der Bureau-Assistent und Spottel-Receptor Ernst Schroeter zu Lewin, als Controleur.
3. der Kaufmann Carl Theuner zu Lewin, als Cassirer.
Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch das Glaser Kreisblatt.
Das Verzeichniß der Genossenschafter kann bei dem Handelsgericht zu jeder Zeit eingesehen werden.
Glah, den 15. Juni 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung des Termins zur Verhandlung und Beschlussfassung über den Accord.
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Eduard Zierpke hier ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Accord, ein Termin
auf **Donnerstag den 2. Juli 1868, Vormittags 11 Uhr**, vor dem unterzeichneten Commissar im Sessenzimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Locales anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concurß-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Accord berechnen.
Waldenburg, den 16. Juni 1868. [834]
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurßes: gez. Böhme.

Bekanntmachung. [833]
In dem Concurse über das Vermögen des Kleiderhändlers Joseph Krause zu Altwasser ist der königliche Rechts-Anwalt von Chappuis hieselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Waldenburg, den 13. Juni 1868.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Schmiedemeister Friedrich Biedron gehörige Haus Hypotheken-Nr. 195 zu Tarnowitz abgetheilt auf 14,184 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypotheken und Bedingungen in unserer Votenmeisterei einzusehenden Tare, soll
am **2. Januar 1869, von Vorm. 11 Uhr**, an unserer Gerichtsstelle hieselbst nothwendig subhastirt werden.
[839]
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Tarnowitz, den 17. Juni 1868.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm. Erste Abtheilung.
Den 2. Juni 1868.
Das der Florentine v. Wilkowska, geb. v. Bojanowska, gehörige, im Schrimmer Nr. belegene Rittergut Morfa abgetheilt auf 64,599 Thaler 14 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypotheken und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Tare, soll
am **4. Februar 1869, Vormitt. 11 Uhr**, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.
[838]

Bürgermeister-Posten!
Durch den Abgang des bisherigen Bürgermeisters ist der hiesige Bürgermeister-Posten vacant geworden. Mit demselben ist ein jährlicher Gehalt von 400 Thlr. und freie Amts-Wohnung verbunden. [830]
Qualificirte Bewerber wollen unter Einreichung ihrer Atteste bis zum 1. August d. J. bei unserem Vorstehen, dem Schichtmeister und Kalkbrennereipächter J. Berndt ihre Bewerbungen anbringen.
Reichenheim, den 17. Juni 1868.
Die Stadtverordneten.

Bekanntmachung. [6935]
Diejenigen, welche an den Nachlaß des am 28. Februar d. J. verstorbenen Adm. Gymnasial-Director Prof. Dr. Wiffowa Ansprüche haben, eruche ich, sich im Laufe der nächsten 8 Tage in den Nachmittagsstunden in meinem Bureau Juntersstraße Nr. 30, 1. Etage, Behufs Geldempfangnahme zu melden.
Breslau, den 18. Juni 1868.
Subrauer, Adm. Justizrath, als Testaments-Eretutor.

Am 1. Juli 1868
Große Gewinnziehung der
Mailänder Obligationsloose
mit dem hohen Treffer von
100,000 Franken.
Gewinne dieses Anlehens:
25mal 100,000, 10mal 80,000, 5mal 70,000, 5mal 60,000, 10mal 50,000, 5mal 45,000, 10mal 40,000, 10mal 10,000, 10mal 5000 Franken. Kleinster Gewinn 46 Franken.
Nächste 4 Gewinnziehungen in 1868 und 1869 am
1. Juli, 2. Januar.
1. October, 1. April.
Dieselben werden franco verandt nebst Gewinnverzeichnis gegen baar oder Posteingahlung, nämlich:
1 Stück zu 10 Francs oder
Nthl. 2. 20 = fl. 4. 40.
Dagegen kosten 11 Stück nur Frs. 100 — Nth. 26. 20 — fl. 46. 40. [2207]
Auf jede weitere 10 Stück eins gratis durch das Bankhaus
Schröder & Peiffer in Mainz.
Auf Wunsch wird Postnachnahme erhoben.

Freiwillige Subhastation.
Mein zu Ober-Girbigsdorf belegenes, ¼ Stunde von Görlitz entferntes Fabrikgrundstück mit ca. 4 Morgen Land beabsichtige ich wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts
Montags, am 27. Juli er., von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr im Bureau des Herrn N. Tschuschke zu Görlitz, Elisabethstraße Nr. 3, meistbietend zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen liegen bei dem Genannten zur Einsicht bereit, und werden von demselben auf Wunsch gegen Erhebung der Copialien durch Postvorbehalt eingekendet. Das Etablissement enthält Brennerie mit Dampfessel von 22 Pferdekraft, Brechmaschinen, Dampfmahlmühle mit zwei Mahlgängen, Restauration und umfangreiche Stall- und Remisegebäude. Sämtliche Bauwerke sind in gutem Zustande. Abzahlung nur 5000 Thlr.
Ober-Girbigsdorf bei Görlitz. [2335]
Ludwig Schulz.

Die Besitzer des hieselbst auf der Schloßstraße unter Nr. 9 belegenen, früher dem Gottfried Benjamin Walzer gehörig gewesenen Hauses, haben mir den Verkauf desselben übertragen.
Zur Entgegennahme von Geboten auf dieses Grundstück, sowie eb. zum Abschluß des Kaufvertrages habe ich einen Termin auf
den **1. August d. J. Vorm. 10 Uhr** in meinem Bureau angelegt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerkten einlade, daß die Kaufbedingungen in meinem Bureau einzusehen sind. [2334]
Breslau, den 10. Juni 1868.
Der königliche Rechts-Anwalt und Notar Frankel.

Frankfurt a. M.
Holländischer Hot,
Götheplatz, schönste Lage der Stadt, Neuerbaut, 160 Fremdenzimmer von 48 Kr. an. Aufmerksamste Bedienung und solide Preise. [5328]

Köhler's Hôtel
in Berlin, [3662]
37 Mohren-Straße 37, nahe dem Gendarmen-Markt, empfiehlt sich wegen seiner ausgezeichneten Lage, seiner Küche, ganz neuer, eleganter Einrichtung, Water-Closets und Bade-Zimmer. Logis 12 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr.

Zahrmakts-Anzeige. — Verkauf en gros & en detail.



Große Partien Sonnenschirme sind eingetroffen und sollen während des Zahrmakts verkauft werden.

Eine Partie feidener Sonnenschirme, pro Duz. 8, 10-12 Tblr., pro Stüd 20-25 Sgr., 1 und 1 1/2 Tblr., bessere Sorte mit Futter, pro Duz. 12, 15-18 Tblr., pro Stüd 1 1/2, 1 1/2 und 1 1/2 Tblr.
Entre-deux, in schwerster Seide und kostbaren Gestellen, pro Duz. 20, 24, 30-36 Tblr., pro Stüd 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4-5 Tblr.
Seidene Regenschirme, pro Duz. 24, 30-36 Tblr., pro Stüd 2 1/2, 2 1/2-3 1/2 Tblr.
Alpaca-Regenschirme, pro Duz. 15 1/2, 17 1/2 und 19 1/2 Tblr., pro Stüd 1 1/2, 1 1/2, 1 1/2 Tblr. u. h.
Regenschirme von engl. Leder, auch baumwollene Regenschirme, pro Duz. 6 1/2 Tblr., 9 1/2 u. h. auch im Einzelnen sehr billig

im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße 7, eine Treppe hoch,
beim Schirmfabrikanten Alex. Sachs aus Köln a. R.

Mit Musik.
Photographie-Albums,
Cigaretentempel
und
Näh-Recessaires
in verschiedenen Formen,
jedes 2 reizende Piecen spielend,
ausschließlich größtes Lager in Breslau,
empfehl zu sehr billigen Preisen
die Papierhandlung
J. Brud, Schweidnitzerstraße 5.
[6001]

Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
D. Jaroslaw,
Goldarbeiter, [5316]
Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Saison 1868. **Ersatz der Aachener Schwefelbäder.** Jani-Füllang.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife,
nach Analyse des Professor J. v. Liebig.

Diese künstlichen Aachener Bäder ersetzen nach vielfährigen Erfahrungen die natürlichen.
Vorzugsweise waren es Rheumatismus, Gicht-, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Flechten, Scropheln, Mercurial-Siechthum, Bleivergiftung, Hämorrhoiden, sowie die verschiedensten Arten von Haut- und Nervenkrankheiten, welche durch diese künstlichen Aachener Bäder oft selbst in solchen Fällen noch gründlich beseitigt wurden, wo alle andern Mittel erfolglos geblieben waren.
1 Kr. à 6 Wannenbäder 1 Tblr. 10 Sgr., halbe zu Einreibungen resp. Waschungen 22 1/2 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung.

Haupt-Dépôt für Schlesien bei Herrn Hermann Straka in Breslau,
Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

Anstalt für künstliche Bade-Surrogate
bei **W. Neudorf & Comp. in Königsberg i. Pr.**

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern und Consumenten von neuen ununterbrochenen Sendungen direct von der Quelle: Soole von Königsdorf (Jastrzemb) — Biliner Sauerbrunnen, Brückenauer, Kissinger Rakoczy, Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleier-, Carlsbader Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl-, Stadt- und Schlossbrunnen, Marienbader Kreuz- und Ferdinands-Brunnen, Eger Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, Vichy grande grille, Wildunger, Spaa, Selter, Roldorfer, Pyramont, Fachinger, Geilnauer, Emser Kränches und Kessel, Haller Kropf, Jodquelle, Adels-, Krankenheiler Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabethelle, Iwonezer, Soodener, Naheimer und Wittekind Brunnen, Koesener, Lippspringer und Paderborner Inselbad, Homburger Elisabeth-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, Friedrichshaller, Püllauer und Salschützer, Kissinger Bitterwasser, schlesischer Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer, Goczalkowitzer, Krynica- und Szawica-Brunnen, Dr. C. L. Weitz's Hämorrhoidalwasser, Antiseptisches Waschwasser, Reichenhaller Produkte, Kissinger Soole.

Ferner zu Bädern: Mutterlauge in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von Königsdorf-Jastrzemb, Koesen, Allendorf, Goczalkowitz, Kreuznach, Naheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oeynhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Zelteln, Salz und Seife, Moorerde, Cudowaer Laabessenz zur Bereitung süßer, heilkräftiger Molken, Biliner Pastillen, Humboldt's Auer Waldwoll-Extract, Sels mineraux naturels pour boisson et bains, extrait de eaux du Vichy, Pastilles et chocolat de Vichy, — Dorehe Leberthran, Cacao-Masse und Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer- und Kirschsaff, sowie Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader und Eger Salz, Emser und Kissinger Pastillen. — Correspondenz mit den Brunnen-Inspectionen vermittelt bereitwilligst

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum gold. Kreuz,

Colonialwaaren- und Delicatessen-Handlung, Lager natürlicher Mineralbrunnen sowie der künstlichen Dr. Struve und Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

R. F. Daubig'schen Magenbitter *), fabricirt vom
Apotheker **R. F. Daubig,**
in Berlin, Charlottenstraße 19.

Herrn R. F. Daubig Wohlgebl.
Karzanned bei Eures in W.Pr., den 5. Juni 1868.

Ich ersuche Sie freundlichst recht schnell 4 große Flaschen à 1 Thaler **Ihres ganz vorzüglichen Magenbitter** zu übersenden, da er mir, trotzdem ich nur erst einige Flaschen verbraucht habe, ganz unerwartete Dienste geleistet hat. Den Betrag ic. ic. Achtungsvoll Paul Piesarski, Gutsbesitzer.

Heiligenstadt, den 8. Mai 1868.
Geehrter Herr!

Da sich die erste Sendung von Ihrem vortrefflichen Magenbitter bei mir sehr gut bewährt hat, so bitte ich umgehend nochmals 8 Flaschen zu schicken und den Betrag ic. ic. Achtungsvoll Kruse, Geldweber der 10. Comp. des 7. Regt. Inf.-Regts. Nr. 56.

*) Zu haben bei

Heinrich Lion, in Breslau,
Büttner-Straße 24,

gelbe Marie, 1 Tr.,
General-Niederlage für Schlesien und Posen.

Ferner in Breslau bei:
Herrn Büttner, Ohlauerstr. 70.
Emil Drecher, Matthiasstr. 17.
Hb. Hübscher, Gr. Scheinigerstr. 12c.
Hb. Jahn, Tauenzienplatz 10.
H. A. Keyser, Schmiedebrücke 64/65.
J. Windner, Friedr.-Wilhelmstr. 9.
In Cosel bei Franz Wilczek.
Ottmachau bei Rob. Barsch.

C. L. Reichelt, Nikolaisstraße 73.
S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.
Gust. Stenzel, Tauenzienstraße 18.
C. Steulmann, Schmiedebrücke 36.
Aug. Tiede, Neumarkt 30.
Wilh. Wagner, Klosterstraße 4.
Grottkau bei Aug. Scholz
Strehlen bei C. Lohry.

Für Auswärtige.

Um Auswärtigen, welche die Buchführung zu erlernen beabsichtigen, den zur Vetheiligung an meinen Unterrichts-Cursen nötigen Zmonatlichen Aufenthalt hierher zu verfrachten, werde ich

am 6. Juli c.

einen Cursus zur Erlernung der doppelten (ital.) Buchführung eröffnen, dessen Dauer bei täglich 6stündigem Unterricht (Vorm. 3 u. Nachm. 3 Stunden)

nur 6 Tage

sein wird.
Es wird in diesem Cursus genau dasselbe gelehrt, wie in allen meinen anderen Cursen und leiste auf Grund meiner leicht faßlichen Lehrmethode für die vollständige und gründliche Erlernung der doppelten ital. Buchführung während des angegebenen Zeitraumes, jedem Theilnehmer Garantie. Kaufm. Vorkenntnisse sind in keiner Weise erforderlich. Das Honorar beträgt 15 Tblr., wird aber um 3 Tblr. ermäßigt, wenn die Anmeldung noch vor dem 1. Juli erfolgt.
Wohnung und Beköstigung wird auf Wunsch billigt besorgt.

Oscar Silberstein,
Schweidniger-Stadtgraben 8,
Hotel Zeltig.

Inserate in sämtl. existierende Zeitungen werden zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt. Annoncenbureau von **Eugen Fort** in Leipzig. [5565]

Für Juwelen, Gold und Silber zahlt die höchsten Preise: [6006]
Adolf Sello,
Riemerzeile Nr. 10,
nicht am Laden des Herrn Kaufmann Strata.

Gute Photographien von der prächtigen [2319]
Ehrenpforte bei Fürstenstein sind gegen Franco-Einsendung von 15 Sgr., 8/10 Zoll groß, bei mir zu haben.
Waldenburg i. Schl.
A. Leisner.

Ein Bormerk,
278 Morgen groß, mit vollständigem Inventar, nahe an der Chaussee, ist gleich, ohne fremde Einmischung, zu kaufen. — Näheres bei Dr. v. Prähmest in Schilberg, Großherzogthum Posen. [2316]

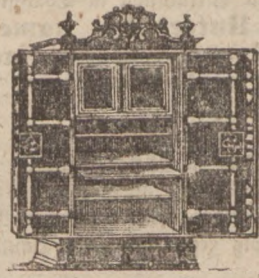
Sool- und Seebad Colberg.

Die seltene Vereinigung der Sool- und Seebäder und die hierdurch erzielten wirksamen Erfolge haben unsern Bade, welches als Eisenbathstation leicht zu erreichen ist, in jedem Jahre einen gesteigerten Besuch zugeführt. Herrliche Waldungen, unmittelbar an der See, küste, und geschmackvolle Promenaden bieten den Gästen mannigfache Abwechslung, auch wird in dieser Saison ein elegant gebautes Theater eröffnet.

Zum Nachweise von Wohnungen, welche allen Anforderungen entsprechen, sowie zur Ertheilung jeder näheren Auskunft erbietet sich die unterzeichnete Direction.

Die Soolbäder beginnen Ende Mai, die Seebäder am 15. Juni d. J. [4513]

Die Direction des Seebades.



Erste und größte Fabrik mit Dampfbetrieb für eiserne feuer- und diebessichere, hier am Orte nur allein mit der „silbernen Medaille“ prämiirte **Geldschränke,**

mehrfach bewährt gegen größere Brände, als: Del-Fabriken, Wohngebäude ic., sowie mehrere Einbrüche, mit Tresor, von 60-400 Tblr. [6007]

Brückenwaagen (Decimal- und Centesimal-), Viehwaagen, diebessichere Vorlesgeschlösser und Schatullen, eiserne Bettstellen, Schaukelstühle, amerikanische Wasch- und Bring-Maschinen ic. empfiehlt billigt:

Fabrik: H. Brost, Magazin:
Neue Kirchstr. 10 b. Breslau. Herrenstraße 7 a.

Avis.

In Folge der vielseitigen Nachfragen in meinem Geschäft aus hiesigem Orte und Umtriebe, sowie aus dem Oesterreichischen nach den hier bereits seit vielen Jahren eingeführten und als beste Brust-Bonbons rühmlichst bekannten [6020]

Eduard Gross'schen Brust-Caramellen aus Breslau habe ich eine wohlfortirte Sendung davon in sämtlichen echten Packungen per Bahn beordert und empfehle dieselben zu Fabrikpreisen allen

Husten-, Hals- und Brust-Leidenden,
für die es in Wahrheit nichts Besseres giebt, als dieses bewährte Product, und wird es für die öfter. Nachbarn von höchstem Interesse sein, zu erfahren, daß auch Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich unterm 21. April v. J. allerhöchst geruht hat, ein Dankschreiben dem Gründer dieses vorzüglichen Hausmittels, Herrn Kaufmann Eduard Gross in Breslau, für eine Sendung Prima-Qualität Brust-Caramellen zugehen zu lassen. Besonders ist es den geehrten Gebirgs-Touristen anzurathen, sich mit diesem bequemen und bewährten Schutzmittel zu versehen, um jeder auf der Reise so leicht vorkommenden Erkältung sofort bei Beginn mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Preis à Prima-Carton, stärkste Qualität, 1 Tblr., camois à 15 Sgr., blau 7 1/2 Sgr., und grüne 3 1/2 Sgr.

Julius Popp in Liebau in Schl.

Hecht's Hôtel,
jetzt in Breslau, Claassenstraße Nr. 10,
vis-à-vis des Centralbahnhofes, neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. [4769]

VERDAUUNGS-PASTILLEN
AUS LACTAS SODAE UND MAGNESIA
VON **BURIN DU BUISSON**

Pharmaceut erster Klasse, Laureat der kais. Akademie der Medizin in Paris.
Dieses ausgezeichnete Heilmittel wird von den ersten Pariser Aerzten gegen Störungen der Verdauungs-Functionen des Magens und der Eingeweide verordnet. Es wirkt erfolgreich gegen Gastritis, Gastralgie, langwierige oder schmerzhaftige Verdauung, aufsteigende Gase, gegen Anschwellung des Magens und der Eingeweide; gegen Erbrechen nach eingenommener Nahrung, Verdauungsmangel, Abmagerung, wie gegen Leber- und Nierenübel.
Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands. [3209]

Flügel und Pianinos unter Garantie gut und billig in der
Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring 16.
Dasselbst sind gebrauchte Flügel und Pianinos vorrätig und Ratenzahlung genehmigt.

Breslauer Korn.
Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen alt-ehrwürdigen Ruf erhalten und mit Recht, denn kein spirituöses Getränk wirkt stärker und belebender auf den Körper, als dieser.
Der unter dem Namen „Breslauer Korn“ allgemein bekannte Branntwein wird seit 30 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben: das preisw. Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 und 12 Sgr.
Zur Bequemlichkeit des geehrten Publicums hat die Handlung des Herrn W. Kirchner, Sintermarkt Nr. 7, und A. Seewald, Tauenzienstraße 63, die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen; für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.
[6403]

H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9.

F. W. Warneck,
Maschinen-Fabrik in Oels,
(Patent für Flach- und Knit-Maschinen)
empfiehlt seine [6908]
landwirthschaftl. Maschinen.

Möbeldamaste und Wagenrippe
4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2 Sgr. bis 1 Thaler die Elle.

Redertuche und Gardinenstoffe, Cachemir-Tischdecken,
in reiner Wolle von 1 1/2 Tblr. an. [6000]

M. Raschkow, Schmiedebrücke 10 und 15.

Waagen-Fabrik H. Herrmann,
Breslau, Neuweltgasse Nr. 36,

empfiehlt sich mit Decimal- und Centesimal-Waagen jeder Größe, neuester Construction Vieh-Waagen vorrätig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

Alleerleichteste und in größter Auswahl vorhandene **Sommer-Herren-** **und Knaben-Befleidungs-Gegenstände** für die Reise- und Bade-Saison 1868.

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51 **parterre**
und erste Etage.

Sommer-Saison
1868.

Bad Homburg
bei Frankfurt a. M.

Sommer-Saison
1868.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, durch die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf die Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs**, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht u., sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwässer von durchgreifender Wirkung.

Frische Füllung ist stets zu haben bei Herren **H. Enke, H. Fengler, C. F. Keltsch, Herm. Straka, und W. Zenker in Breslau.**

Im **Badehause** werden nicht allein einfache Süßwasserbäder, sondern auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kiefernadelbäder (mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge), Kleins-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder, mit verfeinertem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einer Reihe von Jahren bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Higel, der sich speciell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl in der Anstalt selbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Cantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Sichtung zubereitet und in der Frühe an den Mineralquellen, nach Bedarf entweder allein oder in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

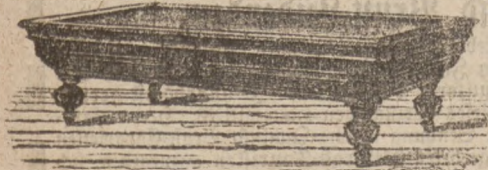
Das großartige **Conversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concert-Saal, einen Speise-Saal, einen vortreflich ventilirten Billard-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, welcher nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester**, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaal.

Für die Hauptsaison ist eine treffliche italienische Operngesellschaft unter Leitung des rühmlichst bekannten Kapellmeisters **Orsini** engagirt. Die Primadonnen **Adelino Patti, Artôt, Grossi** u. sind für dies Unternehmen gewonnen, was der diesjährigen Opernstagione wiederum einen besonderen Reiz verleihen wird.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollenbung des rheinischen und bairisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkt Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelt directer Eisenbahn nach Homburg. Wöchentlich Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurt's zu besuchen.

[4188]



Renaissance-Billard's

mit englischen Schieferplatten, Pariser Mantineil-Banden,
empfehlen unter Garantie:

[6906]

die Billard-Fabrik des **August Wahsner,**
Weißgerberstraße Nr. 5.



Begen Aufgabe der Pacht werde ich mein gesammtes Plus-Inventar, als: circa 1000 Stück Schafe aller Altersklassen, circa 23 Stück Zugochsen und Jungvieh und 30 Stück Pferde und Füllen; ferner verschiedenes todtes Wirthschaftsgeräth, am

30. Juni d. J., Früh 9 Uhr, loco Krempa öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

[6497]

Krempa bei Ostrowo, im Juni 1868.

Schubert,
Gutsächter.

Z powodu oddania dzierzawy, sprzedam moją cały nadkompletny inwentarz, jako to: około 1000 sztuk owiec wszelkich klas wieku, około 23 sztuk roboczych wołów i młodościannego bydła, i 30 sztuk koni i zrebiał; dalej rozmaite martwe gospodarcze sprzęty, 30 Ozerwca r. b. z. rana o godzono 9 w Krempie publicznie w drodze przetargu za natychmiastową gotową zapłatę.

Krempa pod Ostrowem, w Czerwcu 1868.

Szubert,
dzierzawca dóbr.

Die älteste Nähmaschinen-Fabrik Deutschlands

von **Carl Beermann in Berlin,**



unter den Linden 8 und vor dem Schleifchen Thor, hat ihre Einrichtungen zur Herstellung der Nähmaschinen nach **Wheeler & Wilson** auf's Neueste verkommen, um in den Stand gesetzt zu sein, durch niedrige Preise die allgemeine Einführung dieser Maschinen, welche jetzt ein unentbehrliches Hilfsmittel der Hauswirthschaft geworden sind, nach Möglichkeit zu erleichtern; sie kann daher Maschinen der besten Construction, denen keinerlei Mängel anhaften, sowohl zum Familiengebrauch wie zur Fabrikation geeignet, mit Schnur- und Säumnähhilfen versehen, zu 38 Thlr. extra, — Versendung nach allen Richtungen.

Versendung 2 Thlr. extra. — Versendung nach allen Richtungen.

Tietze's Hôtel in Hermsdorf a. K.,

enthaltend Saal und 50 neu und comfortabel eingerichtete Zimmer nebst großer Veranda und geräumigem Garten mit schönster Aussicht auf den Rhynast, das Hochgebirge und Girschberger Thal — allen Reisenden, die sich kürzere oder längere Zeit im Gebirge aufhalten wollen, mit der Versicherung bestens empfohlen, daß für gute Speisen und Getränke aller Art und schnellste Bedienung gesorgt ist, auch verhältnismäßig billige Preise gestellt werden. Post- und Telegraphen-Station befinden sich in unmittelbarer Nähe, auch eine gut eingerichtete Badeanstalt im Orte.

[2246]

Freiwilliger Verkauf.

Wegzug halber bin ich Willens, mein hieselbst 7/8 Briggenthäl beleg, sehr schönes Wohnhaus und Hintergebäude im großen Garten über 320 Fuß an der Hauptstraße nach Fürstengarten zu Bauplätzen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Zur Entgegennahme von Geboten event. Abbruch des Kaufvertrages haben wir einen Termin auf den 23. Juni von 3 bis 6 Uhr festgesetzt, in obiger Besichtigung anberaumt, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerkung einlade, daß sich die Besichtigung nicht allein für Private, sondern auch ganz der Lage wegen, zu einem größeren öffentlichen Etablissement jeder Art eignet. Kaufbedingung und Besichtigung sind jeder Zeit bei mir einzusehen.

[6709]

Breslau, den 13. Juni 1868.

L. Arndt.

Meine beiden 10pf. kräft. berühmten Clayton'schen Dampfdruckmaschinen empfehle zur Benutzung. Näheres beim Entleiher. Gr.: Strechly. Hugo v. Rönne.

[2133]

Für zahnende Kinder
empfehlen wir allen Eltern, Müttern
die von uns erfundenen

elektromotorischen Zahnhalsbänder

für zahnende Kinder, das anerkannt einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, sowie die so häufig beim Zahnen auftretende Unruhe, Fieber, Schlaflosigkeit, Zahnkämpfe u. s. stets rasch und sicher zu beseitigen.

Obige Zahnhalsbänder sind außer bei uns in Berlin auch zu haben bei Herrn

A. Fuchs, Agt. Hof- in Breslau, Schweidnitzerstr. 49, Lieferant, Wilh. Zenker, Albrechtsstraße Nr. 40,

und bei den Herren

Adolph Levy jr. in Breslau, Ring 54.
J. Silberstein in Breslau, Ring 56.
C. Mofer in Reiffe.
J. C. Schindler in Reichenbach,
Leop. Pollak in Gleiwiß,
H. Mühsam in Beuthen OS.
W. M. Trautmann in Greiffenberg,
W. Scholz in Hirschberg,
C. Watter in Vieguth,
S. Gutfreund in Leobischütz,
L. Krug, Apotheker in Rosenburg,
S. Schnell in Oppeln,

Julius Kraft in Freistadt i. Schl.,
L. Greiffenberg in Schweidnitz,
A. Süßenbach in Freyburg in Schl.,
J. Rief in Strehlen,
C. J. Nikolaus in Neumarkt,
Rob. Bod in Waldenburg,
J. C. Schindler in Liebau,
H. Dessauer in Ratibor,
L. Namsler in Goldberg,
W. Springer in Striegau,
Ernst Urban in Görlitz,
C. Grubel in Habelschwerdt in Schl.

Gebrüder Gehrig,

Apotheker 1. Klasse und Hoflieferanten,

[3964]

Berlin Nr. 14, Charlotten-Straße Nr. 14.

1868.

Mineral-Brunnen,

1868.

1868er Füllung.

empfang und erhalte von nun fortlaufend neue Zusendungen von **Adelheids-Quelle, Billner, Bitterwasser** von Friedrichshall, Kissingen, Püllna und Salschütz, **Eger Franzens- und Salzquelle, Emser Kessel und Kranches, Fachinger, Goezalkowitzer, Homburger, Jastrzember, Karlsbader Markt, Mühl- und Schlossbrunnen, sowie Sprudel, Kissingen Rakoczy und Gasfüllung, Krankenheller, Kreuznacher, Lippzinger, Marienbader Ferdinands- und Kreuzbrunnen, Pyrmonter, Reinerzer, Rolsdorfer, schles. Ober-Salzbrunn, Seitzers, Schwalbacher, Spaa, Pouhon, Vichy, Wellbacher, Wildunger, Wittekinder Salzbrunnen.**

Cudowaer Laab-Essenz.

Pastillen von **Ellin, Ems, Kissingen und Vichy, Karlsbader Sprudelsalz, Marienbader Brunnensalz, Krankenheller Quellsalz und Seife, so wie Badesalze und Laugen von Colberg, Goezalkowitz, Kösen, Kreuznach, Rehme und Wittekind**

[5410]

H. Fengler, Reuschestrasse 1, 3 Mohren.



Fabrik für **Pumpwerke und Wasserleitungen, Bade-einrichtungen, Closets, Feuer- und Gartensprizen, Zauche-pumpen, Kesselpumpen** empfiehlt und hält auf Lager **englische Drehmangeln und Waschmaschinen**

von

Gustav Wiedero,

Breslau, Berlinerstraße 59.

[5941]

Alb. Eppner & Comp.,

Uhren-Fabrikanten und Königl. Hof-Uhrmacher,
Gr.-Glogau, 17 Deutsches Haus 17, Gr.-Glogau,
beehren sich ihr reichhaltiges Uhrenlager aller Gattungen angelegentlichst zu empfehlen. Auswärtige Aufträge werden prompt vollzogen.

[5570]

Die Dachpappen-, Holzcement-, Asphalt- und Asphalt-Dachlack-Fabrik von Reimann & Thonke in Breslau,

Comptoir: Tauenzienstraße 22, par terre,

[5417]

empfehlen ihre vielfähig bewährten Fabricate, sowie Steinkohlentheer, Pech, Nagel u., übernimmt zu sachkundiger Ausführung unter Garantie: **Pappbedachungen mit Asphaltlack-Überzug, Holzcement-Doppel-Dächer mit Pappen-Unterlage**, welche mindestens die doppelte Stärke der gewöhnlichen Papierdächer erhalten und keine gepundete Schalung erfordern; sowie **Asphaltierungen** aller Art zu den solidesten Preisen und Zahlungsbedingungen.

Die Verloofung der vom Camenzer landwirthschaftlichen Verein bei Gelegen-
heit der Pariser Weltausstellung gekauften

Dreschmaschine

findet Mittwoch, den 8. Juli, Nachmittag 1 Uhr in Frankenstein statt.
Loose à 2 Thlr. sind gegen Einfindung des Betrages bei den unterzeichneten Vor-
standsmitgliedern zu haben. [241] Kiehl. Schmidt.

Großer Ausverkauf

elegant

Sonnenschirme

mit und ohne Futter.

pr. Stück 15 Sgr., 20 Sgr., 1 Thlr., 1 1/2,

1 1/2, 1 1/2, 2 bis 2 1/2 Thlr.

Alpaca-Regenschirme

pr. Stück 1 Thlr., 1 1/2 Thlr., 1 1/2 Thlr., 1 1/2 Thlr.

Seidene Regenschirme

aus den schwersten Stoffen pr. Stück 2, 2 1/2, 2 1/2, 3 und 3 1/2 Thlr.

Baumwollene Regenschirme

pr. Stück 15, 20, 25 Sgr.!! bei

Kalischer & Borck,

Schweidnitzerstr. 1, Ring-Ecke. [6004]

Für Forstwirthe und Obstbaum-Besitzer.

Herr Forstmeister Georg Wihlers in Helmstädt hat mir den alleinigen
Verkauf der neuerfindenen, in 22 Staaten patentirten

Flügel-Säge

übertragen.

Die Anwendung dieser Flügel-Säge ermöglicht die Erzeugung astreiner Nadelholz-
Blöcke durch wiederholtes Absagen der troden gewordenen Zweige an den Stämmen bis
auf 40 Fuß Höhe ohne Anwendung von Leitern.

Die größten deutschen Forst-Autoritäten haben sich über die Vorzüglichkeit der Wihlers-
schen Flügel-Säge in den Fach-Journalen ausgesprochen.

Zu näheren Mittheilungen bin ich auf gefälliges Verlangen mit Vergnügen bereit.

M. W. Heimann,

Breslau, Neuschestrasse 37.



Kinderwagen auf Eisengestell,
3 und 4rädig, Salon- und Garten-
Sessel, Möbel-Garnituren, Blu-
mentische, feinste Nähständer, Re-
glicher, Arbeits-, Houben-, Schlüs-
sel- und Papier-Körbe von Rohr, sowie
Reisekörbe etc. etc. empfiehlt in größter Aus-
wahl die Korbmacherei- und Möbel-Fabrik von
Goetz Söhne, [6037]

Handlung am Rathhause Nr. 2 vis-à-vis dem Hofstie. Immerwahr.

Flügel und Piano's à Paris, Wien, Hamburg, in allen Holzarten,
u. Garantie à Fabr.-Preisen, Salvatorplatz 8.

Weitere Erfolgsberichte der andauernd vorzüglichen Wirkung
des Liebig-Liebig'schen Nahrungsmittels in löslicher Form vom
Apotheker J. Paul Liebe in Dresden.

Herr Pastor Geheber in Sobra bei M. schreibt

unter A. am 4. Januar 1868,

unter B. am 9. Februar 1868, } Gebrauch seit 5 Monaten.

unter C. am 27. Februar 1868.

A. Geehrter Herr! Ich kann dieses Mal nicht selbst zu Ihnen kommen, bitte daher
um Zusendung per Post meines gewöhnlichen Quantum von 12 Fl. Ihres, bei dem sichts-
bar ausgezeichneten Erfolge, mir immer mehr lieb gewordenen Präparates: „Liebig's N-
M. in löslicher Form.“

B. Hiermit bitte ich nochmals um gef. Zusendung per Post. Von meinem Monats-
bedarf Ihrer Liebig'schen Nahrung ist gestern schon die letzte Flasche aufgebraucht, ich bitte
daher um sofortige Ueberlieferung.

C. Geehrter Herr! Senden Sie wieder mein Quantum von 12 Flaschen Liebig'scher
Nahrung in löslicher Form per Post. Es wird Sie interessieren, wenn ich Ihnen mit-
theile, daß ic. [5590]

Haupt-Depot für Schlesien bei Herren **Härtter & Franzke** in Breslau.

Niederlagen in allen schlesischen Städten.



Das concentrirte und meliorirte

Restitutions-Fluid für Pferde,

hat sich seit seiner Gründung einen so glänzenden Ruf erworben, daß
dasselbe in keiner Stallung mehr fehlen sollte, indem es nicht bloß bei
dem eleganten Reit- und Rennpferde, sondern auch bei dem gewöhnlichen Wagen- und
Arbeitspferde mit dem größten Nutzen zu verwenden ist, indem es die Elasticität und
Muskelfraft der Glieder bedeutend erhöht und ihre Ausdauer vermehrt, aber auch den
häufig vorkommenden Uebeln, als Steifwerden, Schenkelentzündungen, Lahmungen etc.
vorbeugt und dergl. bereits eingetretene Beschwerden schnell beseitigt. — Preis per Drg.-
Kiste von 12 Flaschen 6 Thlr., eine halbe Drg.-Kiste von 6 Fl. 3 Thlr., einzelne Fla-
schen 20 Sgr. [6021]

General-Debit: Handlung Eduard Gross

in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Die Blumenfabrik B. Beller,

Albrechtsstraße 41, 1. Etage, empfiehlt

Pariser Blumen

so wie eigens Feines Fabrikat, in reicher Auswahl zu soliden Preisen. [6923]

Hôtel zum braunen Hirsch

in Görlitz bestens empfohlen. [6934]

Lager direct importirter Havana-Cigarren.

Ueber New-York und Bremen erhielt ich kürzlich pr. Dampfschiff bedeutende Sendungen
Cigarren von Havana, die ich, sowie mein älteres Lager, in Preisen von 25—200 Thlr. Ert.
pr. Mille angelegentlich empfehlen halte.

Als sehr preiswerth empfehle ich „Havana-Land-Cigarren“ zu 25 Thlr. Ert. pr. Mille
von 1867er Tabak fabricirt.

Zugleich erhielt ich „Ananas“ in Blechbüchsen à 2 1/2 Thlr. Ert.

Preise sind pr. Comptant gestellt, und werden Proben von allen Cigarren-Sorten gegen
Vergütung gern abgegeben. [6049]

Jeder (Großherzogthum Oldenburg), im Juni 1868.

J. F. O. Trendel.

Ein gut renommirtes Uhrmacher-Geschäft,
mit bedeutender Kundschaft, schönem Laden, ist sofort oder Michaeli Familienverhältnisse
wegen zu verkaufen. Schriftliche Anfragen bittet man in der Expedition der Breslauer
Zeitung unter Chiffre B. O. 18. niederzulegen. [6940]

51. Die besten Steinkohlen Oberschlesiens, 51.
pro Tonne 2 1/2 Sgr. billiger als auf den Kohlenplätzen am Oberschlesischen
Bahnbofe, um 1 1/2, 2 bis 2 1/2 Sgr. noch billiger als die Freiburger Kohlen.

51. 1. Stangen'sches Dienstm.-Institut „Eryps.“ 51.
Neuschestrasse 51. [6974]

Mein Rittergut!

im besten Kreise zwischen Breslau und Bosen,
unweit Stadt und Bahn gelegen, will ich
mit 60 Thlr. den Morgen bei 30,000 Thlr.
Anzahlung verkaufen. Total-Fläche ist
1685 Morgen Acker und Wiesen 1. und
2. Klasse landschaftlich bonitirt. Gebäude
massiv. Inventarium complet. [6961]
Reflektanten wollen sich wegen des Näheren
an meinen Verkaufsbevollmächtigten Herrn
F. Riedel in Breslau, Altbäckerstraße 32,
wenden.

Nr. 455. Ein Rittergut

in Niederschles., an Chaussee, Stadt u. Bahn-
hof, von ca. 400 Mrg. Weizenbod. 1. Kl.
incl. ca. 50 Mrg. Bschmitt. Wiesen, mit mass.
Geb., gr. Wohnh., ist für 55,000 Thlr. und
5 Mille Anz. z. verk. durch A. Alexan-
der, Kaufmann, Breslau, Neue Schweid-
nitzerstr. 4. [5992]

Guts-Verkauf.

Das Kretschamgut Nr. 4 Schauer-
witz und das angrenzende Ackerstück
Nr. 95 Gnischwitz mit einem Ge-
sammt-Flächeninhalte von 170 Mrg.
92 A.-Ruthen, incl. 5 Mrg. Wiese,
sollen

den 1. Juli d. J., Nachmittags
von 3 bis 6 Uhr,
in meiner Kanzlei meistbietend frei-
willig verkauft werden.

Die Kaufbedingungen sind bei
mir mündlich zu erfahren, werden
auch schriftlich gegen Erstattung der
Copialien mitgetheilt.

Die Grundstücke können jederzeit
an Ort und Stelle besichtigt werden.
Santh, den 26. Mai 1868.

Der königliche Rechtsanwalt

Pollett. [2063]

Bräuereiverpachtung.

Die herrschaftliche Bräuerei und
das Gasthaus zu Zyrowa, 1/4 Meile
von dem Bahnhofe Drieschowitz und
dem Wallfahrtsorte Annaberg ent-
fernt, wird vom 1. October c. ab
pachtfrei und soll den 27. Juni c.
lostando auf 3 Jahre verpachtet
werden. Die Bedingungen sind bei
mir einzusehen. [2091]

Zyrowa, den 29. Mai 1868.

Bodelius.

*) Nicht den 24. Juni, wie früher angegeben.

Restaurations-Verkauf.

Meine in Briesg. in der Reiffersdorferstadt
gut gelegene Restauration, genannt: Zum
Wintergarten, mit circa 3 Morgen großen
Gesellschaftsgarten, dem schönsten und größten
hierseits, mit großem und kleinem Tanzsaal,
worin alle Sonntage Tanz abgehalten wird,
Colonade, Regelpark und großem Inven-
tarium, bin ich Willens für 9000 Thlr., bei
2 bis 3000 Thlr. Anzahlung sofort zu ver-
kaufen und kann bald übernommen werden.
Näheres theilt mit [5972]
C. Klink in Briesg, Lindenstraße.

Gasthof-Verkauf.

Das den Klemme'schen Erben zu
Neustadt D.S. gehörende Grundstück
Hypotheken Nr. 121, bestehend aus
einem vorzüglich gut gelegenen, sehr
frequenten Gasthause nebst Stallung
für ca. 50 Pferde, einem Kuhstall,
Wagen-Nemise, sehr geräumigem
Speicher, dem zugehörigen Hofraume
und Obstgarten soll Erbregulirungs-
halber unter sehr vortheilhaften Be-
dingungen auf [2336]

den 28. Juli 1868
an Ort und Stelle meistbietend ver-
kauft werden, wozu Kauflustige ein-
geladen werden.

Neustadt Oberschlesien.

Die Klemme'schen Erben.

Ein rentirendes Geschäft

in einer lebhaften Provinzialstadt, wenn
möglich Expedition, wird pr. 1. Octbr.
oder auch früher zu acquiriren gesucht.
Offerten L. B. Stangens Annoncen-
Bureau, Breslau. [5833]

Aus Wien

empfangen wir wieder eine neue Zusendung

feinsten, eleganten, dauerhaft gearbeiteter

Herren-Stiefellets

in seinem Hoch-, Halb-, Kalb-
und Leders, mit ein-
fachen und Doppelsohlen
zu nur 3 Thlr., 3 1/2 Thlr.,
und 4 Thlr. das Paar.

Neueste

Damen- und Kinder-Stiefel,

d. Paar 12 1/2, 15, 20, 25 Sgr., 1 1/2, 1 1/2 Thlr.

Wiener Pantoffeln,

für Herren à Paar 15 Sgr. [6003]

Damen 12 1/2, 17 1/2, 20 Sgr.,

Kinder 10, 12 1/2 Sgr.,

in auffallend großer Auswahl bei

Kalischer & Borck,

Schweidnitzerstraße Nr. 1, Ring-Ecke.

Köbner & Kanty,**Maschinen-Bau-Anstalt,**

(Nikolaithor, an der Märkischen Bahn, vis-à-vis dem Glashause.) [6042]

empfehlen ihre

stationären und transportablen

Dampf-Maschinen mit Field'schem Kessel

eigener Construction von 3—25 Pferdekraft, sowie ihr Lager

Landwirthschaftlicher Maschinen.**Hamburg-Amerikanische Näh-Maschinen.**

Verbessertes und vervollkommnetes

Wheeler- & Wilson-System.

Diese Nähmaschinen zeichnen sich vor allen
anderen aus: durch gänzlich geräuschloses
Gangwerk, durch einfache, praktische Bauart,
welche alle Schwierigkeiten der Behandlung der-
selben beseitigt; durch den Stichteller nach
Nummern; durch die Vorrichtung, wonach das
Nad nicht rückwärts geht, ferner durch eine
Menge auf alle nur vorfindenden Nadeln be-
rechneter Apparate, welche den glatten Stoff
der Nadel vollkommen präparirt zuführen und
die mit anderen Maschinen gleicher Art nur
denselben Namen führen, in ihrer Vollkom-
menheit aber von keiner erreicht werden. Mit
diesen Apparaten ist es ein Leichtes, die zierlich-
sten Arbeiten auf das Sauberste zu verrichten,
wie die Hand gar nicht im Stande.

Es hat sich obiger Vorzüge wegen diese Nähmaschine nicht nur die größte Verbreitung
bei den hohen Herrschaften zum **Familiengebrauch** verschafft, sondern auch der größte
Theil der hiesigen großen Weißwaaren-Geschäfte hat ihren Näherinnen die Anschaffung
dieser Maschine zur Bedingung gemacht, da Arbeiten von dieser deren Vorzug haben. Dies
spricht für die Qualität dieser Maschine wohl mehr als jede Reclame.

Es werden zu denselben gratis zugegeben:

1 nach 10 Nummern stellbarer Säumer für alle Stoffe, 1 schm. Säumer zu besonders
dünnen Stoffen als Mull und Battist, 1 verstellb. Kappnähler, 1 Drückerfuß von Stahl, 1
Schnurfuß, 1 Schnurkreuzer, 1 schm. Faltenfuß, 1 Drücker, 1 Stochschnurannäher,
1 Soutacheglas, 1 Soutachepulverhalter, 1 Wandnähler, 1 Vandeinfasser, 1 Kräftelapparat,
1 Battirlinal, 1 grabes Lineal, 4 Metallspulen, 12 Nadeln, 1 Fadenfächer, 2 Reserver-
Spiralfedern, 1 Nadelmaß, 1 Nadelstichmaß, 1 Schraubenzieher, 1 Schraubenschlüssel, 1 Del-
tanne, 1 Fadendöler und 1 Schleifstein, illustr. Anleitung zum Selbstunterricht, 1 Spitzenannäher.

Kleine englische Familien-Nähmaschinen 28 Thlr.,**Hand-Nähmaschinen von 12 Thlr. ab.**

Ferner empfehle Manufactur-Nähmaschinen für



Schneider, Schuhmacher, Sattler, Kürschner, Tape-

zierer, deutsche Handschuhmacher etc.

ganz besonders geeignet.

Dieselben arbeiten mit bekannt größter Schnelligkeit (5 1/2 Stich
in einer Wendung) ganz geräuschlos, sind in Folge ihrer einfachen
Construction und leichten Gangart sehr leicht zu handhaben. Es
können nach weniger Uebung selbst die schwächlichen Personen so-
fort praktische Arbeiten damit ausführen. [6047]

Cylinder-Maschinen für Schuhmacher, Riemer, Satt-

ler etc., Schnurftisch-Maschinen, Grover-Bater-Stich-,

Kettensich-Maschinen etc.

sind stets auf Lager.

Agenten und Wiederverkäufer in der Provinz werden gesucht.

J. C. Bräuer jun.,

Alle Arten Näharbeiten, ganze Ausstattungen etc. werden angenommen.

!!! Theilzahlungen werden gern bewilligt !!!

!! Von einem Schweizer Hause !!

erhielten wir zum schnelligsten Verkauf

100 Duzend

= feine Herren-Stroh- und Bast-Hüte, =

Mohair, Piqué und Seide,

welche wir, um damit zu

räumen pr. Stück

à 10 Sgr. 15 Sgr.!

20 Sgr. 25 Sgr. 1 Thlr.!

verkaufen;

ferner empfehlen unser

sehr reichhaltiges Lager **Schisswits Englisch****!! neuester Damen- und Kinder-Stroh-Hüte !!**

in florentiner — italienisch — brüsseler und englischen Geflechten,

pr. Stück 10, 15, 20, 25 Sgr.!! 1 Thlr.!!!

Kalischer & Borck,

Schweidnitzerstraße Nr. 1, Ring-Ecke. [6005]

Die Sosnowicer**Dampf-Knochenmehl-Fabrik, F. Scherner,**

empfehlen in bekannter Reinheit und bester Qualität unter Garantie des Gehalts, nach den

Analysen der Herren Prof. Dr. Krodner, Dr. Stöckhardt und Just. Fuhs:

Stf. gedämpftes Knochenmehl I. u. II., Superphosphat und

Hornmehl. Letzteres, mit über 10 pSt. Stickstoffgehalt, ist nachweislich vorzüglich zu

Nafen und Wiesen-Cultur. Aufträge nimmt entgegen und bittet um

recht zeitige Zuwendung derselben, um prompte Lieferung ermöglichen zu können. [5999]

Die General-Agentur für Schlesien

Eduard Sperling, Breslau,

Fabriklager: Friedr.-Wilhelmstraße 1, im Kronprinz.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pSt.

Schwefelsäure, präparirt,

ged. Knochenmehl

mit 40 pSt. Peru = Guano,

präp. Knochenmehl

mit 40 pSt. Peru = Guano,

Superphosphat mit conc. Kali-Salz,

ammonial. Superphosphat,

Superphosphat I.,

Superphosphat II.,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [5416]

schwefels. Ammonial,

Poudrette I.,

Poudrette II.,

Stassfurter Abraumatz, Prima-Qual.,

Schwefelsäure,

echten Peru-Guano,

do. in gemahlenem Zustande,

Kali-Salz, 5fach concentrirt,

Wiesen-Dünger,

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Suben.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der

Neuen Schweidnitzer-Straße.

